



Ständehöflicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb Incl. Porto 2 Thlr. 5 Sgr. Insektionsgebühr für den Raum einer fünfstelligen Zeile in Beträg 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 183. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 18. April 1867.

Schluss des Reichstages.

Berlin, 17. April, 10 Uhr. Dem Reichstage theilt Bismarck mit, daß die Bundesregierungen beschlossen haben, der Verfassung beizustimmen; er erklärt somit die Verfassung des norddeutschen Bundes durch den Reichstag und die Regierungen angenommen und verliest die königliche Botschaft, wonach der Schluss des Reichstages durch den König Mittags im weißen Saale erfolgt.

Die Thronrede

lautet wie folgt:

Erlauchte, edle und geehrte Herren vom Reichstage des norddeutschen Bundes!

Mit dem Gefühle aufrichtiger Genugthuung sehe ich Sie am Schlusse Ihrer thätigen Tätigkeit wiederum um mich versammelt. Die Hoffnungen, die ich jüngst von dieser Stelle zugleich im Namen der verbündeten Regierungen ausgesprochen habe, sind seitdem durch Sie zur Erfüllung gebracht.

Mit patriotischem Ernste haben Sie die Größe Ihrer Aufgabe erfaßt, mit freier Selbstbeherrschung die gemeinsamen Ziele im Auge behalten. Darum ist es uns gelungen, auf sicherem Grunde ein Verfassungswerk aufzurichten, dessen weitere Entwicklung wir mit Zuversicht der Zukunft überlassen können. Die Bundesgewalt ist mit den Befugnissen ausgestattet, welche für die Wohlfahrt und die Macht des Bundes unentbehrlich, aber auch ausreichend sind; den Einzelstaaten ist, unter Verbürgung ihrer Zukunft durch die Gesamtheit des Bundes, die freie Bewegung auf allen den Gebieten verblieben, auf welchen die Mannigfaltigkeit und Selbstständigkeit der Entwicklung zulässig und erwünscht ist; der Volksvertretung diejenige Mitwirkung an der Verwirklichung der großen nationalen Aufgaben gesichert, welche dem Geiste der bestehenden Landesverfassungen und dem Bedürfnisse der Regierungen entspricht, ihre Thätigkeit von dem Einverständnis des deutschen Volkes getragen zu sehen.

Wir Alle, die wir zum Zustandekommen des nationalen Werkes mitgewirkt, die verbündeten Regierungen ebenso wie die Volksvertretung, haben bereitwillig Opfer unserer Ansichten, unserer Wünsche gebracht; wir durften es in der Ueberzeugung thun, daß diese Opfer für Deutschland gebracht sind und daß unsere Einigung derselben werth war.

In diesem allseitigen Entgegenkommen, in der Ausgleichung und Ueberwindung der Gegensätze ist zugleich die Bürgschaft für die weitere fruchtbringende Entwicklung des Bundes gewonnen, mit dessen Abschluß auch die Hoffnungen, welche uns mit unseren Brüdern in Süddeutschland gemeinsam sind, ihrer Erfüllung näher gerückt werden.

Die Zeit ist herbeigekommen, wo unser deutsches Vaterland durch seine Gesamtkraft seinen Frieden, sein Recht und seine Würde zu vertreten im Stande ist. Das nationale Selbstbewußtsein, welches im Reichstage zu erhebendem Ausdruck gelangt ist, hat in allen Gauen des deutschen Vaterlandes kräftigen Widerhall gefunden. Nicht minder aber ist ganz Deutschland in seinen Regierungen und in seinem Volke darüber einig, daß die wiedergewonnene nationale Macht vor Allem ihre Bedeutung in der Sicherstellung der Segnungen des Friedens zu bewahren hat.

Geehrte Herren! Das große Werk, an welchem mitzuwirken wir von der Vorsehung gewürdigt sind, geht seiner Vollendung entgegen. Die Volksvertretungen der einzelnen Staaten werden dem, was Sie in Gemeinschaft mit den Regierungen geschaffen haben, ihre verfassungsmäßige Anerkennung nicht versagen. Derselbe Geist, welcher die Aufgabe hier gelingen ließ, wird auch dort die Beratungen leiten. So darf denn der erste Reichstag des norddeutschen Bundes von seiner Thätigkeit mit dem erhebenden Bewußtsein scheiden, daß der Dank des Vaterlandes ihn begleitet und daß das Werk, welches er ausgerichtet hat, sich unter Gottes Beistand segnenbringend entwickeln wird für uns und für künftige Geschlechter. Gott aber wolle uns alle und unser theures Vaterland segnen!

Bei dem Schlusse des Reichstages waren die Abgeordneten zahlreich, darunter Prinz Friedrich Carl, die Linke nur durch Becker und Schrappe vertreten. In der Diplomatenloge waren die Gesandten Englands, Russlands, Dänemarks und Hollands. In der Hofloge waren die Königin und die Kronprinzessin mit dem ältesten Sohne.

Bei Eintritt des Königs brachte der Präsident Simson ein Hoch dem Könige als dem Schutzherrn des Nordbundes. Der Passus der Thronrede über Süddeutschland und die Sicherung des Friedens riefen Acclamationen hervor.

Nach der Thronrede erklärte Bismarck im Auftrage der Bundesregierungen die Session für geschlossen.

Der sächsische Bevollmächtigte v. Friesen brachte ein Hoch auf den König von Preußen aus.

(Vorstehende Depesche ist bereits gestern durch Extrablatt unsern hiesigen Abonnenten mitgetheilt worden. D. Red.)

Die neutralen Mächte.

Kommt es zu einem Kriege zwischen Preußen und Frankreich, so werden sicher beide Mächte allein stehen. Europa ist des Krieges müde. Die Kriege, welche die lebende Generation mit durchgefochten, haben eine so gewaltige wirtschaftliche Erschöpfung zur Folge gehabt, daß die Continuität unserer Culturentwicklung in Frage steht, wenn nicht jetzt endlich eine längere Periode der Erholung beginnt. Europa hat nicht allein unter den vier Kriegen gelitten, die es selbst auszukämpfen gehabt hat; auch die Folgen des vierjährigen amerikanischen Bürgerkrieges haben zurückgewirkt und haben namentlich Jedermann vor die Augen geführt, was ein Krieg bis auf Messer in unseren Tagen zu bedeuten hat.

Die Friedenssehnsucht und die Nothwendigkeit des Friedens war selten so groß wie heute. Es giebt keine wirkliche Machtfrage, die der Regulierung harret, während der italienische sowohl als der österreichische Krieg unvermeidlich waren, um unerträglich gewordene Zustände endlich zu lösen. Deutschland, wie gekräftigt es auch aus der vorjährigen Katastrophe hervorgegangen, bedroht Niemanden. Wären die Deutschen ein Volk, das die Befriedigung der schrankenlosen nationalen Wünsche allein in das Auge faßt, so wäre der Ruf nach den natürlichen Grenzen, nach Wiedererwerb der vor zweihundert Jahren verloren gegangenen Provinzen, des Elsaß und Lothringens allgemein laut geworden. Niemand in Deutschland denkt zur Zeit ernsthaft daran; man erkennt, daß es den Völkern so wenig wie einzelnen Menschen gestattet ist, Fehler, die sie aus Mangel an Einsicht oder Muth einmal begangen haben, wieder gut zu machen, sobald Einsicht und Muth zurückgekehrt sind. Das Streben des deutschen Volkes geht nur auf Abwehr gegen künfti-

ges Unrecht, nicht auf Vergeltung für das früher erlittene. An unserer ganzen Westgrenze giebt es kein Gebiet, auf welchem die Interessen Deutschlands, mit denen Frankreichs in wirkliche, ernsthafte Collision kämen.

Frankreich wird durch kein reales Motiv zum Kriege gedrängt. Was die Herren Thiers, Jules Favre und ihren kriegslustigen Anhang anflacht, ist der unverbesserliche Trost, der nicht anerkennen will, daß die gesunde und naturgemäße Machtenhaltung eines Staates dem anderen nicht zum Schaden gereicht. Sie haben kein Interesse an Luxemburg, so wenig als an Landau oder Saarbrücken; sie verhehlen sich nicht, daß Frankreich durch einen solchen Gebietszuwachs nicht innerlich gekräftigt werden würde. Sie drängen zum Kriege, weil sie glauben, durch denselben den Beweis führen zu können, daß Frankreich stärkere Muskeln, kräftigere Fäuste hat als Preußen. Eben darum ist ein Zurückweichen nicht möglich. Könnte der Friede für alle Dauer durch ein bestimmt bemessenes Opfer gesichert werden, so würde für uns das Regenerempel entstehen, ob nicht die Erhaltung des Friedens dieses Opfer werth ist. Aber die französische Kriegspartei verlangt ein unbemessenes Opfer von uns. Sie verlangt, daß die Bürgschaft unserer Unabhängigkeit, die Anerkennung unserer Macht für alle Zukunft in Frage gestellt wird.

Halten wir diese beiden Umstände zusammen, die wirtschaftliche Erschöpfung Europas und die Kaufkraft der französischen Kriegspartei, welche ohne jedes nachhaltige materielle Interesse mit der Gesinnung eines Gladiators ihre Kraft entfalten will, so ergibt sich daraus die Wahrscheinlichkeit, daß die unbetheiligten Mächte die beiden kämpfenden Staaten völlig ihrem Schicksal überlassen werden. Bei einer Differenz, in der die streitenden Theile gute und ernste Gründe für sich haben, läßt sich durch Vernunftgründe vermitteln; bei einem Gezänk, das durch unverbesserliche Renommisterei des einen Theils hervorgerufen worden, geht man seiner Wege, namentlich wenn man Zeit und Kraft nöthiger zu verwenden hat.

Rußland, Oesterreich und Italien kämpfen mit finanziellen Schwierigkeiten, die es ihnen unrahmlich machen, sich an einem Kriege oder einer Kriegsbewegung zu betheiligen. In Italien wird Rattazzi die Unannehmlichkeit nicht bis zu der staunenswerthen Höhe des Fürsten Schwarzenberg treiben; und mehr dürfen wir im Grunde nicht verlangen, denn auch wir haben für Italien nicht aus bloßer Sympathie, sondern nur soweit zu den Waffen gegriffen, als es unserem Interesse entsprach. Die Oesterreicher sagen, daß sie, nachdem man sie mit Wassengewalt aus Deutschland herausgewiesen, nicht versipptet seien, sich für eine deutsche nationale Frage zu entzweien. Wir haben nicht allein dem Nichts entgegenzusetzen; wir würden sogar eine offenbare Gefahr für Deutschlands Zukunft darin erkennen, wenn Oesterreich als der Hort Luxemburgs austräte. Mögen diese Staaten ungestört sich der Heilung ihrer inneren Wunden zuwenden.

England freilich ist finanziell wohl situiert, allein es ist weniger als die drei genannten Staaten im Stande, in einen Krieg einzugreifen. England gleicht in diesem Augenblicke einem sehr reichen Manne, der aber keinen Groschen zu verfügen hat, weil er sein ganzes Vermögen in weit aussehende Unternehmungen gesteckt hat. Der amerikanische Krieg und das Streben, die wirtschaftlichen Nachteile desselben abzuwenden, haben in England eine Anspannung hervorgerufen, die sich in der schwersten Weise geltend macht. Um sein wirtschaftliches Principat in Europa zu behaupten, hat England durch neue Unternehmungen und Anknapfung neuer Verbindungen Anstrengungen gemacht, wie sie zuvor unbekannt waren. Um seine Ziele zu erreichen, kann es keinen Thaler seines Capitals entbehren; es hat mehr zu verlieren als je zuvor ein Staat. Gegen diese ihm drohenden Verluste ist jeder Gewinn geringfügig, den England durch Einmischung in den Krieg zu erwarten hätte.

In der Gewissheit, daß Frankreich und Preußen den Krieg allein durchzuführen haben, beruht die Schrecklichkeit desselben. Die Rüstungen Preußens im Sommer 1859, die Einmischung Frankreichs im Juli 1866 waren dem Sieger unbenommen; allein die Neigung der neutralen Mächte, ihr Wort in die Waagschale zu werfen, schützt doch stets davor, daß die äußersten Schrecken des Krieges vermieden werden. Ueberläßt die Welt die Streitenden sich selbst, so wird das alte Wort der Psalmen wieder wahr: „Wenn Krösus über den Helix geht, wird er ein großes Reich zerstören“. Auf der Hoffnung, daß die Franzosen sich die volle Consequenz eines Angriffskrieges ausmalen, beruht allein die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens.

Breslau, 17. April.

Der Reichstag ist heute Mittag 12 Uhr durch den König geschlossen worden. In dem kurzen Zeitraume von noch nicht zwei Monaten — seit dem 24. Febr. — hat die Versammlung die Verfassung für den norddeutschen Bund beraten und beschlossen; der von den Bundesregierungen vorgelegte Entwurf ist unteigbar in mehreren wichtigen Punkten verbessert worden und insbesondere hat das Budgetrecht, das freilich in die engsten Grenzen eingeschlossen war, eine größere Ausdehnung und präzisere Fassung erfahren. Mit Ausnahme der Diätenfrage haben die verbündeten Regierungen sämtliche Beschlüsse des Reichstages acceptirt. Bis zum 31. December 1871 kann an dem Militäretat Nichts geändert werden; die übrigen Einnahmen und Ausgaben werden jährlich im Budget festgestellt.

Der Beschluß über die Diäten bleibt in hohem Grade zu bedauern; er macht zum großen Theile das allgemeine Wahlrecht illusorisch, indem er den Kreis, aus welchem die künftigen Abgeordneten gewählt werden können, außerordentlich einschränkt. War die Frage in der That so nebensächlich, wie sie von manchen Seiten dargestellt wurde, so begreifen wir nicht, warum die Regierungen nicht eben so gut nachgeben konnten wie der Reichstag; und wahrscheinlich hätten sie nachgegeben, wie sie es in der nicht minder wichtigen Militär- und Budgetfrage factisch gethan haben, wenn der Reichstag fest geblieben wäre.

Die Linke des Reichstages — das läßt sich nicht leugnen — hat für die Rechte des deutschen Volkes wader gekämpft und für die freiheitliche Entwicklung das Mögliche zu retten versucht; noch in der letzten Stunde hat sie den Bürgern der einzelnen Bundesstaaten mindestens diejenigen Rechte gewähren wollen, welche die preussische Verfassung den preussischen Staatsbürgern verleiht. Wir Preußen leiden wahrhaftig nicht an einem Uebermaß von Volksrechten; um so mehr hätte man erwarten können, daß der Reichstag unseren nunmehrigen Verbündeten wenigstens diese Rechte gewähren würde. Auch darauf ist die Majorität nicht eingegangen; wahrscheinlich hegte sie Besorgnis vor dem Einspruche des mecklenburgischen Regierungsbevollmächtigten. Einen Enthusiasmus im deutschen Volke wird die Verfassung, so wie sie nun-

mehr vorliegt, nicht erregen; dazu ist sie in ihrer Trockenheit und Dürftigkeit nicht angethan. Immerhin aber wollen wir nicht vergessen, eines Theils, daß sie das erste, wirklich zu Stande gekommene Einigungswerk für die deutsche Nation, mindestens für den größten Theil derselben ist, und andern Theils, daß jede Verfassung erst durch den Gebrauch zu Etwas gemacht werden muß; mit andern Worten: der Geist, die Energie und die politische Bildung des Volkes, die Macht der öffentlichen Meinung — das sind die Factoren, die im Stande sind, mit jeder Verfassung die berechtigten Forderungen des Volkes zu erfüllen. Die preussische Verfassung vom Jahre 1850 wurde von einem nicht geringen Theile des preussischen Volkes mit dem größten Widerwillen aufgenommen, und heute sind wir in Besorgnis, ein Aelchen von derselben zu verlieren; sie ist eben erst durch den Geist der preussischen Volksvertretung zu Etwas gemacht worden.

Mit dem Reichstage scheint auch die Luxemburger Frage vom Schauplatz zu verschwinden. Hat sie ihre Schuldigkeit gethan? Vielleicht. Bei uns hat sie zur Beschleunigung der Verfassungsberatung beigetragen, und jenseits des Rheins wird sie in der Legislativen treffliche Dienste in Bezug auf die Armee-Reorganisation leisten. Die wunderlichen Nachrichten, die wir gestern von Berlin erhielten, werden heute auch von Paris aus bestätigt. So schreibt man der „Köln. Ztg.“:

Paris, 14. April. „So sehr gespannt auch die Situation noch vor acht Tagen gewesen, so nahe man selbst einem Abbruche der diplomatischen Beziehungen mit Preußen war“, hat Rouher gestern Abend gesagt, „so sicher ist doch jetzt die Aussicht, den Frieden erhalten zu sehen.“ Sie können sich denken, welches Aufsehen diese Worte in allen officiellen und officiellen Kreisen gemacht haben, besonders, nachdem von Seiten des auswärtigen Amtes der folgende Commentar gegeben wurde, den ich hier wortgetreu wiederhole, ohne im Uebrigen für die Wahrheit jener ministeriellen Auslassungen Bürgschaft zu übernehmen. „Preußen hat erklärt“, so lautet das Orakel vom Quai d'Orsay, „die Festsung Luxemburg ohne weitere Entschädigung räumen und dieselbe dem Großherzoge übergeben zu wollen. Dieser wird dann den Großmächten den Wortlaut seines Abkommens mit Frankreich anzeigen, wonach letzteres in seine Souveränitätsrechte eintritt, und die Unterzeichner des Vertrages von 1839 werden sich dann über die Zulässigkeit dieses Wechsels auszusprechen, resp. ihn durch ein Instrument zu bekräftigen haben, das seinerseits staatsrechtlich an Stelle des Vertrages von 1839 zu treten bestimmt ist.“ Dies ist die officiell-französische Version der ersichtlich friedlicheren Strömung, die seit etwa drei Tagen sich geltend macht; da sie aber wenig in das Ensemble anderweiter Informationen paßt, wird man wohl thun, diese ministerielle Communication mit einer gewissen Reserve aufzunehmen.

Nun, auch wir wollen diese „Reserve“ noch innehalten; die nächsten Tage müssen ja etwas Sicheres darüber bringen. Wir wünschen den Frieden so sehr, daß wir Jeder im Volke, und wir haben daher die Worte der vorstehenden Thronrede: „daß die wiedergewonnene nationale Macht vor Allem ihre Bedeutung in der Sicherstellung der Segnungen des Friedens zu bewahren hat“, mit Freuden vernommen — aber vor einer Nachgiebigkeit, wie sie uns gestern und heute in Aussicht gestellt worden, schrecken wir doch zurück.

Nicht in Uebereinstimmung mit diesen Nachrichten wird der „Nat.-Ztg.“ aus Paris geschrieben:

Die ihrer Zeit so vielfach commentirte Reise des französischen Botschafters in Berlin, Herrn Benedetti, nach Paris hat jetzt nachträglich ihre Erklärung gefunden; es hat sich nämlich damals schon um Luxemburg gehandelt. Rouher wollte als Antwort auf die Thiers'sche Interpellation von der Tribüne herab verkündigen: Luxemburg gehört von jetzt an Frankreich. Als nun gemeldet wurde, Preußen sei anderer Meinung geworden, und als gleichzeitig die Allianzverträge Preußens mit den süddeutschen Staaten veröffentlicht wurden, soll der Kaiser sich plötzlich entfärbt und eine Zeit lang regungslos dagesessen haben.

Klingt etwas unwahrscheinlich; gar zu lange wird er nicht regungslos dagesessen haben; die preussischen Allianzverträge sind ihm sicher kein Geheimniß gewesen. Fügen wir hier noch einige Mittheilungen aus französischen Blättern bei. Der „Siècle“ meint, daß die luxemburgische Frage „in eine diplomatische Phase eingetreten ist, welche den Leidenenschaften sich zu beruhigen, den Zween zu reifen, und den Völkern, wie den Regierungen, die Consequenzen ihrer Entschlüsse ins Auge zu fassen gestattet“. Der „Siècle“ findet es darum für unnütz, dem neuesten Zeitungsclatsch Aufmerksamkeit zu schenken oder an den Kanäleithüren zu horten. Die „France“ endlich glaubt melden zu können, daß die Regierung schon in den nächsten Tagen den Kammern eine Mittheilung über den Gang der Verhandlungen machen werde, die mit Nachdruck betrieben würden; sobald die von Preußen, Frankreich und Holland vorgeschlagenen Basen im Principe von den Mitunterzeichnern der Verträge von 1839 angenommen, werde es sich bloß noch um diplomatische Formalitäten handeln. Schon sei eine ruhigere Stimmung allgemein sichtbar; das französische wie das preussische Cabinet zeigten sich vom Geiste der Mäßigung und der Friedfertigkeit gleich sehr geleitet.

Geradezu komisch in seiner Wuth wird Girardin in der „Liberté“; er hat „das preussische Festungsbüchlein“ (Le Quadrilatère prussien) in Luxemburg, Koblenz, Saarlouis und Mainz entdeckt und entwirft in schwungvollem Styl ein Gemälde von der ungeheuren Stärke der preussischen Stellungen an Mosel, Rhein und Saar, gegen die weiland die Festungen der Oesterreicher am Ro. Elsch und Mincio nur Maulwurfsbühlgen gewesen sein sollen. Girardin will alle Truppen zusammengegrast wissen und beklagt nur, daß man nicht auch noch Algier geräumt habe, wie Rom und Mexico, um mit aller Macht „das Quadrilatère prussien im Jahre 1867 zu nehmen, wie Italien 1866 sich das Quadrilatère autrichien aneignete“. Als Zeichen der Stimmung in glücklicher Weise nur einzelnen Kreisen muß man auch solche Narrheiten erwähnen.

Ueber die Mitglieder des neuen italienischen Ministeriums bringt die „N. A. Z.“ einige Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen. Abgesehen von Rattazzi und Leschi, welcher letztere sich als geistiger Führer der benetianischen Emigration und als ein hervorragendes Mitglied des Parlaments schon seit längerer Zeit bemerklich gemacht hat, sind es besonders die Minister des Auswärtigen und der Finanzen, welche einen Anspruch auf größere Bedeutung erheben können. Ersterer, Herr Campello, gehört zu den sogenannten Napoleoniden Italiens; er ist der Schwiegersohn des Fürsten von Canino und war 1849 Minister der römischen Republik. Letzterer, Herr Ferrara, ist ein Sicilianer und vertritt Palermo im Parlament. Er wird für eine besondere Capacität im Finanzwesen gehalten und es wird vielfach behauptet, daß Herr Sella's Finanzpläne zum größten Theile die Arbeit Ferrara's seien. Was den Kriegs- und den Marineminister betrifft, so ist Jener, Graf Rebal, ein Piemontese und hat bisher beim Kronprinzen die Functionen eines ersten Generaladjutanten versehen; Dieser aber, Herr Pescetto, ebenfalls Piemontese, war bisher General im Geniecorps, vertrat im Parlament einen piemontesischen Wahlbezirk und gilt allgemein für einen in jeder Hinsicht ausgezeichneten Mann. Unter den Uebrigen ist der Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Giobanola, auch Piemontese und hat in Turin bisher die Stelle eines Generalsecretärs für öffentliche Arbeiten bekleidet — der aus Neapel stammende Handelsminister, Herr de Blasis, aber hat sich

durch einige Werke über Nationalökonomie hervorgerufen, während der Unterrichtsminister, Herr Coppino, bisher nur als Senator und Professor der Literatur an der Turiner Universität thätig gewesen ist. Es scheint überhaupt, daß Rattazzi absichtlich politisch indifferente Persönlichkeiten gewählt hat, damit dieselben sich ausschließlich mit ihren Ressorts beschäftigen und die politische Haltung des Cabinets ohne Einwirkung ihrem Vorstehenden überlassen.

Was die Stimmung in Italien anlangt, so verhalten sich, wie Herr Erdan im „Temps“ besonders hervorhebt, die Hauptorgane der öffentlichen Meinung, „Opinione“, „Nazione“ und „Perseveranza“ zu dem Cabinet Rattazzi abweisend kalt, ja fast feindselig und auch in der Kammer werden Rattazzi so wenig auf das Entgegenkommen der Majorität als der Linken zu rechnen haben. Sie würde vielleicht bis zur Herstellung des neuen Zustandes für ihn votiren, aber mit der Hoffnung, ihn demnächst zu stürzen; dahin gingen alle Reden, die bis jetzt laut wurden. Im Uebrigen ist in dem neuen Cabinet auch nach Erdan's Meinung nur eine Capazität außer der sehr zweifelhaften Rattazzi's, nämlich der Finanzminister Ferraro; es komme nur darauf an, meint er, ob auch seine Energie seiner Intelligenz gleichstehe. Von neueren Nachrichten aus Italien ist nur hervorzuheben, daß, wie die in Neapel erscheinende „Italia“ vom 9. d. meldet, durch ein sehr dringliches Rundschreiben des Marine-Ministers allen Commandanten das strengste Stillschweigen über die Rüstungen anbefohlen und daß auf Befehl der Mailänder Staatsbehörde die „Unita Italiana“ vom 11. wegen eines Artikels mit der Ueberschrift: „Physis nicht Krisis“ (Tisi non Crisi) mit Beschlag belegt worden ist.

Die Bemerkungen, welche wir gestern über die Zustände in Frankreich glaubten machen zu müssen, haben, wie die unter „Paris“ gemachten Mittheilungen erweisen, ihre volle Bestätigung in einem sehr beachtenswerthen Artikel des „Journal des Debats“ schon gefunden. Was die Debatten über das Municipalgesetz anlangt, über welche wir gleichfalls berichten, so hat die französische Verehrtheit ohne Zweifel am 13. d. M. auf beiden Seiten im schönsten Glanze gestrahlt, doch hat die Opposition, durch Bethmont, Picard und Jaurès vertreten, ungeachtet ihre Amendements verworfen wurden, einen bei Weitem größeren Erfolg gehabt als der Maire von Toulouse, Herr Campagna, als der Präsident der Commission, Herr Seneca, und als die Redner der Regierung, die Herren Buitry und Vosredon. Im gegenwärtigen Frankreich ist es schon ein bedeutender Fortschritt, wenn sich für ein Amendement der Opposition 78 Stimmen ergeben; der Gesetzgeber hat übrigens keinen Grund, auf sein Nachwerk besonders stolz zu sein.

Unter den englischen Blättern läßt sich namentlich der „Daily Telegraph“ sehr angelegen sein, in der Luxemburger Frage zum Frieden zu reden, wogegen freilich andere Journale die französische Presse in ihrem Kriegsgeschrei noch zu bestärken suchen. Unter letzteren thut sich vor Allem die ultramontane „Westminster Gazette“ hervor, welche auf einer Spalte alle Galle concentrirt, die von Frankfurter, schwäbischen und österreichischen Blättern während des vorigen Sommers gegen Preußen gefloht worden ist.

Sinsichtlich der Freisprechung, welche im Jamaica-Proceß wider Erwarten der „Times“ und eines sehr großen Theils des Publicums erfolgt ist, behaupten mehrere Blätter, daß das Jamaica'sche Comité trotzdem seine Nähe nicht verloren, sondern sich ein bleibendes Verdienst um die Sache der Gerechtigkeit und der Freiheit in England erworben habe. Nur der „Herald“ hält im Gegensatz zu den anderen Blättern das Jamaica'sche Comité für geschlagen und hofft, daß dasselbe seine Niederlage fühlen und die Fruchtlosigkeit weiterer Schritte erkennen werde. — Die neuesten Berichte aus Mexico bestätigen nicht den angeblichen Sieg der Kaiserlichen bei Queretaro. Nach mexicanischen Nachrichten aus republikanischer Quelle wurde Kaiser Maximilian mit 8000 Mann von Escobedo, an der Spitze von 20,000, in Queretaro belagert. Mexico, Puebla und bekanntlich auch Vera-Cruz waren von den Liberalen eingeschlossen.

Deutschland.

Berlin, 16. April. [Amthaus.] Se. Majestät der König hat dem Forstmeister Dreyer zu Brumberg den Charakter als Oberforstmeister und den Forst-Inspectoren Trammis und Hildebrandt zu Potsdam, Schoen zu Gohlens und Morfeldt zu Königsberg i. Pr. den Charakter als Forstmeister verliehen.

Dem Kaufmann Carl Keder zu Stralsund und dem Maschinenbauer Robert Ziegler zu Berlin ist unter dem 13. April 1867 ein Patent auf eine Nähmaschine, soweit sie nach dem vorgelegten Modell nebst Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet ist, auf 5 Jahre ertheilt worden.

Das 30. Stück der Gesammmlung enthält unter Nr. 6806 das Gesetz, betreffend die Uebernahme einer Zinsgarantie des Staates für das Anlage-Capital einer Eisenbahn von Cöslin nach Danzig, vom 13. März 1867.

Am Gymnasium in Reisse ist der ordentliche Lehrer, Religionslehrer Gottschlich zum etatsmäßigen Oberlehrer ernannt. — Dem ordentlichen Lehrer am Pädagogium des Klosters Unserer Lieben Frauen zu Magdeburg, Dr. Ortman, ist das Prädicat Oberlehrer beigelegt worden.

Berlin, 16. April. [Se. Majestät der König] begaben sich heute mit dem 10 Uhr-Zuge nach Potsdam, um daselbst das gestern

zusammengesetzte Lehr-Bataillon zu besichtigen und kehrten mit dem 12 Uhr-Zuge wieder zurück. — Um 3 Uhr ertheilten Se. Majestät dem Ober-Präsidenten v. Möller eine Audienz.

[Ihre Majestät die Königin] besuchte am Sonnabend die verwitwete Königin in Charlottenburg. Gestern fand bei Ihrer Majestät eine Sitzung des vaterländischen Frauen-Vereins statt. Den Kammerherrndienst vom 15. April bis zum 1. Mai übernehmen die königlichen Kammerherren Graf Pourtales und Freiherr von Zedlig.

(Staats-Anz.)

— Berlin, 16. April. [Aus dem Reichstage. — Festmahl.] So wäre denn die Schlussberatung und die Schlussabstimmung über den Entwurf der Verfassung des norddeutschen Bundes glücklich von Ratten gegangen. Der Reichstag hat den Entwurf angenommen und es wird nun von den Einzelvertretungen der Bundesstaaten abhängen, ob das deutsche Volk zum ersten Male eine nicht octroyirte Verfassung haben soll. Dies ist ein Punkt, auf welchen ein großer Theil der Versammlung besonderen Werth gelegt und damit mancherlei Scrupel gegen ein allzubertriebenes Nachgeben beschwichtigt hat. Die Vorgänge hinter den Coulissen, wenn man so sagen darf, blieben übrigens auch heute von nicht geringerem Interesse als die Verhandlungen des Reichstages selbst. Ich hatte Ihnen bereits gemeldet, wie auf Andeutungen hin, welche Graf Bismarck gestern gemacht hatte, ein früher in der Fraction der National-Liberalen angeregtes und diskutirtes Amendement wieder aufgenommen und eingebracht worden. Dasselbe ist von dem Abgeordneten v. Forckenbeck ursprünglich ausgegangen, jedoch von demselben aufgegeben worden, da er sich nicht der Möglichkeit einer Ablehnung aussetzen wollte; der Abg. v. Bennigsen nahm sich der Sache an, um durch seinen Namen die Sache der Vermittelung zu fördern. Ich habe schon darauf hingewiesen, daß in dem Beitritt der freien conservativen Vereinigung eine Art von Paroli derselben gegen die conservative Partei lag, und die Fraction glaubte um so mehr sich anschließen zu können, als sie mit den National-Liberalen annahm, daß das Amendement der Regierung genehm war. Inzwischen schied sich zwischen gestern und heute Manches, wenigstens in der Stimmung der leitenden Persönlichkeiten geändert zu haben. Es verlautete, daß der Kriegsminister und der Ministerpräsident das Amendement Stolberg-Bernigerode als eine conditio sine qua non ansahen und von den Vermittelungsvorschlägen nichts wissen wollten. Die National-Liberalen, die ja gerade in den letzten Tagen vielfach unter einander verschiedener Ansicht waren, schlossen sich durch diese Wendung wieder einig und fest aneinander und waren entschlossen, wenn alle Vermittelungsvorschläge abgewiesen werden sollten, mit der Linken gegen das Ganze zu stimmen und die ganze Arbeit resultatlos zu machen. Die National-Liberalen waren ziemlich rathlos und die Antragsteller selbst in Verlegenheit; ein kleiner Theil war entschlossen, von dem einmal beschrittenen Wege nicht abzuweichen. Die kategorische Erklärung, welche die Schwankenden dem Grafen Bismarck abverlangten, blieb auch aus, sie konnten keine Abolution erlangen und so kam denn über das Amendement Bennigsen-Uffert die seltsamste Abstimmung zu Stande, welche dieser Reichstag aufzuweisen hat; die äußerste Rechte und die äußerste Linke reichten sich die Hand, Bismarck und der Dr. Becker (Dortmund), Graf Bismarck und Schulze-Delitzsch und ein Hauptwunder, die beiden Brüder Dunder, der Volkszeitungsverleger und der frühere Hallenser Professor und jetzige Geheimrath stimmten gemeinschaftlich dagegen. Vincke (Hagen), der dagegen gesprochen hatte, stimmte schließlich dafür, er that es wohl mit manchem seiner jetzigen Gesinnungsgenossen von der äußersten Rechten, um die einflussreichen Mitglieder des Abgeordnetenhauses von der Fortschrittspartei, die Forckenbeck, Hennig, Laaser u. A. durch ihr Votum für die Verfassung auch im Abgeordnetenhaus zu binden. So kam dann das Resultat zu Stande. Der Kriegsminister von Moos verließ bei dem Namensaufruf den Saal, kehrte nach demselben zurück, zog es aber vor, eine Unterhaltung mit einem Abgeordneten fortzusetzen und auch bei der Recapitulation seine Stimme nicht abzugeben. Die Gruppen, welche gegen das Ganze stimmen würden, hatte ich Ihnen vorher ziemlich richtig angegeben; einige Mitglieder der Linken, darunter der Abg. Simon von Breslau, stimmten mit der Majorität, ebenso einige Particularisten, wie Zacharia. — Die Fraction der National-Liberalen war gestern zu einem Festmahl in Meinhardt's Hotel versammelt. Bennigsen brachte dem künftigen ganz zu einigenden Deutschland, der Prof. Römer aus Stuttgart, der als Gast anwesend war, sowie ein Gast aus Flensburg den Verdiensten der National-Liberalen um das Einigungswerk ein Hoch; andere Trinksprüche auf die Einheit der liberalen Partei von Forckenbeck und von Röppel auf Forckenbeck belebten das Fest.

* [Militärisches.] Nach einer Bekanntmachung im „Armee-Berord-

nungsblatt“ sind in der unter dem 10. October v. J. angeordneten Friedenslocation der Truppen u. A. nachstehende weitere Veränderungen eingetreten. Vom 1. Pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 4 ist eine Escadron von Schneidemühl nach Bromberg verlegt. 6. Armee-Corps. Von der Belegung von Bischen mit einer Escadron des 2. Schles. Drag. Regts. Nr. 8 ist Abstand genommen und dagegen Namslau mit 2 Escadren dieses Regiments belegt worden. Dem Drag. Regt. Nr. 15 ist an Stelle von Uffert-Rosenberg, dem 2. Schles. Inf. Regt. Nr. 6 an Stelle von Frankenstein — Ziegenhals als Garnison für je eine Escadr. überwiesen. Die in Leobschütz garnisonirende Escadr. des Schles. Ulanen-Regts. Nr. 2 ist nach Sobraw in Oberleschen, die in Münsterberg stehende Escadr. des 2. Schles. Infanterie-Regts. Nr. 6 nach Leobschütz, eine der in Oplau in Garnison befindlichen Escadrons des 1. Schles. Infanterie-Regts. Nr. 4 nach Münsterberg verlegt worden.

Nach einer Ordre vom 11. April bezüglich der Cabaretteneintheilung sind commandirt: Als Seconde-Lieutenant. Portee-Unteroffiziere: Strahl zum 2. Niederschles. Infanterie-Regt. Nr. 47, v. Heugel zum 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth, Geisler zum Schles. Inf. Regt. Nr. 38. Als charakterisirte Portee-Führer. Geisler: v. Ederberg, zum Königs-Gren.-Regt. (2ten Bst.) Nr. 7, Frhr. v. Reibitz zum 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, v. Francois 11. zum 4. Pof. Inf.-Regt. Nr. 59, v. Giamier 1. zum 2. Oberschlesischen Inf.-Regt. Nr. 23, Rasche zum 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 51.

[Der Juristentag.] Wie das „Dr. Z.“ hört, hat in diesen Tagen hier eine Conferenz mehrerer Mitglieder des Juristentages, welche zum Reichstage hier versammelt sind, stattgefunden. Man nennt vorzugsweise Dr. Oeneit, Pland, v. Wächter und Schwarze. Es soll von ihnen der Beschluß gefaßt worden sein, mit allen Kräften für die Forterhaltung des Juristentages besorgt zu sein. Zu einer entgegengesetzten Erklärung der ständigen Deputation des Juristentages soll von keiner Seite ein Auftrag ertheilt gewesen sein.

[Communaless.] Der Finalabschluß der Stadt-Hauptkassirer von Berlin für das Jahr 1866 bietet folgendes Resultat: Einnahme-Summe 5,318,778 Thlr., Ausgabe-Summe 4,700,106, Bestand 618,673 Thlr. Werden dem vorstehenden Bestand hinzugegerechnet: 1) die beim Magistrats-Depositorium aufbewahrten Effecten und Documente des Dispositionsfonds aus einbehaltenen Kassenbeständen und der neuen 5 pCt. Anleihe, der Fonds zur Erbauung neuer Armenhäuser und eines neuen Krankenhaus, in Summa 1,685,573 Thlr.; 2) die Forderung an Kaufgebot für das Grundstück und die Vorkosten des Haupt-Feuerwehr-Depots von noch 41,257 Thlr.; 3) die Forderung an zwei Hospitaler für das ehemalige Feuerwerk-Gebäude in der Heiligen Geistgasse von 2000 Thlr., so beträgt die Summe der Kassen- und Dispositionsfonds Ende 1866 2,347,503 Thlr. — Die Schuld der Stadt Berlin belief sich Ende 1866 auf 7,990,092 Thlr., hierunter 1,882,243 Thlr. Anleihe zur Anlage der städtischen Gaswerke. Es vertheilt sich die Gesamtsumme auf 3 1/2 pCt. Obligationsschuld 1,886,125 Thlr., auf 4 1/2 pCt. Obligationsschuld 2,403,800 Thlr., auf 5 pCt. Obligationsschuld 3,000,000 Thlr., auf Cautionen von Beamten 18,050 Thlr., auf Hypothekenschulden für zu städtischen Zwecken erworbene Grundstücke 712,817 Thlr.

Tondern, 14. April. [Vereidigung.] Während der Zeit des letzten Provisoriums in der Oberhoheit unseres Landes beschränkten sich die durch einen Bürgerreid übernommenen Verpflichtungen auf den Gehorsam gegen die Landesobrigkeit. Nach dem Eintritt des Definitivums hat auch diese Praxis ihr Ende erreicht. Gestern sind 16 neue Bürger auf den Gehorsam gegen „Se. Majestät den König von Preußen, unsern allergnädigsten König und Herrn“, vereidigt worden, ohne daß irgend welche Weigerung oder Einrede von Seiten der Betreffenden vorgekommen wäre. Es ist dies die erste derartige Vereidigung, die hier vorgekommen ist. (S. N.)

Hannover, 15. April. [Tagesbericht.] Der gestrige Abend (Geburtsag der Königin Marie) ist ohne alle Demonstrationen verlaufen, wenngleich vorsichtshalber einige Compagnien Infanterie in den Kasernen conflagirt waren, die Polizeimannschaft erst spät entlassen wurde. Im Laufe des Tages wurden einige Personen aus den untern Ständen verhaftet, welche das Streuen von gelbem Sande verbotene Polizeibeamten injuriert hatten. Nach Minden abgefahren sind zwei Reservisten aus dem Lüneburgerischen, welche den die Controloversammlung leitenden Offizier nachträglich durch Rufschreie verhöhnt hatten. — Einer der früher hannoverschen Militär-Auditeure ist jetzt in den preussischen Dienst eingetreten, es ist der Ober-Auditeur von Senberg, der als Auditeur bei der 20. Division angestellt ist. — Der letzte hannoversche Finanzminister, der kaum 38 Jahr alte und mit 2300 Thlr. pensionirte Geheimrath Dieterichs will nach Göttingen übersiedeln, um dort staatswissenschaftliche Studien zu treiben. — Vor dem hiesigen Oberverwaltungs-Rath wurde heute der vorläufige letzte Proceß wegen Herausgabe von nach London geschafften, der Generalkasse in Depot gegebenen Werthpapiere verhandelt. Es handelte sich diesmal um ein Object von etwa 40,000 Thlr., auf welche das Bankierhaus Ephraim Meyer hierselbst 30,000 Thlr. gegen 3 1/2 pCt. Zinsen erhalten hatte. Der eine der Litisconclatanten, der ehemalige General-Secretär v. Klenke, ließ seine Theilnahme an dem Proceß wiederum aus dem Grunde ablehnen, daß seitens des Königs Georg oder seiner Beauftragten die Herausgabe der Papiere gegen Zahlung der darauf geliehenen Summe gar nicht ver-

G. Seemannsheim.

Während es im Werke ist, in Breslau eine erweiterte Gesellenherberge in einem eigens zu diesem Zweck erkauften Hause ins Leben zu rufen, dürfte es an der Zeit sein, auf eine Einrichtung ähnlicher Art hinzuweisen, welche seit mehreren Jahrzehnten in London besteht. Wer sich einmal in einer Seestadt aufgehalten hat, weiß, welche Sorte von Menschen sich der ankommenden Seeleute bemächtigt, um deren gefüllte Taschen baldmöglichst zu leeren. So war und so ist es auch noch heute in London. Um solchem Treiben zu steuern, traten daselbst im Jahre 1827 drei Capitane von der englischen königlichen Marine, Gambier, Elliot und Justice, zusammen. In dem Wapping genannten, nahe bei den Docks befindlichen Stadttheile war das Braunschweig-Theater eingestürzt. Sie erkaufen aus eigenen Mitteln und mit Beihilfe einiger Freunde den Grund und Boden, sowie das alte Material und begannen ein Gebäude aufzuführen, welches den ankommenden Seeleuten als Herberge dienen sollte. Der Capitän Elliot mietete, um den Bau zu beschleunigen, in der unmittelbar benachbarten Gegend eine kleine Wohnung und übernahm, als die Anstalt im Jahre 1835 eröffnet wurde, die Verwaltung derselben. Sie hatte einen guten Fortgang, so daß Grund und Boden hinzuerworben werden mußte, um die Herberge vergrößern zu können, die man Sailor's home, Seemannsheim, nannte. Sie hat zwei Eingänge von der Well- und von der Dock-street. Zu ebener Erde befindet sich eine Halle mit breiten Pfeilern. Hier erfährt man täglich die Namen der sich zur Abreise rüstenden Schiffe und von hier aus erstrecken sich lange Corridors mit verschiedenen Bureaux. Einige derselben, wie z. B. das, in welchem die Seeleute ausgegahlt oder angeworben werden, stehen unter der Oberaufsicht der Handelskammer (board of trade), andere ressortiren von der Admiralität, wie z. B. das königliche Schiffs-Reserve-Bureau. Das Post-Bureau empfängt die Briefe, welche an die Herberge gerichtet sind, oder an diejenigen, welche später daselbst erwartet werden. Ein Jahr lang bewahrt man diese Briefe auf. Die sonstigen Matrosenwirthschaften setzen zumeist Alles daran, daß die bei ihnen Einkehrenden keine Nachrichten von ihren Familien erhalten; sie sollen sich selbst überlassen bleiben, damit sie um so leichter ausgebeutet werden können.

Der Seemann, welcher nach langer Fahrt aus Land kommt, hat in der Regel keinen Groschen Geld. Erst nach einigen Tagen rechnet der Capitän mit ihm ab und diese augenblickliche Verlegenheit wird von den Landhaisfischen auf's Beste benutzt. In Seemannsheim ist es an-

ders; man gewährt dem Matrosen, bis er zu seinem Lohn gelangt, Unterkommen, Verpflegung und außerdem als Vorschuß ein Pfund. Die Anstalt bietet zugleich eine Sparkasse dar, welche die Gelder der Seeleute in Empfang nimmt. Die bei ihr niedergelegten Summen betragen von der Zeit der Gründung der Anstalt an 1,358,704 Pfund. Im Jahre 1866 beliefen sich die Spareinlagen bis zum 30. April auf 94,811 Pfund. Davon sandten die Seeleute an ihre Familien 36,691 Pfund, 3662 Pfund beliefen sie in der Kasse und 54,458 Pfund nahmen sie an sich. Der Kassirer der Anstalt zieht ausstehende Forderungen der Matrosen ein, sendet Gelder an deren Familien und besorgt für die Herbergsgäste anderweitige Geschäfte, in denen diese unbewandert sind. Seemannsheim enthält zugleich eine Schiffsfahrtschule, in der die Grundzüge der Geometrie, Algebra und der nautischen Astronomie gelehrt werden. An das Gebäude schließt eine Kirche. Man überläßt es dem freien Willen eines jeden Gastes, sie zu besuchen.

Wenn die Mittagsglocke läutet, begibt man sich auf einer steinernen Treppe nach dem ersten Stockwerk, wo sich in zwei Sälen je eine Tafel befindet, die eine für Schiffleute höheren Ranges, die andere für die einfachen Matrosen bestimmt. Diese erscheinen zum Theil mit einer gewissen Eleganz gekleidet, namentlich ist das Halstuch durch einen silbernen oder goldenen Ring geschlungen. Andere kommen in der Tracht, in der sie Wind und Wetter auf dem Meer getrotzt haben. Alle Wölfer, alle Färbungen sind vertreten, der kohlschwarze Neger Afrikas läßt sich neben dem blonden Engländer nieder. Der Saal ist groß und mit zwei Denkmälern geschmückt. Das eine hat man zu Ehren des Capitans Elliot, des Gründers, das andere zu Ehren des Capitans Pierce, des langjährigen Secretärs der Anstalt, errichtet. Für das Mittagmahl würde man in anderen Restaurationen Londons etwa 1 Thlr. 20 Sgr. zu zahlen haben. Zu den in reichen Portionen aufgetragenen Speisen (Braten, Kartoffeln, maffige Pasteten) trinkt jeder 1 Glas oder ein Paar Gläser Bier (Ale). An Fasttagen giebt es neben den genannten Gerichten Fische für die katholischen Gäste. Kellner der Anstalt, unter denen sich mancher ehemalige Seemann befindet, machen Bedienung. Jeder Anstaltsgast kann sich einen Freund zum Essen einladen und zahlt für ihn 20 Sgr. In Seemannsheim erhält jeder Bewohner Frühstück, Mittagessen, Thee und Abendbrod. Eine Localität zum Schlafen stellt gewissermaßen das Innere eines Bierdeckers dar. Es befinden sich nämlich in vier Etagen übereinander 106 Cabinen und in jeder der letzteren ein Bett, ein Stuhl und eine Bibel. Die Anstalt besitzt end-

lich eine Bibliothek, auch gewährt sie ihren Gästen Gelegenheit, sich mit Spielen mancherlei Art vergnügen zu können. Für Beförderung, Wohnung, Wäsche zahlen die Seeleute höheren Ranges wöchentlich einen Friedrichsd'or, die Matrosen und Schiffsjungen 4 Thaler 20 Sgr. Jedem Matrosen steht es frei, auszugehen und wiederzukehren, wenn es ihm beliebt. Um 11 1/2 Uhr Nachts werden allerdings die Hausthüren geschlossen, aber zu jeder Stunde gegen Vorgeigung einer vom Aufseher der Anstalt ausgefertigten Karte geöffnet. Es ist den Gästen verboten, zu fluchen oder sich unanständiger Redensarten zu bedienen. Branntwein wird in Seemannsheim nicht geschenkt und das Rauchen ist nur in einem Saal, der zugleich zum Promeniren dient, gestattet. Das sind nun allerdings Beschränkungen, die manchen Seeleuten nicht behagen. Haben sie am Lande die strenge Schiffsdisciplin hinter sich, sind sie der sonstigen Einschränkungen, die das Leben auf den Schiffen mit sich bringt, los und ledig, so wollen sie sich so recht außer Rand und Band bewegen und was sie nicht selten unter großen Gefahren auf den Meeren verdienen, in wenigen Wochen verschleudern, dazu kommt nun noch ein anderer Umlauf. Die Einnahmen von den in Seemannsheim verkehrenden Gästen decken bis jetzt noch nicht völlig die Ausgaben.

Eine Gesellschaft, die von jedem ihrer Mitglieder einen Jahresbeitrag von mindestens 1 Pfund erhebt — durch Zahlung von 10 Pfund ein für allemal wird man lebenslängliches Mitglied — unterstützt die Anstalt, die noch eine Schuld von 300 Pfund für angekauften Grund und Boden abzuschließen hat. Dem englischen Matrosen widerspricht es, sich unterst zu wissen und dadurch Verpflichtungen auf sich zu nehmen. Er ist zudem in der Regel sehr leichtgläubig. Wird ihm, während das Schiff in die Themse einläuft, schon von Weitem aus den entgegenkommenden Booten von spitzbübischen Wirthen oder deren Helfershelfern zugerufen: „Kehrt nicht in Seemannsheim ein; dort wüthet die Cholera, die Blattern richten dort entsetzliche Verwüstungen an, vorige Woche hat eine Schiffmannschaft aus New-Orleans dort das gelbe Fieber eingeschleppt“, so läßt er sich in die schlechteste Kneipe verlocken. Trotz alledem beherbergte in dem Jahre 1865 Seemannsheim 11,388 Matrosen und vom Jahre 1835 bis April 1865 im Ganzen 169,905, von denen 49286 regelmäßig wiederkehrten, wenn sie in den Londoner Hafen eingelaufen waren. Die Jahreseinnahmen aus dem, was die Seeleute entrichten, schwanken zwischen 7000 und 9000 Pfund.

Neben Seemannsheim besteht ein Zustufshaus für Seeleute, eine reine Wohltätigkeitsanstalt, die von der bereits genannten Gesellschaft

weigert werde. Während der Anwalt des Klägers die Verurteilung des Gouvernements zur Herausgabe des Depots forderte, beantragte der Anwalt des Gouvernements, die Klage mindestens zur Zeit abzuweisen, da letzteres sich gegenwärtig ohne sein Verschulden in der Unmöglichkeit befinde, die Papiere herauszugeben. Die Verurteilung des Urtheils wurde am 29. April angelegt. (R. 3.)

4. Aus dem Königreich Sachsen, 16. April. [Sachsen und die Luxemburger Frage.] Kaiser als hier zu Lande wird gewiß die Luxemburger Frage nirgends aufgefacht. Einige superfluente Köpfe haben nämlich erforscht, daß Graf Bismarck die ganze Affaire nur deshalb auf die Tagesordnung gebracht, um das preussische Militär noch länger in Sachsen lassen zu können. Der Kronprinz Albert, so erzählt sie, sei unlängst express nach Berlin gereist, um dort mitzutheilen: die Reorganisation der sächsischen Armee sei beendet, so daß die preussische Besatzung abziehen könne. Man habe ihm darauf achselzuckend geantwortet: die politische Situation gestatte jetzt unmöglich, einen strategisch so wichtigen Punkt wie Sachsen aus den Händen zu geben. „Da habt Ihr's“, philosophirten jene Politiker weiter, „nur um Sachsen länger bedrücken und ausaugen zu können, brauchte Graf Bismarck einen Vorwand und fand ihn in der Luxemburger Frage.“ Freilich faßt man nicht überall die Sache von dieser Seite ins Auge; es fehlt nicht an Männern, die den Ernst der Situation keineswegs unterschätzen. Im Allgemeinen mag man den Krieg verabscheuen, da unter seinen eifernden Tritten die Früchte der Civilisation vernichtet werden; aber trotzdem sieht man in Sachsen auf zwei Parteien, welche den Krieg wünschen und zwar aus ganz entgegengesetzten Gesichtspunkten. Ein großer Theil des spezifischen Sachsenthums hofft noch immer auf den rettenden Engel in figura des Herrn v. Bismarck, der sein Sachsen nicht vergessen werde. „Es kommt noch anders“ — ist die stereotype Redensart, die Jedem entgegengeschleudert wird, der sich in bundesfreundlicher Weise äußert. Diese grün-weiße Sorte von Bundesbrüdern wünscht den Krieg mit Frankreich, da in ihr die Ueberzeugung lebt, Deutscher werde dann Abrechnung mit Preußen halten, was natürlich auch Sachsen zu Gute kommen müsse. Es ist traurig, aber wahr, daß es unter der heftigen Bevölkerung gefühnungslose Creaturen genug giebt, die ein zertrümmertes Preußen mit unendlichem Jubel begrüßen würden. Und glauben Sie ja nicht, daß nur die Hefe des Volkes solche Anschauungen hegt, Sie finden dieselben in allen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft. Lehrt man doch in öffentlichen Schulen, die Grundsätze des preussischen Staates sei weder eine deutsche noch europäische Nothwendigkeit, wohl aber ein Hinderniß zur Einigung Deutschlands. — Die andere Partei erhofft vom Kriege die entgegengesetzten Resultate; sie glaubt fest an den Sieg Preußens in dieser deutschen Sache und ist überzeugt, daß ihr Ideal, der deutsche Einheitsstaat, nur erst durch ein Duell mit Frankreich erreicht werden kann.

Leipzig, 16. April. [Preussische Garnison.] Die Leipziger Nachrichten melden: „Raut gestern hier eingegangener königlich preussischer Cabinetsordre ist nunmehr das königl. preussische 52. Infanterieregiment als permanente hiesige Garnison bestimmt worden und wurde demgemäß bei der gestrigen Parade dem Disziplincorps Mittheilung hiervon gemacht. Seitens der Offiziere wurde der königl. Befehl mit großer Freude begrüßt. Das Regiment verbleibt vorläufig auf drei Jahre hieselbst und werden die früheren Garnisonen desselben, Spremberg und Großen, höherer Anordnung zufolge mit anderen Truppen belegt.“ Das Blatt bemerkt dazu:

„Auf welche Weise nun die Frage wegen der sächsischen Freiwilligen, die hier in Leipzig dienen wollen, geregelt werden soll, ist noch nicht von Dresden aus entschieden, da sächsische Truppen jedenfalls nicht nach Leipzig in den ersten drei Jahren kommen werden. Man wird wohl zu dem Auskunfts-mittel greifen müssen, daß ein kleines sächsisches Commando, bestehend aus einem Hauptmann und einigen Unteroffizieren, die sächsischen Einjährig-zu-nächst ausbildet und dieses dann an den größern Uebungen, z. B. Bataillons- und Regimentsexerciren, Feldübungen des hiesigen Regiments theilnimmt.“

Gießen, 14. April. [v. Ritgen f.] Heute früh ist der Senior der Universität Geh. Rath v. Ritgen, ordentlicher Professor der Medicin und Director der Entbindungsanstalt, gestorben. Er stand im 80. Lebensjahre.

Frankfurt a. M., 15. April. [Aufruf.] Im „Fr. Journ.“ findet sich ein „Aufruf“ an die deutschen Studenten, der die Letzteren zu einer Beantwortung der bekannten Pariser Studenten-Adresse veranlassen will. Es wird vorgeschlagen, die Antwort der Deutschen möge dahin lauten, daß auch Deutschland den Krieg „nicht fürchte, aber verabscheue“, und daß man dieselbe des Rheins von dem stillosen Gefühl des französischen Volkes und der Weisheit seines Kaisers eine friedliche Beilegung der Streitfrage erhoffe, da der einmal begonnene Vertheidigungskrieg jeden Deutschen zu jedem Opfer bereit finden würde.

erhalten wird und armen Matrosen aller Länder Obdach, Unterhalt und Bekleidung gewährt, auch ihnen irgend eine Beschäftigung ausfindig zu machen sucht. Seit dem Jahre 1827 fanden hier 43,904 Seeleute ein Unterkommen. Nach dem Muster von Seemannshaus sind bereits 24 Anstalten in den Hauptplätzen Englands gegründet worden. (Man vergl. Alphonso Esquiroz in der Revue des deux Mondes LXVIII, 292 ff.)

Aus Vorstehendem dürfte mancher Wink für die in Breslau bereits gegründete und nunmehr zu erweiternde „Herberge zur Heimat“ zu entnehmen sein. Ist gleich das Leben des Gefallen ein anderes, als das des Seemanns, so wird es doch auch hier nicht an Verlockungen fehlen, um den Zuwandernden von der Anstalt abzuwenden zu machen. Würde diese den Eingelassen gegenüber sich zu sehr als Wohlthätigkeitsanstalt geltend machen und diesem gemäß sich verhalten, ihnen Verpflichtungen aufzuerlegen, die dem Unabhängigkeitsfinn der strebsamen reiferen Jugend zuwiderlaufen, würden die Leiter der Anstalt dem Heuchler mehr Verächtlichkeit angeheben lassen als demjenigen, der offen und ehrlich seine oft nicht auf Uebelwollen, sondern nur auf Mißverständnissen beruhende Ansicht ausspricht, so wird selbst die beste, die umständlichste christliche Hausordnung nicht im Stande sein, das, was die Herberge bezweckt, zu erreichen. Daß sie bei ihren Gästen nicht den evangelisch-lutherischen Standpunkt zur Geltung bringt, hat sie schon durch die Aufnahme von 140 Katholiken und 16 Juden im vorigen Jahre bewiesen. Daß sie ferner nicht an Proselytenmacherei denkt, entnehmen wir aus Folgendem. Der vom Pastor von Golln am 1. Februar d. J. erlassene Aufruf bemerkt über die Hausordnung in der Anstalt: „Begonnen und geschlossen wird der Tag, wie es einem christlichen Hause geziemt, mit einer kurzen Andacht, bei der die Theilnahme der Gäste gewünscht, aber nicht gefordert wird.“ Wir können Legitimes nur billigen, denn eine erzwungene Andacht ist keine und um sich von den Vorgängen der einen vor der anderen zu überzeugen, dazu gehört mehr als das vorübergehende Leben in einer Herberge.

[Ein stiller Rothschilde.] In der vergangenen Woche starb in Paris im Alter von 92 Jahren Herr Jean Gressé. Wer war Herr Gressé? Jedermann in Paris kennt den leuchtenden Verstorbenen, der nicht nur einer der reichsten Privatmänner in Paris war, sondern auch den eleganten und achtungswürdigen Typus der ehemaligen französischen Gesellschaft repräsentirte. Trotz des hohen Alters, das er erreichte, sprach er schon seit fünfzig Jahren beständig die Versicherung aus, daß er binnen Kurzem sterben werde, da er fortwährend von einem nervösen Kopfweh geplagt wurde. Sein hinterlassenes

München, 12. April. [Der Justizminister.] Die kleine bayerische Presse beschäftigt sich seit vierzehn Tagen mit der endlosen Ministerkrise. Geht er oder geht er nicht? Das ist die Frage. Herr v. Bombard scheint nicht geben zu wollen und seine Kollegen, welche seine Entfernung zur conditio sine qua non ihres Bleibens zu machen sich die Mühe gaben, scheinen die Sache vergessen zu haben und amüsen sich nach wie vor neben dem „unpopulärsten“ Kollegen. Daß der König vor etwa vierzehn Tagen beschlossen hat, den Justiz-Minister fallen zu lassen, ist gewiß; allein die königlichen Anschauungen und Entschlüsse erhalten nicht selten nachträglich Modificationen. Der Kriegs-Minister v. Prantl bleibt vorerst noch im Amte; es bedurfte der persönlichen Intervention des Königs, um ihn dazu zu bewegen. (R. 3.)

Wien, 15. April. [Der Verkauf der alten „Presse“.] — Militärische Inquisition.] Die alte „Presse“ — lange Jahre das hervorstechendste unter den politischen Blättern Wiens; denn in fängiger Zeit ist sie in dieser Beziehung wohl durch die Konkurrenz der „Neuen freien Presse“ überholt worden — scheint rettungslos ihrem Schicksale verfallen zu sein. Wenn mit der Gründung des rivalisirenden Blattes die redactionellen Kräfte die Bureau's der „Presse“ verlassen, die seitdem nur ein Laubenschlag für allerlei untergeordnete Wandervogel des Pressbureaus war: so ist mit dem Rücktritte des Herrn Jang nun auch die geschäftliche Initiative verschwunden, die bisher wenigstens immer noch einen Theil des alten Renommée's aufrecht zu erhalten wußte. Der Preis, um den der Gründer der „Presse“ sein Eigenthum verkauft hat, beziffert sich auf eine halbe Million Gulden, von der 100,000 fl. auf den fundus instructus an Maschinen und auf das Haus entfallen, wo Administration, Redaction, Expedition und Druckerei ihren Sitz haben. Man sagt, Jang verkaufe auch seine Villa in Maidling und denke an seine Ueberstellung nach Paris. Was aber der „Presse“ vollends bald den Todesstoß geben wird, das sind die Verhältnisse, die nach diesem Eigenthumswechsel eintreten. Es ist nämlich ein öffentliches Geheimniß, daß der Prager Großhändler, der zukünftig als Besitzer auf dem Blatte figuriren wird, nur ein prête-nous und daß die als Chefredacteur genannte Persönlichkeit gleichfalls nur eine vorgeschobene ist. Der wirkliche Erwerber ist Baron Becke, der Reichsfinanzminister, der allerdings während der Reichsrathscampagne eines Organs zur Vertheidigung seiner unqualificirbaren Abmachungen mit Ungarn dringend bedürfen wird. Desgleichen wird der wirkliche spiritus rector jener vielberufene Amerikaner Warren sein, der einerseits als Börsenspieler schon so viele Leute ruinirt, andererseits ein kleines Talent durch colossale Verkaufsfähigkeit im Dienste Schwarzenberg's, Bach's, Schmerling's, Belcredi's und Beust's zum Schiboleth der Gesinnungslosigkeit gemacht hat, so daß sein bloßer Name hinreicht, um ein journalistisches Unternehmen zu Grunde zu richten. Nachdem dieser Mann in Jang's „Presse“ fulminante Artikel gegen das September-Patent geschrieben, stellte er sich plötzlich dem Grafen Belcredi zur Verfügung, der ihm die Redaction des stempelfreien „Wiener Journal“ übergab und ihn zum Hofrath machte. Daß Baron Beust mit der Affaire etwas zu thun hat, glaube ich um deswillen nicht, weil er Warrens feine Antipathie von vornherein sehr derb bewies, das ungeschickte vom Stempel befreite Journal sofort unterdrückte und dem neugeborenen Herrn Hofrath Urlaub auf unbestimmte Zeit ertheilte. Dagegen kann es sein, daß der hannoversche Hof in Hiesing dem Handel nicht ferne steht. Wollen Sie es als ein verbürgtes Factum ansehen, daß König Georg vielfach mit dem Duc de Grammont vor dessen Abreise nach Paris conferirt hat und daß in Folge davon vergeblich hier von Männern seiner Umgebung Versuche gemacht worden sind, ein großes politisches Blatt für die Sache der welfischen Dynastie zu gewinnen. Der Hiesinger Hof will um jeden Preis — denn die zurückgewiesenen Offerten waren glänzend — für die nächste Zukunft ein Journal zu seiner Verfügung haben; hier aber hat bisher kein Blatt die Sitze gehabt, offen für eine Allianz Oesterreichs mit Napoleon gegen Deutschland Propaganda zu machen. Nur die „Presse“ trug — in Leitartikeln und spaltenlangen „Eingelände“ — eine preussensfeindliche Haltung als irgend eine ihrer Kolleginnen zur Schau. Nun, die Folgezeit muß ja schnell genug lehren, ob vielleicht der Hiesinger Hof und der Botschafter Napoleons dem Baron Becke bei dem Kaufgeschäfte unter die Arme gegriffen haben, um gleichzeitig in der „Presse“ in imperialistischer Propaganda Geschäfte zu machen. Warren war von jeher ein enthusiastischer Verehrer des 2. Decembris und Baron Becke steht ja auch noch von seinem zehnpromilligen Anlehen her, das Napoleon ihm vermittelt, damit Oesterreich ja nicht seine Ansprüche auf Schleswig-Holstein verkaufe, zu Paris in gutem Angedenken. — In Prag ist der Redacteur der „Politik“, die zuerst die berühmten Claque des Oester General-

Bermögen wird auf 120 Millionen Francs geschätzt. Doch führte er ein äußerst einfaches Leben, bis ihn aber nicht abließ, sehr freigütig aufzutreten. Als seine beiden Neffen ihm zum letzten Neujahrstage gratulirten, wollte er ihnen, diese Gelegenheit benutzend, ein „kleines Geschenk“ machen und sagte: „Meine lieben Kinder, ich werde alt; ich weiß nicht, was dem Geschick der jungen Leute zustoßt. In Verlegenheit wegen der Wahl eines Gesichts, das euch gefällt, gebe ich einem Jeden 300,000 Francs Rente.“ Die einzigen Erben sind diese beiden Neffen.

Paris, 14. April. [Rath für die Reise nach Paris.] „Jedes Land hat seine Sitten“ und seine Einrichtungen, fügt man hinzu. So sind die Einrichtungen auf den französischen Eisenbahnen anders als in Deutschland und kommt der antomomerte Fremde leicht in Verlegenheit, wenn er den Gebrauch, wie die Gepädausgabe gehandhabt wird, nicht kennt, namentlich wenn er nicht genug französisch kann, um sich verständlich machen zu können! Es nützt nichts, wenn er sich, nach deutscher Sitte, einen Freund oder Bekannten zum Abholen nach dem Bahnhofe bestellt hat. — Der harrenbe Freund kann ihm leider nicht helfen, denn in Frankreich darf Niemand auf den Perron. Wir wollen deshalb denjenigen, die nach Paris reisen — einige Rathschläge ertheilen! Zunächst ist es anzurathen, dem gewöhnlichen Reisegepäck eine Flasche Bordeauxwein beizufügen, die wir zwar öffnen, aber nicht eher trinken, als wir französischen Boden betreten. Das Bier ist in Frankreich theuer (der Preis variiert für ein Glas von der Größe einer Tasse von 2½ — 6 Sgr.) und ist zumal auf den Eisenbahnstationen schlecht, während wir unter Rückgabe einer leeren Flasche für den Preis von 5 Sgr. bis 6½ Sgr. auf jeder Station eine Flasche leidlichen Rothweins bekommen. — Für ein Glaschen Cognac bezahlt man 4 Sgr., dies zur Warnung. Derjenige, der sich längere Zeit in Paris aufhalten will, thut gut, wenn er sich ein paar möglichst große Braunschwärzer Cerebralmärkte mitbringt — sie werden ihm um so mehr zu statten kommen, da die Wurst in Paris sehr theuer ist. Die Zahl der Cigarren, die man steuerfrei nach Paris mitbringen kann, sind 24 Stüd — man richte sich also so ein, daß diese Zahl übrig bleibt! Ohne jemand zu einer Steuerbefreiung verleiten zu wollen, bemerke ich, daß die Visitation sich nicht auf die Reisenden beschränkt. Da ein großer Theil der Franzosen raucht, ist es selbstverständlich, daß auch die Damen 24 Stüd Cigarren zum eigenen Gebrauch — steuerfrei mitbringen dürfen. Das Passagierbillet muß man bis zum Verlassen des Perrons aufbewahren, da es erst hier abgefordert wird! Die Hühner, durch die man den Perron verläßt, führt in die Gepädausgabe, in der das Gepäck auf großen Tischen ausgebreitet wird, von denen das Publikum so lange durch Barrieren getrennt bleibt, bis das sämmtliche Gepäck ausgeladen ist! Wir benutzen die hierzu nöthige Zeit, um unser Gepäck herauszufinden, man ist darauf angewiesen, dies selbst zu thun, da sich Niemand darum bekümmert. — Sobald die Barriere geöffnet wird, öffne man schnell das Gepäck und fordere einen der Steuerbeamten auf, die Revision vorzunehmen, der es mit einem Krebsestrich versteht, wenn er nichts Steuerbares gefunden hat. Sobald dies geschehen, dürfen wir die Gepädausgabe verlassen, an deren Ausgangsthor uns der Gepädschein abgenommen wird. Bemerkte sei noch, daß die vor dem Bahnhof haltenden Voi-

Commandos veröffentlichte, eingesperrt worden, weil er den Einsender nicht namhaft machen will. Hagen aus Insterburg in's Böhmische überseht.

Währ.-Oftau, 14. April. [Zur Situation. — Affentirung. — Zoll-Defraudation.] Die Gerüchte von einer preussisch-österreichischen Allianz behaupten sich nicht nur, sondern finden bei den Deutsch-Oesterreichern immer mehr Anhang. Die echten Schwarzgelben oder richtiger die verheißenen Preussensfeind meinen freilich, Oesterreich würde nicht so überbricht sein, um dem preussischen Könige zur Erlangung der deutschen Kaiserkrone ihre Hand zu leisten; die Mehrzahl der Bernünftigeren äußert jedoch unumwunden: freilich wohl möchte Preußen verdienen, daß es einmal Prägeln beläme, damit es nicht übermüthig wird, aber die Franzosen haben diese Prägeln schon längst verdient; abrigens, lautet der stereotype Schluß aller Streitfragen, Bismarck wird es schon machen. Es giebt sogar L. L. Beamte, welche dieser letzteren Ansicht, allerdings nur in ganz vertrauten Circeln, huldigen. — Die Affentirungen werden noch immer mit noch nicht dagewesener Strenge betrieben und gegen frühere Jahre mehr als die doppelte Anzahl von Mannschaften ausgehoben, ohne jedoch bis jetzt Orde zur Einberufung erhalten zu haben. — Nachdem vor ungefähr 14 Tagen die im Grenzorte Freiheitshaus stationirte Finanzwachabtheilung mehreren Schwarzjägern bei Jleschowitz drei Centner preuss. Blättertabak abnahm, so ist einer zweiten Abtheilung gestern wieder auf dem Wege nach Hrabín ein größerer Transport (140 Kisten) preussischer Cigarren in die Hände gefallen. Der Werth dieser Cigarren soll sich auf 140 Tblr. belaufen und der betretene Fuhrmann — Grundbesitzer A. aus Smoltau — 1600 Tblr. Strafe zahlen. Die Sendung war nach Auslage des Frächters nach Wallachisch-Meserisch bestimmt.

Florenz, 11. April. [Das Programm Rattazzi's.] Um Aufklärung über Rattazzi's An- und Absichten zu geben, will ich die Wahrede, die er vor einiger Zeit in Alessandria gehalten und die ein vollständiges politisches Programm enthält, hier heute kurz recapituliren: Rattazzi sprach sich sehr energisch gegen jede Reduktion des Zinsfußes der Rente aus, dagegen übergibt er den Vorschlag einer Besteuerung der Rente mit Stillschweigen. Das Deficit will er hauptsächlich durch eine bis zu den äußersten Grenzen getriebene Sparfameit überwinden. Er verlangt demnach vollständige Entwaffnung und eine systematische Neutralitäts-Politik. Ferner besteht er auf der Nothwendigkeit einer Verbesserung der Steuererhebung, welche in Italien verhältnißmäßig ein Drittel mehr kostet als in Frankreich. In der Administration will er Ersparnisse erzielen durch eine große Decentralisation und durch Anwendung des Principes der Selbstregierung bei Gemeinde und Provinz. Es würde aber trotz alledem noch immer ein Deficit von 120 bis 125 Millionen übrig bleiben, das für die nächsten Jahre mit Hilfe der Kirchengüter zu beseitigen wäre. Für später muß man auf den mittlerweile eingetretenen natürlichen Zuwachs der Einnahmen rechnen. Das Langrand-Dumoucau'sche Project verwirft Rattazzi entschieden. Er schlägt vor, daß man von den Kirchengütern zunächst einen Fond absondere, der den verschiedenen kirchlichen Körperschaften in Form nominativer Staatsrente überwiesen werde; mit dem Reste der Kirchengüter würde dann eine geeignete Combination vorzunehmen sein. Die Freiheit der Kirche erkennt Rattazzi im Principe an und verwirft alle unnötigen Placereien und Formalitäten; jedoch verlangt er vorläufig noch gewisse Garantien gegen den bösen Willen des Clerus. Im Wesentlichen wird der neue Minister-Präsident wohl auch jetzt noch an diesem Programme festhalten.

[Der neue Finanzminister Professor Ferrara] ist ein Sicilianer von Geburt und war bisher Rath im Rechnungshof; er hat an der Seite Sella's die Gefesentwürfe über die Besteuerung des beweglichen Vermögens und über die Abgabsteuer vorbereitet; man ist gespannt, welche Mittel er zur Dedung des sich auf 250 Millionen Francs belaufenden Deficits in Vorschlag bringen wird, da sich durch Ersparnisse am Militär-Budget und in den übrigen Verwaltungszweigen höchstens 40—50 Millionen frs. erübrigen lassen werden; durch eine bloße Verbesserung in der Erhebungsweise der Steuern kann jedenfalls erst im Laufe der Jahre eine beträchtliche Erhöhung der Einnahmen erzielt werden. Der neue Handelsminister heißt de Blasis und nicht, wie vielfach angegeben worden ist, de Massio.

[Proceß Beriano.] In der heutigen Sitzung des Senates haben die Vertheidiger des Admirals Beriano gesprochen. Der erste von ihnen, Chabefana, beschränkte sich auf wenige Sätze. Er erklärte, daß es ihm, selbst ein Seemann, weniger um eine Vertheidigung Beriano's als darum zu thun sei, dem Commandanten der italienischen Flotte, dem Gesallenen, auf den Jeder nach menschlicher Gewohnheit einen Stein zu werfen sich beile, auch ein Zeichen der Hochachtung zu geben. Im Uebrigen debütierte er mit der Behauptung, daß die Schlacht bei Vissla keine „Niederlage“, sondern bloß ein „Nichterfolg“ war. Der zweite Vertheidiger Giacosa beginnt seine Auseinandersetzungen mit der Feststellung der Thatfache, daß Beriano selbst die Unternehmung seiner Handlungsweise durch ein Kriegsgericht verlangt hat. „Aber warum stellt man Beriano allein vor Gericht?“ fragt er und hofft trotz dieser „Eigenthümlichkeit“ des Verfahrens nachzuweisen, daß seinem Clienten „Unkenntnis“ und „Nachlässigkeit“ ohne Grund vorgeworfen werden. Der öffentliche Ankläger, der wohl ein bedeutender Jurist, ein hoher Staatsbeamter, aber kein Seemann ist, sei in seemännisch-technischer Argumentation zu dem Auspruch gelangt, Beriano hätte am 27. Juni den vor Ancona erschienenen Feindthor angreifen sollen. Der öffentliche Ankläger habe Unrecht; denn nicht bloß Beriano, sondern die Capitäne, welche er zu einem Kriegsrathe veram-

tures de Place billiger sind als die Voitures sans remises, und zum Unterchiede von den letzteren die Nummern außer an den Wagenthüren auch an den Laternen haben. (Berl. Fremdenbl.)

[Theaternachrichten.] Die Lantienmen, welche das königl. Theater in Berlin für dramatische Arbeiten zahlte, betrugen im Jahre 1865 „7161 Thaler“. Im Jahre 1866 „10,020 Thaler“. Im ersten Quartale dieses Jahres bereits „3691 Thaler“. Dieselben fielen lediglich deutschen Autoren zu, und nur: „Eine Partie Biquet, Lustspiel in 1 Act“, und: „Un cas de conscience“ (Eine Gewissensfrage, dram. Kleinigkeit in 1 Act) waren die einzigen Uebersetzungen, welche als Nothitäten in den beiden Jahren 1865 und 1866 zur Darstellung kamen. — Auf dem Hoftheater zu Kassel hat in voriger Woche unsere Landsmännin, Fräulein Theodora Mundt, die Tochter des verstorbenen Prof. Theodor Mundt und der Schriftstellerin Louise Mühlbach, gastirt. Sie trat zuerst als Lorie in Dorf und Stadt, dann als Elchen im Camont, und zuletzt als Marianne in den Götischen Geheimnissen und als Margarethe Western in den Erziehungs-Resultaten auf. An allen drei Abenden bewährte sich die jugendliche Künstlerin, welche erst vor einem halben Jahre die Bühne betreten hat, als ein bedeutendes Talent. Das Publikum beglückte jede ihre Rollen mit lebhaftem Applaus, Herboruf bei offener Scene und nach den einzelnen Actschlägen. In Folge dieses glücklichen Debüts ist Fräulein Mundt für das königl. Theater zu Kassel als erste jugendliche Liebhaberin engagirt worden und wird im Herbst zum Hoftheater zu Coburg übergehen. Gorbier, und zwar im Monat Mai, wird sie auf der königlichen Bühne in Berlin mehrere Gastrollen geben.

[Ein Rabbi predigt Humanität und Freiheit von einer christlichen Kanzel Cincinnati.] Die Blätter der Cincinnati brachten am 2. März folgende Anzeige: „Erste Gemeinde der Congregationalisten. Gottesdienst in der neuen Musikhalle, Ecke der 4. und Elmstraße jeden Sonntag 11 Uhr. Während der zeitweiligen Abwesenheit des Pastors Rev. Thomas Widens wird die Predigt am Sonntag, den 3. März, gehalten werden von Rev. Dr. May Kienthal.“ Die Halle war überfüllt. Der hochgeachtete und tief gebildete Rabbi Dr. Kienthal sprach wirklich am Sonntag, den 3. März, von einer christlichen Kanzel zu Christen, — ein Fall, der wohl noch nicht vorgekommen ist, ein Fall, der in der Culturgeschichte notirt werden muß und notirt werden wird.

[Räthsel.] Welches ist der Bedeutendste von allen Ausstellern? Antwort: Der Kaiser Napoleon, parce qu'il a exposé la France. Das dürfte vorläufig Alles sein, schreibt man der „Presse“ aus Paris vom 8. d. Mts., was ich Ihnen heute von der Ausstellung zu berichten hätte. Bis jetzt führt sich dieselbe sehr gut auf, sie gleicht einer tugendhaften Frau — es spricht Niemand von ihr.

[Gut Wienerisch-Französisch.] Ein österreichischer Industrieller hat von der Pariser Ausstellung in die Heimath am Eröffnungstage folgende classische Depesche gefendet: „L'exposition est. Empereur venu devant nos Drechslerwaaren et dit: Je vous gratule.“

Welt hatte, seien der entgegengekehrten Meinung gewesen. Er, der Vertheidiger, könne daher in dem Unterlassen dieses Angriffes nicht wie der Ankläger Nachlässigkeit oder etwa gar Feigheit, sondern nur Klugheit finden. Beriano feig! Im Jahre 1825 wurde eine Expedition gegen Tripolis unternommen. Wer war der Erste auf einer feindlichen Brigantine? Beriano. Wer konnte mantrire im Jahre 1848 den „Daino“, als dieses Schiff die Forts von Venedig beschoß? Beriano. Wer kehrte nach einer drei Jahre dauernden Weltreise ohne den Verlust eines Mannes oder eines Segels nach Genua zurück? Wer war der fühne Commandant jenes Schiffes, das ohne Piloten die Themse hinauffegelte? Beriano. — Giacomini bekämpft hierauf den Vorwurf, daß Beriano seine Zeit mit nutzlosen Kreuzungen im abriatischen Meere verloren und den ihm erteilten Instruktionen nicht nachgekommen sei. Der Minister befaß ihm, durch ein „falsches Manöver“ den Feind an sich zu locken. Beriano entwarf auch danach seinen Plan. Er ließ durch Boggio ausprengen und gab auch den Bewegungen der Flotte die Richtung, als ob er Venedig angreifen wolle. Er beabsichtigte so den Feind herborzulockern und ihn dann zu schlagen. Wenn der Plan mißlang, liegt darin Nachlässigkeit oder Unkenntnis? Solche Anklage auf solcher Basis aufbauen, ist ungerecht.

Der dritte Vertheidiger Beriano's, Sanminiatielli, beginnt seine Rede mit einer Apologie Beriano's. Er sieht in dem Angeklagten einen der „berühmten Männer“ Italiens und einen derjenigen, welche des Vaterlandes Wiedergeburt herbeigeführt haben! „In was für einer Zeit leben wir, wenn die Vorbeeren nicht einmal die weißen Haare schätzen können! Es ist wahr, die Revolution erschlingt ihre eigenen Kinder. Aber die Zeit der Umwälzung ist vorüber, und die Gerichte, welche auf der Straße Macht haben, müssen an den Thoren dieses Saales verhallen!“ fügt er bei. Sanminiatielli bekämpft sodann die Vorwürfe, welche wider Beriano aus Anlaß der Expedition gegen Vissa erhoben wurden. Er bestreitet vor Allem, daß Beriano überhaupt für diese Expedition gewesen sei. Beriano, der von diesem Juge eigentlich gar nichts wissen wollte, habe sich erst später, aber auch nur unter der Bedingung dazu herbeigelassen, daß man ihm Landungstruppen, Genie- und Artillerie-Offiziere schicke. Anstatt der verlangten 5000 Mann Truppen habe man ihm 500 Mann geschickt, und als er antwortete: „Das genügt mir nicht“, seien ihm noch ein Major, ein zweiter Offizier, zwei Sergeanten und drei Corporale geschickt worden. Er habe Karten von Vissa, und zwar welche im größeren Maßstabe, verlangt. Anstatt der Karten habe er die Drohung erhalten, man werde ihn abfeigen, wenn er nicht bald ein „fait accompli“ liefere. Beriano sei nun um dieses fait accompli willen nach Vissa gegangen. Warum hat er sich Vissas nicht durch einen Handreich bemächtigt? warum hat er nicht Anstalten getroffen, daß Legationssoldaten von seiner Anwesenheit vor Vissa nichts erfährt? macht man ihm nun in Bezug auf sein Verhalten vor Vissa zum Vorwurf? Dem „Handreich“ aus dem Wege gehend, hält Sanminiatielli den anderen hier angeführten Beschuldigungen die Fragen entgegen, ob man denn glaube, daß 1000 Kanonen ungehört trachen, daß das Abschneiden eines Telegraphendrahtes nicht auch schon ein Zeichen der Anwesenheit des Feindes sei, und ob man denn noch nicht wisse, daß Legationssoldaten die Vorgänge bei Vissa nicht von dort, sondern von Zara aus Nachricht erhalten habe. Nach der Ansicht dieses Vertheidigers wäre Vissa schon am 19. gefallen, wenn Vacca und Albini auf ihren Posten ebenso ihre Pflicht gethan hätten wie Albini und Saint Bon und wenn sie hinreichend Landungstruppen gehabt hätten. Beriano konnte daher, so hält sich wenigstens Sanminiatielli für überzeugt, um so eher hoffen, daß Vissa den Tag darauf fallen werde und daß er dann, wenn Legationssoldaten wirklich vor Vissa erschienen sollte, diesen mit einer durch den Sieg enthusiastischen Flotte um so sicherer schlagen werde.

Soweit war Sanminiatielli in seinen Auseinandersetzungen gelangt, als der Präsident die Sitzung für heute schloß und die Fortsetzung der Vertheidigung auf morgen vertagte.

[Vom Hofe.] Noch im Laufe des April wird die Vermählung des Prinzen Amadeus mit der Prinzessin della Cisterna in Turin stattfinden. Der König hat der Braut ein Halsband von Brillanten im Werthe von 100,000 Frs. bereicht; die Damen von Brüssel, in welcher Stadt der Vater der Braut, Fürst della Cisterna, im Jahre 1821 bei seiner Flucht aus Piemont, wo er in den Proceß gegen die Carbonari verwickelt war, ein Asyl fand und die allgemeine Achtung erwarb, beabsichtigen der Braut durch einen kostbaren Schmuck ein Zeichen ihrer Verehrung darzubringen. Am Hochzeitsstage werden sechs vom Prinzen Amadeus mit je 1000 Frs. ausgestattete Brautpaare aus dem Arbeiterstande getraut werden.

Frankreich.

* Paris, 14. April. [Was Frankreich noth thut.] Das „Journal des Debats“ enthält folgenden sehr bemerkenswerthen Artikel aus der Feder von Horace de Lagardine:

„Das Gefühl der eigenen Würde und der Achtung vor uns selbst“, heißt es darin, „erfordert keineswegs, daß wir die Befürchtungen, welche der Gedanke an einen Krieg erweckt, verheimlichen. Jeder vernünftige Mensch fürchtet den Krieg; wünschen können ihn nur ehrsüchtige Geistes- oder Dummköpfe. Allein, auch wenn man ihn fürchtet, darf man ihn nicht provozieren, und wenn man ihn durch Rede und Schrift provociert hat, darf man ihn nicht zu fürchten scheinen. Wenn Frankreich durch den Mund seiner Hauptredner spricht, so fordert die Welt auf; darum ist es keineswegs kluge Politik, wenn so laut, wie kürzlich geschehen, verkündigt wird, daß unsere Größe und unsere Stärke von der Schwächung und Verringerung unserer Nachbarn abhängen. Sobald man den Menschen zeigt, daß man sie auseinander bringen wolle, um mit ihnen im Einzelnen besser fertig zu werden, zeigt man ihnen gerade, wie wichtig es für sie sein muß, unter einander einig zu sein. Das ist sehr einfach für den gewöhnlichen Mann, allein unsere großen Politiker haben so weit und schauen so hoch in die Höhe, daß sie völlig das übersehen, was vor ihrer Nase ist. Diese besänftigende neidische Vergleichung, diese Eifersucht auf alle die, welche auch in die Höhe kommen, ziemt Leuten von hoher Stellung nicht. Das muß man denen überlassen, deren Stellung zweifelhaft ist. Man sieht manchmal kleine Leute sich mit Absicht neben Jovorge stellen, um dadurch sich den Anschein zu geben, als seien sie groß. Wer aber selber von hässlichem Wuchs ist, kümmert sich nicht um die Länge seines Nachbarns. Was nun unsere Politik betrifft, so ist es einfacher und gewiß weit vortheilhafter für uns, durch uns selbst absolut groß zu sein, anstatt uns zu bemühen, relativ größer als Baiern, Baden oder Hessen-Darmstadt zu sein. Frankreich soll groß sein, wie America, Belgien, England, die Schweiz; es soll sich die moralische Grenze der Freiheit schaffen, welche die wahre natürliche Grenze ist und gleichzeitig Mißtrauen und Drohung ausschließt, und es wird hundert Mal besser bewacht werden, als durch Festungen. Welcher Franzose fürchtet in Wirklichkeit für die Integrität seines Landes? Wer weiß im Grunde nicht, daß Frankreich erst an dem Tage, an dem es aggressiv auftritt, verloschen wird? Es ist Zeit, zu erkennen, was von ihm seit Jahren gefehlt ist: es muß Vertrauen und nicht Furcht einsinken. Was es erwerben muß, ist keine erweiterte Grenze, keine bessere Vertheidigungslinie, ja, nicht einmal eine größere Armee, sondern die Kunst, sich gut zu regieren. Seine ganze Energie muß es aufbieten, um dies zu lernen und zu üben. Frei im Innern, wird es immer noch außen hin gewaltig dastehen! Wenn man der Quelle dieses „Gefühls der Demüthigung“ nachspricht, mit dem heute so viele Leute, dem geeinigten Deutschland gegenüber, Vorn schlagen, so wird man finden, daß die Zahl derer, welche den Titel eines europäischen Schiedsrichters, womit man 15 Jahre lang Frankreich schmückte, ernstlich nehmen, viel bedeutender ist, als man hätte voraussetzen sollen. Man sieht es jetzt, daß dieser leere Titel sie über Alles tröstete und ihnen Alles erlebte. Sie bildeten sich in der That ein, ohne unsere Erlaubnis dürfe fortan nichts mehr in Europa geschehen, und dieser Gedanke erfüllte sie mit Stolz. Ihr guten Leute, so hört doch wenigstens, daß es seit 1815 in Europa keinen Schiedsrichter gegeben hat und heute noch keinen giebt. Man soll auch nach einem so gefährlichen Amte nicht trachten, denn die Geschichte lehrt uns, daß Europa sich immer seiner Schiedsrichter zu entledigen wußte. Glaubt es mir, suchen wir vor Allem unsere Bürgermeister selbst zu ernennen, und Frankreich wird wohlgehabter sein. Gerade jetzt discutirt man unser städtische Verfassung im gesetzgebenden Körper, allein das Publikum kümmert sich nicht darum, weil es zu sehr durch das unglückliche Vorgehen in Anspruch genommen wird, das nicht werth ist, daß man darnach verlangt oder daß man bedauert, wenn es uns entgeht. Man arbeitet auch an einem Preßgesetze, einem Versammlungs-Gesetze, man regelt die Armeeorganisation und das Schicksal unser heranwachsenden Jugend. Was liegt daran? Es handelt sich darum, daß wir nicht von Herrn v. Bismarck „gebedrängt“ werden. Es giebt Patrioten, die mit eigenthümlichem Behagen dieses „Gebedrängts“ in allen möglichen Tonarten vortragen. Und doch ist es für Jeden, der sich des Großen und der Parteilichkeiten zu entäußern vermag, für Jeden, der nur der Größe seines Landes gedenkt, in die Zukunft blickt, offenbar, daß man nur durch die Lösung der inneren Fragen der einzigen, wahrhaften Demüthigung zu entgehen vermag, die Frankreich in den letzten Zeiten angethan wurde. Dadurch, daß es die Leitung seiner eigenen Angelegenheiten übernimmt, und nicht dadurch, daß es sich um fremde Angelegenheiten kümmert, wird es sich fortan von allen Abenteuern fern halten, in die man es verwickelt und deren Ausgang es hinnehmen muß, ohne nur deren Ursprung und Verlauf zu kennen. Es wäre dann nicht mehr nöthig, an den Thoren aller ausländischen Knechten zu hocken, um ausfindig zu machen, was man in seinem Namen fordert und verspricht. Es

brauchte nicht durch die Neben eines englischen Ministers oder eines preussischen Deputirten die erste Nachricht von Unterhandlungen zu empfangen, die es in einen fürchterlichen Krieg hineinreißen können. Die freiesten und unabhängigsten Völker müssen Enttäuschungen und Mißerfolge über sich ergehen lassen; sie können selbst unglücklich sein, allein sie entgehen doch immer jener blinden, unwissenden Unruhe, die uns verhebt und die eine willkürliche Demüthigung für eine intelligente Nation ist. Diese Demüthigung verhängt nicht Deutschland über uns, und es käme vielleicht nur auf uns an, um uns ihr für die Zukunft zu entziehen.“

[Mexicanisches.] Man schreibt dem „Moniteur“ aus Vera-Cruz, 15. März, daß die Einschiffung der letzten französischen Contingente unter den besten Bedingungen stattgefunden hat. Das Weiter begünstigte bis zum letzten Augenblicke die Operation, welche durch keinen Unfall unterbrochen oder aufgehalten wurde. Marshall Bazaine, der bis zur vollständigen Räumung des mexicanischen Gebietes in Vera-Cruz hatte zurückbleiben wollen, ist selber am 12. März an Bord des Einienischiffes „Le Souverain“ abgefahren. Die unter Befehl des Commandeurs Clouet stehende Flotten-Division hat am 15. März zu San Juan d'Ulloa die Anker gelichtet, um vor Sacrificios zur Panzerflotte zu stoßen, mit der sie am folgenden Tage gemeinsam die Rückfahrt antreten sollte. Der „Moniteur“ erwähnt in seinem Bulletin neben den obigen Nachrichten aus Mexico des Kaisers Maximilian auch mit keinem Worte. Ebenso ist das „Mem. Dipl.“, das sonst über alles, was das mexicanische Kaiserreich betrifft, sehr mittheilungsfähig ist, vielleicht zum ersten Male ohne jede Meldung über das Schicksal des Kaisers Maximilian.

[Militärisches.] Sämmtliche auf Semester-Urlaub befindlichen Soldaten sind zu den Fahnen einberufen. Ebenso wurden die Unteroffiziere aller Infanterie-Regimenter mit Chapepot-Gewehren versehen, um den Soldaten theoretischen Unterricht in der Kunst, mit denselben zu manövriren, zu erteilen. — Morgen hält der Kaiser im Tuilerienhofe wieder eine Revue ab, und zwar diesmal über die Truppen der ersten Division der activen Armee von Paris. In der Militär-Commission des gesetzgebenden Körpers ist das System der staatlichen Exoneration nun definitiv verworfen, dagegen die Stellvertretung auf eigene Kosten der Betreffenden beibehalten worden. — Wie das „Memorial Dipl.“ meldet, löst der Mangel an Pferden in der Armee einige Besorgnisse ein. Bekanntlich wurde nach dem italienischen Kriege eine gewisse Anzahl Pferde bei Ackerbauern in Pension gegeben mit der Befugnis, nach sechs Jahren in ihren Besitz zu treten. Da diese Frist verlaufen ist, beschäftigen die Remonten sich damit, die durch diese Verfügung eingetretenen Lücken auszufüllen. Das „Memor. Dipl.“ will ferner wissen, daß zu gleicher Zeit mehrere Gewehr-Modelle in der Armee eingeführt werden sollen. Die einen werden der regulären Armee dienen, die anderen für die Elite-Truppen, und die umgeänderten vorhandenen Gewehre wären für die Nationalgarde.

[Vom Hofe.] Dem „Memor. diplom.“ zufolge gewinnt die Gesundheit des kaiserlichen Prinzen von Tag zu Tag einen befriedigenderen Zustand. Der junge Prinz ist nicht mehr belägerig und geht in seiner Wohnung umher. Die Aerzte sind darüber ganz einig, daß er binnen einigen Tagen vollkommen wiederhergestellt sein wird. Dagegen erzählt man, daß ein berühmter Berliner Arzt zu einem Gutachten über das Leiden des kaiserlichen Prinzen aufgefordert worden sei. Nachdem derselbe die ihm zugesandte Krankheitsgeschichte genau geprüft, hat er eine keineswegs günstige Diagnose gestellt, indem er das Uebel für den Bruch eines Wirbels mit Vereiterung und Bildung von sogenannten „Congestions-Abscessen“ hält. Nach seiner Meinung ist die Krankheit lebensgefährlich und giebt nur wenig oder gar keine Hoffnung auf Genesung.

[In der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] brachte Picard von der Linken zum Municipalgesetz folgendes Amendement ein: „Paris und Lyon werden vom Tage der Promulgation des gegenwärtigen Gesetzes an nicht mehr unter Municipien-Commissionen stehen“. Dasselbe wird mit 196 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

Picard wies namentlich auf die materiellen Nachteile hin, welche durch das in Paris eingeführte Regiment dem ganzen Lande erwachsen. Drei Milliarden wenigstens sind, nach den Aufstellungen der Municipal-Commission selber, bereits auf die Bauten von Paris verwandt worden, sagt der Redner. Wenn wir zu diesen drei Milliarden noch die Milliarde fügen könnten, die wir für abenteuerliche Expeditionen ausgegeben haben, wenn wir sie auf unsere Aderbau, auf die Stadt Paris legen, indem wir den Privat-Unternehmungen die nützbringende Anlage der Capitalien überlassen, verwandt hätten, so würden wir, meinen Sie nicht auch, etwas reicher sein. Meinen Sie nicht, daß die Reichthümer einer Regierung, ihre Ersparnisse, eine der Bedingungen ihrer Stärke sind, und daß wir heute, wo wir diese Bedingungen zu prüfen haben, unser Bedauern hierüber auszudrücken haben? Das ist aber nicht Alles; sah nicht der Aderbau, der Arme braucht, alle seine Arbeiter, die grösstentheils auf den Feldern besser beschäftigt waren, nach Paris gehen, um Häuser niederzulegen und Erbsen zu verkaufen? Hat sich der Aderbau nicht beklagt? Und doch, als es ans Abstimmen ging, war der Aderbau nicht an seinem Posten und wir ständen allein. Das ist aber noch nicht Alles; als wir hierher kamen und Ihnen von der Heeres-Organisation sprachen, als wir sechs Jahre lang in jeder Session darauf juriradeten, manchmal inmitten Ihrer Unannehmlichkeit und Ihres Murrens, dem wir, bei allem Bedauern, es herbeizurufen, aus Pflichtgefühl stets die Stirn boten, als wir Sie auf die unheilvollen Folgen der Einstandskasse, der Wiederanwerbung des prätorischen Elements, das in die Armees gebracht wurde, das sie nach außen schmeißt, ohne daß es nötig war, sie zu einer Macht nach innen umzugestalten, aufmerksam machten, was haben Sie auf das Alles geantwortet? — Die Ereignisse werden uns vollständig Recht geben. Die Fortdauer des Ausnahmezustandes, den Sie der Stadt Paris auferlegen, ist ein Act des Mißtrauens der Regierung gegen diese Stadt. Und Paris, das die große Stärke von Frankreich sein sollte, wird gleichsam der Gefangene, den Frankreich bewacht und der, anstatt seine Stärke, nur seine Schwäche ausmacht. — Jules Favre, der gegen den Ausnahmezustand von Lyon sprach, nahm am Schlusse seiner Rede Anlaß, auf die in neuerer Zeit viel genannte Gesellschaft zur Ausrottung der Armut zurückzukommen, um dabei, was ihm selten noch vorgekommen ist, auch den ungeheilten Weisfall der Majorität zu ernten. „Meine Herren, tief er aus, wir wissen nicht, welcher Zukunft wir entgegengehen. Man darf bis zu einem gewissen Punkte besorgt werden, wenn man sieht, wie die Regierung solche Gesellschaften, die gerade durch die Desaffection noch größere Unruhe erwecken, nur halb demerzt und dadurch erst recht autorisirt; wenn man gewisse Gesellschaften sieht, die unter dem Vorwande, den Pauperismus auszurotten — was nur eine auf die Fahne geschriebene lächerliche Lösung ist — die schädlichsten Eigenschaften wahrnehmen und der Gesellschaft offen den Krieg erklären. (Lebhafter Zustimmung.) Diese Gesellschaften muß man scharf überwachen und bekämpfen. (Ja, ja!) Deshalb muß man sich an den gesunden Sinn der Gemeinden und der Wähler wenden, und darum muß man sie emancipiren.“

In seiner gestrigen Sitzung kam der gesetzgebende Körper nicht über den Art. 18 des Municipalgesetzes hinaus. — Eine ernsthafte Discussion entspann sich vornehmlich über das Amendement der Linken, welches verlangt, daß im Falle der Auflösung eines Gemeinderathes durch administrative Verordnung die Neuwahl innerhalb eines halben Jahres vorgenommen werden müsse. Auch Emil Ollivier sprach zu Gunsten des Amendements, während Mitglieder der ehemaligen Fraction der Sechshundvierzig und der Rechten, wie Latour-Dumoulin, allerdings gegen das Amendement, allein für Zurückverweisung des Artikels an die Commission sich erklärten. Schließlich wurde das Amendement mit 140 gegen 78 Stimmen verworfen.

[Zu der Discussion über die Ausnahmestellung von Paris] macht das „Journal des Debats“ folgende schlagende Bemerkung:

„Täglich sieht man Leute, die wegen ihrer tollen Verschwendungen von Gerichten wegen unter Curatel gestellt werden. Im Gegensatz zu solchen Leuten werden die Pariser aus der Befürchtung unter Curatel gestellt, daß sie sich nicht verschwenderisch genug zeigen und daß sie bei ihren Ausgaben mit zu viel Ordnung und Sparlichkeit zu Werke gehen möchten. So etwas

war noch nicht da gewesen und wird auch so bald, bis an das Ende der Dinge, nicht kommen, wie Herr Buitri in der Kammer bemerkt hat.“

[Die Stimmung in Paris] ist, so schreibt man der „N. Z.“, wenn auch nicht Gefahr drohend, doch bedächtig, daß sie zu Besorgnissen volle Veranlassung giebt. Verdienen die so vielbesprochenen Arbeits-einstellungen auch nicht diejenige Beachtung, welche das Ausland ihnen schenkt, so stellen sie sich doch andern Umständen zu, welche auf das Geschäftsleben drücken. Das drohende Aussehen der politischen Lage hat einerseits Creditlosigkeit, andererseits Einschränkung der Bestellungen erzeugt. Es sind mir mehr als zehn Häuser genannt worden, welche bereits von deutscher Seite Aufträge bis auf 10—12,000 Francs erhalten hatten und welche in den letzten Tagen abgesetzt worden sind, daß die Bestellungen auf 2—3000 Francs reducirt würden. Das erste Pariser Haus in Bijouterie-Doublé (es ist dies der technische Ausdruck für gestanzte Bijouterie), ein sehr beachtenswerther Pariser Handels-Artikel, Sabard, welches sonst 7—800 Arbeiter in seinen Ateliers beschäftigte und einen jährlichen Umsatz von Millionen Francs hat, hat 4—500 Arbeiter entlassen und die Arbeitszeit auf die Hälfte reducirt. In ähnlicher Weise haben sich auch andere Häuser eingeschränkt. Viele Häuser trifft die beginnende Geschäftsschwäche um so härter, als sich schon seit dem Januar eine gewisse Geschäftshilfe bemerkbar machte und man sich nun in der Hoffnung, daß die Ausstellung eine Entschädigung bringen werde, getäuscht sieht. Die Kosten für die Ausstellung fallen endlich auch in das Gewicht. Diese sind durchschnittlich für die Pariser Aussteller bedeutender als für die auswärtigen, weil die Ersteren enorme Summen für die Errichtung und Ausförmung ihrer Vitruven vorausgibt haben. Bei einem einzigen Broncegeschäft bejähren sich diese Ausgaben auf 22—24,000 Frs. Das oben erwähnte Haus Sabard hat 14,000 Frs. dafür verwendet. Die Stimmung in den Kreisen der Pariser Fabrikanten und Geschäftsleute charakterisirt sich am besten durch den allgemein verbreiteten Ausspruch: „So kann es nicht bleiben, entweder Krieg oder Frieden“. Die Ausstellung hat bis jetzt nur Unzufriedenheit erzeugt.

[Eine Warnung für Deutsche.] Die zur Ausstellung herkommenden Deutschen, schreibt man der „N. Z.“, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die politische Spionage zur Zeit wieder in höchster Blüthe steht und daß die französisch geschulten Hördere eine ganz besondere Fertigkeit darin haben, Jemanden gerade zu den Aeußerungen zu veranlassen, die sich ihnen zur Verwerthung eignen. Diese Agenten treiben sich nicht bloß hier umher, sondern sie sind auf allen Eisenbahnen, die vom Rhein und von Belgien nach Paris führen, selbst im Auslande beschäftigt. Es versteht sich von selbst, daß diese Stützen des napoleonischen Systems der deutschen Sprache mächtig sind. Viele sind Elasser und deshalb zuweilen an der eigenthümlichen Mundart zu erkennen; aber leider giebt es unter ihnen auch manchen geborenen Deutschen, der hier äußerlich in solchen Verhältnissen lebt und dem Landsmann, den er aus Korn nehmen will, mit solcher scheinbaren Herzlichkeit entgegengreißt, daß er das Vertrauen eines arglosen Menschen wohl gewinnen kann. Selbst von den ehemaligen politischen Flüchtlingen aus Deutschland hat sich der Eine oder Andere an die französische Polizei verkauft. Es ist fast kein Stand, der bei der Spionage nicht vertreten wäre, der Stand der Literaten und Mitarbeiter an Zeitungen nicht ausgenommen. Man sei in Frankreich gegen Jedermann, aber dessen Persönlichkeit man nicht ganz genau unterrichtet ist, vorsichtig nicht bloß in Aeußerungen über die französische Regierung, sondern auch in Mittheilungen über heimathliche Verhältnisse. Man werde überhaupt alle politische Unterhaltung, nicht bloß um sich selbst vor Verdächtigkeiten zu hüten, sondern auch im wohlverstandenen Interesse des Vaterlandes.

Belgien.

Brüssel, 14. April. [Zur Schelde-Frage.] Das „Journal de Liège“ berichtet über das Gutachten der zur Untersuchung der Schelde-Angelegenheit ernannten englischen, französischen und preussischen Ingenieure. Hr. Hartley, der englische Ingenieur, hat erklärt, daß die Schiffahrt augenblicklich durch die Abdämmung der Ofter-Schelde nicht behindert würde, daß jedoch für die Zukunft diese Abdämmung die Wester-Schelde mit Verlandung bedrohe. Hr. Hagen, der preussische Sachverständige, spricht sich mit gewissen Beschränkungen in gleichem Sinne aus. Der Ausspruch des französischen Ingenieurs, Hrn. Gosselin, ist noch nicht bekannt. Inzwischen haben die gewaltigen Stürme der letzten Tage, wie von Antwerpen berichtet wird, die Abdämmungs-Arbeiten beinahe ganz zerstört, und ein großer Theil des Materials ist verloren gegangen.

Provincial-Beitung.

Breslau, den 17. April. [Tagesbericht.]

+ [Kirchliches.] Am Ehar-Freitag. Frühpredigt: St. Elisabeth: Diak. Bachler, 5½ Uhr; St. Maria Magdalena: Lector Scholz, 5½ Uhr; St. Bernhardin: Senior Dittich, 5½ Uhr.

Amts-Predigten: St. Elisabeth: Lector Gerhards, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Subprior Weingärtner, 9 Uhr; St. Bernhardin: Lector Schulte, 9 Uhr; St. Joseph: Rand. Schmeidler, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Oberprediger Reichenstein, 10½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutia, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Dinkoth, 9 Uhr; St. Christophori: Prof. Dr. Scholz, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; St. Salvator: Pred. Lange, 9 Uhr. Nachmittags-Predigten: St. Elisabeth: Pastor Girth, 12½ Uhr; St. Maria Magdalena: Konfistorialrath Heinrich, 12½ Uhr; St. Bernhardin: Propst Schmeidler, 12½ Uhr; St. Joseph: Pastor Faber, 2 Uhr, Einförmung der Confraternen; 11,000 Jungfrauen: Pastor Legner, 2 Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Krijin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäuber, 12½ Uhr; St. Salvator: Eccl. Cyler, 1 Uhr.

△ [Tod Jesu.] Bei der bevorstehenden Aufführung von Braun's Tod Jesu in der Elisabethkirche werden als Solisten mitwirken: Frau Dr. Mampé-Babnig, Fräulein Paula Berner, Herr Lörzige und Herr Schubert.

— [Von der Universitäts.] Heute Vormittag promobire in der philosophischen Facultät Herr Adolph Böhm, indem er seine historische Abhandlung: De Marco Aurelio Probo imperatore Romano öffentlich gegen die Herren G. Meizer, Dr. philos., A. Weinhold, Referendar des Appellat-Gerichts und A. Fischer, stud. med., vertheidigte. Nach Beendigung der Debatte erfolgte die Proclamation zum Dr. philos. In der ziemlich zahlreichen Corona bemerkte man auch u. A. den Herrn Director Wisfowa. — Nach Ausweis der Vita war Herr Böhm einer der Herren Studenten, die sich im vorigen Jahre in den Lagertenen Böhmens anerkennende Verdienste um Kranke und Verwundete erworben haben.

* [Schulen-Angelegenheit.] Wie mitgetheilt wird, hat der Magistrat bereits gegen 200 Schultische verbesserter Construction bestellt. Dieselben sind mit Rücksicht auf die Untersuchungen des Hrn. Dr. Hermann Cohn derart eingerichtet, daß die Tischplatte der Länge nach aus zwei Hälften besteht, welche je nach Bedürfnis, wenn die Schüler ein- oder austreten, zusammengelegt und dann wieder aufgeschlagen werden. Dadurch ist den üblen Folgen begegnet, wie solche durch das Sigen der Kinder auf mehr oder minder weit absteigenden Bänken sowohl für die körperliche Haltung als für die Seelkraft herbeigeführt wurden. Noch war ein Uebelstand bei den neuen Schultischen zu bemerken. Es ragten nämlich die beide Tischhälften verbindenden Scharniere zu weit hervor, daß die Kinder sich bisweilen daran stecken und beschädigten. Dem ist nunmehr ebenfalls abgeholfen, nachdem Hr. Dr. Cohn kürzlich aus Württemberg ein Scharnier erhalten, das sich vollkommen glatt an die Tischplatte anschließt. Das in der letzten Versammlung des Gewerbevereins vorgelegte Modell beschäftigte dies.

— [Elwanger.] Es mehren sich die Anzeigen, daß Herr Geh. und Ober-Regierungsrath Elwanger dem Ruf als Oberpräsident nach Schleswig folgen wird. Wie wir hören, hat derselbe bereits seine Stellung als Bevollmächtigter des Verwaltungsrathes der „Minerva“ gekündigt.

△ [Beförderung.] Am hiesigen Stadtgericht ist der königl. Appellations-Referendar Assessor Lettgau zum Stadtrichter ernannt worden.

* [Personalien.] Beständig: Die Vocation für Schöbel zum dritten Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Friedland, Hr. Waldenborg; für Thielcher zum evangelischen Lehrer in Schmarter-Altmuth, Hr. Trebnis. Widerruflich bestätigt: Die Vocation für Kugler zum Hilfs- resp. 15. Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Schweidnitz.

Allehöchst ernannt: Der Kreisrichter Frombold zu Schweidnitz, der Kreisrichter Kern zu Reichenbach, die Stadtrichter Scholz und Stenzel zu Breslau, der Kreisrichter Gade zu Rawitsch und der Stadtrichter Barnikow zu Breslau zu Stadtrichtern-Nachbarn bei dem Stadtgerichte zu Breslau. Die Kreisrichter v. Aigner zu Olsh, Bonzalla zu Olsh, Irmer zu Braunsberg, v. Rosenbergs-Pipinski zu Nampisch, v. Rosenbergs-Pipinski (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

vinzli zu Breslau, v. Köllgen zu Dels und Schöke zu Trachenberg zu Kreisgerichts-Rathen.

Ernannt: Die Kreisgerichts-Äffessoren v. Klansz, Mächtig und Vorman zu Breslau zu Stadtrichtern bei dem Stadtgerichte zu Breslau. Der Referendarus Adolph Roschella zu Breslau zum Kreisgerichts-Äffessor. Die Auscultatoren Paul Rasch zu Dels und Theodor Geißler zu Breslau zu Kreisgerichts-Rathen. Die Rechtsanwältin Wilhelmine v. Hildebrandt, Dr. jur. Wilhelm Simon, Waldemar Berliner, Ludwig Feig und Friedrich Landau zu Breslau zu Auscultatoren. Die Stadtgerichts-Bureau-Assistenten Herrmann v. Wigner, Anton Kammer und Ferdinand Haacke zu Breslau zu Stadtgerichts-Sekretären bei dem Stadtgerichte zu Breslau. Der Kreisgerichts-Bureau-Assistent Gustav Jung zu Waldenburg zum Kreisgerichts-Sekretär bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg. Die interimistischen Calculatoren Otto Brendel bei dem Kreisgerichte zu Polnisch-Wartenberg, Wilhelm Gottschling bei dem Kreisgerichte zu Brieg, Karl Haacke bei dem Kreisgerichte zu Ohlau und Johann May bei dem Kreisgerichte zu Frankenstein definitiv zu Kreisgerichts-Calculatoren bei den genannten Kreisgerichten. Der Bureau-Assistent August Gittler zu Nimpsh zum Kreisgerichts-Sekretär bei dem Kreisgerichte zu Jauer mit der Function bei der Gerichts-Deputation zu Schönau. Der Stadtgerichts-Bureau-Assistent Moritz Hentel zu Breslau zum Kreisgerichts-Sekretär bei dem Kreisgerichte zu Ohlau. Der Kreisgerichts-Bureau-Assistent August Reche zu Neumarkt zum Kreisgerichts-Sekretär bei dem Kreisgerichte zu Neumarkt. Der Kreisgerichts-Bureau-Assistent Wilhelm Schmeder zu Neichenbach zum Kreisgerichts-Sekretär bei dem Kreisgerichte zu Schweidnitz. Der Civil-Supernumerarius Paul Artz aus Striegau zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg. — Verliehen: Dem Kreisgerichts-Sekretär Gbhel zu Münsterberg der Titel „Kanzlei-Director“, so lange er als solcher fungirt.

Verleht: Die Kreisrichter Adamczyk zu Liebau, Desmann zu Waldenburg und Hängschel zu Frankenstein als Stadtrichter an das Stadtgericht zu Breslau. Der Kreisrichter Emmel zu Brieg als Staatsanwalt nach Kosen. Der Rechtsanwalt und Notar Reichelt zu Kosen vom 1. Mai 1867 ab als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Schweidnitz mit Anweisung seines Wohnsitzes in Freiburg und unter Beilegung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. Der Gerichts-Äffessor Richard Breitner zu Breslau an das Kreisgericht zu Merseburg. Der Gerichts-Äffessor Hermann Graf v. Büdler zu Breslau an die Staatsanwaltschaft bei dem Stadtgerichte zu Berlin. Der Gerichts-Äffessor Friedrich Partsch zu Naumburg an das Kreisgericht zu Neichenbach. Der Referendarus Erich Hamisch zu Bregenz an das Appellationsgericht zu Breslau. Der Referendarus Otto Reichmayer zu Kalm an das Kreisgericht zu Brieg. Die Kreisgerichts-Sekretäre Eduard Müller zu Waldenburg und Wilhelm David John II. zu Schweidnitz als Stadtgerichts-Sekretäre an das Stadtgericht zu Breslau. Der Kreisgerichts-Sekretär und Deposital-Kontant Th. I. zu Nimpsh als Deposital-Kontant an das Kreisgericht zu Waldenburg. Der Bureau-Diätarius Emil Thomas zu Landeshut als Kassen-Diätarius an das Kreisgericht zu Hirschberg. Der Bureau-Diätarius Herrmann Malende zu Neumarkt an das Kreisgericht zu Landeshut.

Ausgeschieden auf Antrag: Der Gerichts-Äffessor Eugen Schneider zu Brieg, behufs seines Uebertrittes zum Verwaltungsdienste. Der Gerichts-Äffessor Gustav Schierich zu Breslau, behufs seines Uebertrittes zum Communalien-Dienste. Der Kreisgerichts-Bureau-Diätarius Emil Sturm zu Nimpsh. Der Stadtgerichts-Bureau-Gehilfe Heinrich Gbldner zu Breslau, behufs seines Uebertrittes in den Dienst des Appellationsgerichts zu Glogau.

Allerbhöchste Verlehen: Dem Staatsanwalts-Gehilfen Fuchs zu Breslau der Charakter als Staats-Anwalt. — Allerhöchste Ernennung: Der Staatsanwalts-Gehilfe Willert zu Stettin zum Staatsanwalte für die Bezirke der Kreisgerichte zu Frankenstein und Münsterberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Frankenstein.

Ernannt: Der Ober-Bergamts-Serlo zum Berghauptmann und Director des Ober-Bergamts. Die Bergreferendarus Alfred Ribbentrop und Otto Täglichschke zu Bergassessoren. Die Berg-Gleichen Scheibke, Schreiber und Bernhardt, sowie die Bergreferendarus Thomeke und Lude zu Bergassessoren. — Eingetretene: Der Bergassessor Maack, bisher bei dem königlichen Ober-Bergamte zu Halle, als Hilfsarbeiter beim Collegium des Ober-Bergamts zu Breslau. — Verleht: Der Ober-Bergamts-Fabricius an das königl. Ober-Bergamt zu Bonn. — Ausgeschiedene: Der Bergreferendarus Adolf Erbeich behufs Uebertrittes in Privatdienste.

Ernannt: Bei der Berginspektion zu Tarnowitz der Schichtmeister Gombel zum Oberschichtmeister und Factor. Der Civilanwärter Kolodziej zum Schichtmeister-Assistenten. Bei der Berginspektion zu Königshütte: Der Schichtmeister-Assistent Schwarz zum Schichtmeister. Der Civil-Anwärter Grabal zum Schichtmeister-Assistenten. Bei dem Hüttenamte zu Königshütte: Der Hüttenfactor Bannert zum Hütteninspector. Der Calculator Laake zum Factor. Der Hüttenlebe Lude zum Hüttenmeister. Der Civilanwärter König zum Hüttenassistenten. Bei dem Hüttenamte zu Gleiwitz: Der Hüttenlebe Walter zum Hüttenmeister und Materialien-Verwalter. Bei dem Hüttenamte zu Malapane: Der Hüttenlebe Fander zum Maschinenmeister.

Uebertragen: Dem Factor und bisherigen Kassen-Controleur v. Marbach bei der Berginspektion zu Königshütte die Geschäfte des Producten-Verwalters. Dem bisherigen Kassenbuchhalter Wittner bei dem Hüttenamte zu Königshütte die Geschäfte des Materialien-Verwalters.

— [Paulisches.] Die vorbereitenden Arrangements für die projectirten Anpflanzungen längs der neu erbauten Straße von der Scheitniger Thorbarriere bis zur Poststraße haben begonnen, aber die damit beabsichtigte Ueberführung für die Osterfeiertage dürfte sich kaum verwirklichen lassen. Mindestens wird noch das Pfingstfest herankommen, ehe dort eine Art Promenade einstellt. Nun, der Wege nach Scheitnig und dem zoologischen Garten giebt es ja mehrere und der stark frequentirte über die Wergasse wird demnach die längst angestrebten Verbesserungen erfahren. Namentlich will die Commune für Regulirung und Pflasterung der landseitigen Bürgersteige den betreffenden Hausbesitzern die mögliche Erleichterung gewähren, insofern die Kosten erforderlichen Falls von der Stabilität vorrückweise geleistet und die von den Adjacenten offerirten Abschlagsabgaben acceptirt werden.

— [Abbruch dreier grundfesten Buden.] Die vis-à-vis der goldenen Biersäule auf dem Ringe vor dem Schweidnitzerteller belegenden drei grundfesten Buden Nr. 168, Nr. 169 und Nr. 170 wurden in der vergangenen Nacht abgebrochen. Am Tage zuvor war ein Termin behufs Versteigerung des Materials abgehalten und ein Meistgebot von 10 Thlrn. erzielt worden. Magistrat hatte dem jetzigen Besitzer Hrn. Schnittwaarenhändler Ehrenfried Kühnel diese 3 Buden für den Preis von 6500 Thlr. abgekauft. Durch Befestigung dieser drei alten Buden ist wiederum unser ehrwürdiges Rathhaus um ein bedeutendes Stük freigelegt und wäre nur zu wünschen, daß die nahe am Denkmal Friedrich Wilhelm III. noch vereinzelt stehenden vier Buden ebenfalls bald beseitigt werden möchten, damit der ganze schöne Platz an der östlichen Seite des Stadthauses nicht länger mehr durch diese alterthümlichen Baracken verunstaltet wäre.

— [Provinzial-Darlehns-Kasse für Schlesien.] Nach einer amtlichen Uebersicht war der Stand dieser Kasse ult. 1866 folgender: Die Activa betrugen: 1,749,722 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf., die Passiva dagegen 1,010,993 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf., mithin blieben Activa 738,728 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf.

J. R. [Verchiedenes.] Am Sonntag Abend in der ersten Stunde wurde ein von einem Spaziergänger zurückgelassener Arbeiter auf der Nilolai-Straße von 3 Frauenpersonen, deren ganzes Benehmen auf Trunkenheit schließen ließ, dem Trottoir so heftig auf den Fahrdamm hinübergeschleppt, daß er hinstürzte und sich bedeutend an einem Fuße verletzete. Mit Mühe schleppte er sich nach seiner nahen Wohnung. Gestern mußte er nach dem Allerhöchsten hospitalisch geschafft werden, da sich ergeben, daß der Fuß gebrochen ist. Ein anderer, ähnlicher Fall von Rohheit, jedoch von ganz anderen Folgen, ereignete sich gestern Abend. Drei jugendliche Bummel amüsierten sich damit, während sie lärmend und singend die Oberbrücken passirten, alle Vorübergehenden, selbst wenn diese ihnen auszuweichen suchten, anzurennen. Als sie dies auch bei zwei Soldaten verjuchten, wurde ihnen von diesen plötzlich der gehäufte Lohr für ihr Gebahren zu Theil: sie wurden nämlich von den beiden Söhnen des Mars mit einer gebirgigen Tracht Prügel regaltirt, die sie zwar, eilend die Flucht zu ergreifen. — In letzter Nacht sind Diebe allem Anscheine nach mittels Anwendung von Nachschlüsseln in das Entree der im ersten Stock des Hauses Nr. 26 auf der Kupfersteinstraße gelegenen Wohnung des Kaufmanns L. eingedrungen und haben zwei dort befindliche Schränke, von denen sie einen mit Gewalt geöffnet, ihres Inhalts an Wäsche und Kleidungsstücken von nicht unbedeutendem Werthe beraubt.

— [Breslau.] Gestern fand die unberechnete Auguste Frost, kleine Scheitniger-Straße Nr. 58 wohnhaft, eine Brieftasche, in welcher sich ein 25-Baler Schein befand. Sie überbrachte die Brieftasche mit dem Scheine sofort dem Polizeibeamten K. des Rebers.

— [Wie man richtig vermutet hatte, ist das in der Lindnerschen Buchdruckerei auf der Albrechtsstraße Nr. 29 gestern früh 7 Uhr stattgehabte Feuer, bei welchem eine große Menge Papierbörse auf den dasigen Bodenräumen verbrannt, angelegt worden und ist es den unausgesetzten Bemühungen seitens unserer Sicherheits-Polizeibehörde heute gelungen, den Brandstifter in der Person eines dortigen Buchdruckerlehrlings (?) zu ermitteln. Derselbe hatte sich mehrere Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen und einer Entbindung glaubte er durch das Abrennen der Buchdruckerlei vorzubeugen. Der jugendliche Verbrecher hatte nach seinem heute reumüthig abgelegten Geständnis am erwähnten Tage mehrere brennende Schmelzbleche in die Papierbörse geworfen, wodurch das Feuer hervorgerufen wurde.

— [Jauer, 15. April. [Zur Tagesgeschichte.] Der hiesige Gesangsverein, unter Leitung des Hrn. Cantor Fischer stehend, veranstaltete sein drittes Concert in diesem Winterhalbjahr. Im ersten Theil desselben erfolgte die Aufführung von Chor- und Solo-Liedern ernsteren Inhalts; der zweite Theil brachte uns Chöre und Arien aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn in ganz gelungener Weise zu Gehör. Leider fehlt den trefflichen Leistungen des Vereins noch immer die würdige Unterstüßung durch instrumentalmusik, da Jauer keine Kapelle besitzt, die im Stande ist, klassische Musik gut zu executiren. — Von Seiten Ihrer Majestät der Königin Wittve sind in diesen Tagen Schreiben an drei hiesige Damen gelangt, in welchen denselben in publicis Weise Anerkennung für ihre aufopfernde Thätigkeit bei der Pflege verwundeter und erkrankter Krieger ausgesprochen wird. Die Anerkennungs-Schreiben sind gerichtet an Frau Bürgermeisterin Lindemann, Frau v. Mühlhölzer und Frau Steuerrath Jaithe. — Im hiesigen Turnverein werden von Seiten des Vorstandes umfassende Vorbereitungen für das hier im Juni stattfindende Turnaufstiegs mit Eifer und Umsicht betrieben. Dem Turnen selbst wird in erfreulicher Weise ein neuer Impuls gegeben, da Hr. Lehrer Wilde, welcher während des Winter-Semesters einen Curus an der Central-Turnanstalt in Berlin mit Erfolge durchgemacht hat, auf Veranlassung des Turnvorstandes die Leitung der Freiübungen übernommen hat.

— [Canth, 16. April. [Zur Tageschronik.] Die das gestrige Gewitter begleitenden Stürme haben weithin Schaden an Gebäuden und Bäumen angerichtet. — Endlich wird ein langgehegtes Bedürfnis befriedigt werden. Wenn die Fugaden des Landraths, Herrn v. Knebel-Dobbert, erfüllt werden, so wäre die Stadt in der Lage, eine Chaussee vom Bahnhof Canth bis gegen Schöps hin bauen zu können.

— [Ereignis, 16. April. [Die abnormen Witterungsverhältnisse] dauern leider fort. Regen, Schnee und Sonnenchein wechseln stündlich und die Straßen und Wege leiden dadurch empfindlich, den allgemeinen Verkehr störende Weise, der Landwirth ist in der Bearbeitung der Felder gehindert und es hängt an, der Futtermangel sich fühlbar zu machen, die alte Bauernregel, daß sich an Georgitag die Kräfte in der Saat vertheilen muß, wird, wenigstens hier, nicht in Erfüllung gehen. Gestern am Nachmittage war hier wiederum ein orcanadischer Sturm, Bäume wurden entwurzelt und die auf dem sog. Weinberge stehende Donatus-Statue umgeworfen, einige außerhalb in einer Fingelei stehende Gebäude wurden beschädigt. — In J. wurde der Giebel eines Stallgebäudes umgeworfen und dadurch auch ein Stall und in diesem ein werthvolles Fohlen beschädigt, auf der Straße nach Braunsig ein schwer beladener Fuhrmannswagen umgeworfen, in Wärgen eine 100 Fuß lange Scheuer niedergebregt und bei Katholisch-Hammer der Postwagen umgeworfen und der Postillon, sowie eine Dame, welche demnach in der Oberförsterei freundlich Aufnahme fand, beschädigt. — Wiederum ist der Verlust eines Menschenlebens durch Schießgewehr zu beklagen; in Luzine ging am 12. d. Mts. der Waldwarter Tripte mit einem Jagst-Gelehen in ihrem Reider, sie mußten einen Graben passieren, welchen Tripte zuerst überflogen hatte; der ihm folgende Fortgehe, welcher seine Doppelflinte in gehobener Sicherheit gehabt haben soll, kam zum Fall, das Gewehr entlud sich und beide Schäfte trafen tödtlich den Tripte, welcher darauf, nach einigen qualvollen Stunden, seinen Geist aufgab. Die Section der Leiche fand gestern statt.

— [Dels, 15. April. [Schule.] Bei der am hiesigen Gymnasium vorigen Freitag und Sonnabend unter dem Vorsitz des königl. Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Scheibert stattgehabenen Abiturienten-Prüfung wurden acht Ober-Prüfamen für reif erklärt und drei auf ein halbes Jahr zurückgestellt. Die Referent aus authentischer Quelle eben erzählt, übernimmt der neugewählte Director, Herr Georg Hess, bisher Protector am Bunzlauer Gymnasium, doch jetzt schon, mit Beginn des neuen Schuljahres, Ende dieses Monats, das Directorat bei hiesiger Lehranstalt, da ein Vertreter für denselben nach Bunzlau gefunden worden ist. (Locomotive.)

— [Poln. Wartenberg, 16. April. [Stadtverordneten-Deputation. — Lebensmüde. — Holzauktion. — Telegraphisches.] In der Bürgermeisters-Angelegenheit (Nichtbestätigung s. Nr. 171 d. B.) ist heute eine Deputation von drei Stadtverordneten-Mitgliedern nach Breslau gereist, um Sr. Excellenz dem Ober-Präsidenten v. Schleinitz eine Beschwerde-Schrift überhändigen zu überreichen. Die Deputation besteht aus folgenden Herren: königl. Gerichts-Kanzlei-Director Sorge, Stadtverordneten-Vorsteher; Kaufmann Gerlach und Badermeister Schür, Stadtverordnete. — Ende voriger Woche hat sich eine alte Frau aus Radine erhängt und ebenso ein junger Knecht in Stradam hiesigen Kreises. Der letztere wurde aber noch rechtzeitig vom Stride abgehängt und waren die angelegten Rettungsversuche, da auch bald ärztliche Hilfe requirirt wurde, von Erfolg. — Die in Nr. 175 d. Btg. von mir abstrite Holz-Auktion wurde gestern kurz vor dem Termine gerichtlich aufgehoben, sowohl hier als in Goble bei Bralin. Es waren zu derselben viele Kaufstufte von hier und auswärts eingetroffen und hatten sich umdliche Kosten verursacht. Es ist dies schon zum zweiten Mal, daß die Auktion der qu. Hölzer (einem Breslauer Kaufmann gehörig) unterbleibt, indem dieselben kurz vor dem Versteigerungs-Termin eingekauft wurden. — Gestern und heute ist unser Telegraph mit Breslau und Ostrowo außer Verbindung und hat wahrscheinlich der Sturm und das gestrige starke Gewitter (Mittag und am Abend) entweder die Drähte von Dels bis Breslau gerissen, verwirrt oder sonst wie beschädigt.

— [Ramsau, 16. April. [Gewitter. — Verschönerung. — Heidnische Begräbnisse.] Gestern Nachmittag in der vierten Stunde lag unter starkem Donner und Blitz südlich ein Gewitter mit großer Schnelligkeit an uns vorüber. — Die Morgenfeier unseres Ringes ist mit Kugel-Artzen besetzt worden. Nach dem Osterfest wird man auch an der Mittag- und Abendfeier unseres Ringes mit dem Lege von Troitsteinen und mit dem Anpflanzen von Kugel-Artzen beginnen. — Bei Willtau, hiesigen Kreises, ist man wiederholt auf Steingräber gestoßen, in denen sich Urnen befanden. Letztere sind aber jedesmal von den betreffenden Arbeitern nicht erst beachtet, sondern bei Seite geworfen und zertrümmert worden. In einem solchen Grabe wurden dieser Tage außer einer Urne auch noch ein Paar eisener Sporen, die Spitze einer Lanze, die Spitze eines Schwertes und ein Stük Metall in Keßelform gefunden. Letzteres mag jedenfalls entweder von einem Panzerhemd oder einem Helme herrühren, ist aber ebenfalls von den Leuten als vollständig werthlos bei Seite geworfen worden und verloren gegangen. Die Sporen haben ungleiche Schenkel und an ihrem Halse haften hat des Hades ein fast 1/2" langer sehr spiz zulaufender, feststehender Dorn, der der Spitze eines Infanterie-Helmes ähnlich sieht. Die Schwerstspize ist fast 1/2" lang, fast 1/2" breit und ziemlich stark. Die Lanzenspitze dagegen ist fast klein und hat am unteren Ende eine nur enge Oefnung, in welcher der Lanzenschaft gefaßt.

— [Brieg, 15. April. [Gewerbehaus. — Gewerbeverein. — Pariser Weltausstellung.] Unseres braven Mitbürgers, Herrn A. Schaf, Stiftung, das Gewerbehaus, schreibt seiner Vollendung entgegen. Nur kurze Zeit noch wird auf den inneren Ausbau verwendet werden dürfen, um das Gebäude an dem zu seiner Einweihung festgesetzten Tage, den 2. Juni d. J. seiner Bestimmung übergeben zu können. Bei sorgfältiger Befestigung des Inneren desselben wird man angenehm überrascht durch die Solidität seines Baues, die sich von den Keller bis zu den Bodendächern gleich bleibt. Nicht minder tritt aber auch die Eleganz und Bequemlichkeit der ganzen inneren Einrichtung dem Beschauer entgegen und gereicht dem Erbauer sowohl, wie auch dem Baumeister zur Ehre. Ganz besonders aber effectvoll ist der Eindruck, welchen der im Dienste und der ersten Etage des Gebäudes befindliche Saal hervorruft. Seine riesigen Bogenfenster verschaffen ihm ein reiches Licht, und die Deckmalerei, ein herrliches Meisterstück unseres Mitbürgers, Herrn Valer Ungerath, ist ohne alle Loberei ein Prachtwerk zu nennen. Einen Total-Eindruck wird man von dem herrlichen Saal aber erst dann erhalten können, wenn die Rüstung abgebrochen sein wird und auch die Wände ihren Schmuck erhalten haben werden. Die Zimmer im westlichen Flügel der ersten

Etage sind ebenfalls zur Aufstellung von Industrie-Erzeugnissen bestimmt. Die Parterre-Räume im westlichen Flügel des Gebäudes werden dagegen später der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule übergeben, das ganze Gebäude aber für unsere Stadt eine Fiede werden. — Möchte nur aber auch der nächste Zweck, dem das Gebäude dienen soll, alle daran gethätigsten Hoffnungen erfüllen! Bei der auf den 2. Juni dieses Jahres festgesetzten Einweihung dieses Gebäudes soll nämlich auch die „Brieger Industrie-Ausstellung“ eröffnet werden; ja eine ganz besondere Bedeutung für unsere Stadt wird dieser Tag noch dadurch erhalten, daß vom 2. bis 4. Juni der schlesische Gewerbetag hier abgehalten wird, der im vorigen Jahre des Krieges halber ausfallen mußte. Allen Anschein nach wird aber ebensowohl Industrie-Ausstellung wie auch Gewerbetag einer starken Frequenz sich erfreuen. — Trotzdem ist aber doch mancher unserer Bürger nicht abgeneigt, auch die Pariser Weltausstellung zu besuchen, wo ja auch Brieger Fabrikate sicherlich nicht ohne Erfolg ausgestellt sein werden. Es ist daher gewis von Interesse, zu erfahren, daß der hiesige Gewerbeverein beschloßen hat, 50 Thlr. zum Ankauf neuer und zweckmäßiger Werkzeuge für Handwerker zu verwenden und daß dieser Ankauf auf der Pariser Ausstellung ausgeführt werden soll; ferner: daß derselbe Verein durch freiwillige Beiträge weitere 50 Thlr. zur Reise-Unterstützung eines hiesigen Gewerbevereins, der zur Ausstellung nach Paris zu reisen beabsichtigt, aufgebracht hat. — Endlich dürfte folgende Mittheilung für die Brieger gelehrten Zeitung als beachtenswerth erscheinen, daß der Herr Handelsminister den Director der hiesigen Gewerbeschule, Hrn. Koegegerath, beauftragt hat, im Interesse des gewerblichen Unterrichts von der Industrie-Ausstellung in Paris Kenntniß zu nehmen und auf drei Wochen auf Staatskosten nach Paris zu reisen, wodurch Hrn. Koegegerath gewis Gelegenheit wird geboten werden, dieselbe auch im Interesse unseres Gewerbehauses und Gewerbevereins einerseits, sowie andererseits des hiesigen Gewerbebestandes thätig zu sein.

— [Ober-Slogan, 16. April. [Unfallsfall.] Der Postillon Choroa aus Gogolin passirte am 12. d. Mts. auf der Straße von Gogolin nach hier Abends 9 Uhr mit der Fahrpost die Hebestelle Riepisch. Der dort stationirte Einnehmer hatte den Wagen herantommen gesehen und in Folge dessen den Schlagbaum schon geöffnet, als jener noch 50 Schritt davon entfernt war. Beim Durchpassiren unter dem Schlagbaum fuhr der Postillon aus bis jetzt unaufgeklärten Gründen derartig mit dem Kopfe gegen den Schlagbaum, daß er über dem rechten Auge einen Schädelbruch erlitt, welcher später den Tod herbeiführte, der Wagen blieb unbeschädigt. Der Einnehmer trat nach dem Stöße, den er am Herreihen der Leine in seinem Zimmer wahrgenommen hatte, auf die Chaussee und rief dem Postillon zu, er werde ihn wegen des verursachten Schadens am andern Tage denunciren, worauf der letztere, noch nicht ganz beruhigt, einige unverständliche Klagen laut ausstieß, welche der Einnehmer jedoch lediglich als einen Ausdruck der Reue über sein unvorsichtiges Fahren ansah, wozu er um so mehr berechtigt war, als der Postillon ruhig weiter fuhr. In dem Postwagen befand sich allein als Passagier ein junges Mädchen von hier, welches an Ort und Stelle ebenfalls von der Katastrophe nichts wahrgenommen hat. Erst als die Pferde in Folge des schlechten Weges dicht an der Stadt stehen blieben, stieg sie aus und bat, da sie den Postillon für schlafend hielt, Vorübergehende den Wagen weiter bis zum Posthaus zu geleiten. Durch die Hinzutretenden wurde natürlich sofort constatirt, daß der Postillon verwundet war, und ärztliche Hilfe requirirt. Der herbeieilende Arzt ließ den Verletzten in das Krankenhaus schaffen und stellte ohne Verzug Wiederbelebungsversuche an, die leider ohne Erfolg blieben, da die Wunde eine absolut letale war und der Tod im Folge der Gehirnverletzung und Verblutung schon eingetreten war. Der Verunglückte war seit 20 Jahren Postillon und hat sich stets musterhaft geführt, so daß er als Auszeichnung die Ehrentruppe erhielt. Er hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder. Sonderbarer Weise hat er früher andernorts schon zweimal in ähnlicher Gefahr geschwebt, indem beim Passiren der Hebestelle des Nachts der Schlagbaum zu zeitig niedergeblassen wurde, so daß er beide Male nur durch große Geistesgegenwart bedeutenden Verletzungen entgingen ist. Daß übrigens im vorliegenden Falle eine derartige Fahrlässigkeit seitens des Einnehmers nicht zu Grunde liegt, ist vollständig constatirt, und geht aus daraus hervor, daß nach Feststellung des Abhandels durch die Polizeibehörde die Staatsanwaltschaft von der weiteren Untersuchung Abstand genommen und die Verurteilung des Entseelten angeordnet hat, welche denn auch heute Morgen stattfand. Wenn man überlegt, daß derartige Fälle nicht zu den Seltenheiten gehören, wenn auch der Ausgang nicht oft ein so beklagenswerth ist, so drängt sich uns der Wunsch auf, man möge die schräge stehenden Schlagbäume gänzlich abschaffen und durch lothrecht stehende ersetzen, um das Anfahren gegen die bewegliche Stange unmöglich zu machen. Und um auch noch die Möglichkeit gänzlich zu beseitigen, daß durch zu frühzeitiges Herablassen des Baumes Unglück verursacht wird, würde es sich empfehlen, horizontal liegende Schlagbäume einzuführen, wie sie bei Eisenbahnübergängen zu finden sind.

— [Leobisch, 16. April. [Verichtigung.] In Ihrer heutigen Nummer befindet sich ein Referat aus Leobisch, vom 13. d., worin es heißt, daß ein Bauernmädchen in Leobisch bei Gelegenheit eines auf dem Dorfe abgehaltenen „Jum Roden Gehens“ von einem Bauer, der sich einen hohen Scherz mit ihr erlaube, aber eine Stuhlheule gewaltsam gebeugt worden sei, wodurch sie sich eine tödtliche Verletzung zugefügt habe, und daß die Section eine Verletzung der Brustorgane als Folge der Verletzung ergeben habe. Dem muß widersprochen werden, da die auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung und holligene Obduction der Leiche gerade im Gegentheil ganz evident dargelegt hat, daß der erfolgte Tod mit jenem rohen Scherz in keinem ursächlichen Zusammenhange stehe, daß keine solche Verletzung gefunden worden ist, welche auch nur im Entferntesten den Tod hätte bewirken können, daß vielmehr eine beiderseitige aus atmosphärischen Einflüssen erzeugte Lungenentzündung, welche in Eiterung übergegangen, den Tod jenes Mädchens herbeigeführt habe. Eine weitere criminalrechtliche Verfolgung dieses Falles wird auf Grund dieses von dem Kreis-Physikus Dr. Knopp und Dr. Hollaender festgestellten Obductionsbefundes wohl unterbleiben, trotzdem das Publikum, insbesondere das ländliche, nur zu sehr geneigt ist anzunehmen, daß jener Todesfall die Folge einer beigebrachten Verletzung gewesen sei.

— [Gleiwitz, 15. April. [Zur Tageschronik.] Letzten Sonnabend erfreuten uns die Mitglieder des hiesigen Feuer-Rettungs- und Turn-Vereins durch eine theatralisch-musikalische Aufführung. Bei der notorischen Beliebtheit dieser Vorstellungen und bei dem gut gewählten Programm, das in jeder Hinsicht vorzüglich executirt wurde, war der Saal von der Elite unserer Stadt überfüllt. Reicher Beifall lehrte die Mitwirkenden für diesen uns so selten gebotenen Genuß. — Vorige Woche feierte unser Landrath Graf Strachowicz sein fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum, und die ihm in reichem Maße zu Theil gewordenen Beweise des Wohlwollens documentirten, wie sehr man die Verdienste desselben um den Kreis-Gleiwitz zu würdigen weiß. — Die von dem Institut-Vorsteher Herrn J. Ober hier selbst gegründete höhere Mädchenschule hat in der Sonnabend den 13. d. M. abgehaltenen Prüfung recht erfreuliche Resultate ergeben. — Gestern concertirte hierorts der Florentiner Quartett-Verein, wozu die philharmonischen Freunde von nah und fern herbeigekommen waren. Daß der Saal Läden enthielt, lag in dem übermäßigen (?) Preise von 15 Sgr.

— [Gleiwitz, 16. April. [Zoller Hund. — Gymnasium. — Souper.] Gestern hat ein wahrhaft toller Hund in dem unmittelbar an die Stadt grenzenden Rynel 13 Hunde und mehrere Stük Schwarzhäde gebissen und ist sodann über häßliches Terrain nach der Sandborst und der königl. Eisenbahn zu gelaufen, ohne daß es gelungen, ihn zu tödten. — In einem engeren Kreise von Theilnehmern am vorjährigen Jubiläum des hiesigen Gymnasiums kam damals ein Gegenstand zur Sprache, der es wohl verdient, daß er nochmals angeregt wird. Derselbe geht dahin, daß die ehemaligen Schüler des Gleiwitzer Gymnasiums alljährlich dessen Stiftungstag durch ein sogenanntes „Subienfest“ feiern, sich in den verschiedenen Gasthöfen am 29. April (bism. Montag) zu einem gemüthlichen Abendbrote und den nächsten Morgen zu einer noch zu bestimmenden Stunde im Gymnasium zur Lobsfeier für die verstorbenen Lehrer und Mitschüler vereinen. Es dürfte an Theilnehmern kaum mangeln, wenn bei Bestimmung der Zeit der Festlichkeit auf die Eisenbahnzeit Rücksicht genommen wird. — Zu Ehren des, wie bereits gemeldet, als Oberlehrer nach Beuthen berufenen Dr. Schuppe fand Sonntag ein vom Lehrer-Collegium des Gymnasiums veranstaltetes Souper in Weß's Hotel statt. Tags vorher bereicherten die Schüler der Prima dem scheidenden Lehrer als Zeichen ihrer Dankbarkeit ein werthvolles Andenken.

— [Kattowitz, 15. April. [Abwehr.] In Nr. 173 d. Btg. wird von einem O-Referenten ein herbes und nicht überall zutreffendes Urtheil über die hiesigen Stadtschulverhältnisse gefällt. Da es dem intelligenten Theile der Bewohner nicht gleichgültig sein kann, daß durch dergleichen Veröffentlichungen ihr Interesse für die Volksbildung in Frage gestellt werde, so erlaubt sich der Unterzeichnete — eine auf die bemängelte Schule selbst bezügliche Berichtigung der competenten Gemeindebehörde überlassend — eine Erwiderung nur insoweit, als die Ursache des angeblich beklagenswerthen Zustandes auf

die bereits über ein Jahr sich verschleppende Abfassungs-Unterhandlung zwischen der Dorfgemeinde und Gutsbesitzer zurückgeführt wird, und damit leicht der Vorwurf einer Mitschuld daran die zufällig ebenfalls bereits ein Jahr lang erwählten Stadtverordneten treffen könnte. — Der C-Referent ignoriert nämlich die hiesigen Gemeindeverhältnisse im Allgemeinen, deren Entwicklung während der letzten 2 Jahre im Besonderen, wenn er den „bellagerten“ Zustand der erst seit dem 1. Januar 1867 nach vollständiger Einführung der Städteordnung, also zu bezeichnenden „Stadt“-Schule und die „erbärmlichen“ Lehrergelälter, — womit es indes im Vergleich zu anderen Landtschulen nicht so schlimm steht, als der C-Referent behauptet, — nicht als das Resultat vieljährig vorangegangener Geminnisse unter der Herrschaft der Landgemeindefürsorge mit denen anerkennt, deren Wunsch nach endlicher Abhilfe solcher Uebelstände nicht das geringste Mittel war, die Einführung der Städteordnung als radikales Heilmittel anzustreben. — Daß die Befreiung des geistlichen Bepfandes zu diesem Ziele über zwei Jahre dauerte, und in diesem Interimistium, worin, beiläufig bemerkt, die Stadtverordneten vor Constituirung des Magistrats ein Recht der Mitwirkung an der Gemeindefürsorge nicht besaßen, an jene durch die Einführung der Städteordnung überhaupt erst begründete, mit Geldabfällungen und Grundbesitztheilung verbundene Auseinandersetzung nicht bloß mit der Gutsbesitzer, sondern auch mit der abgezwungenen Gemeinde Brinnow nicht gedacht werden dürfte, ja daß alle tiefgreifenden Reformen erst durch die Städteordnung ausführbar und daher deren Competenz vorbehalten waren — das weiß hier Jedermann, nur der C-Referent nicht. — Daß zumal das angeführte letzte Jahr (1866) mit seinen Kriegserregnissen, Vertretungsstörungen und der durch Kirchenbau, Gemeinde-, Kreis- und Kriegsabgaben 300—400 pCt. der directen Steuern erreichenden Belastung der hiesigen Bewohner nicht angethan war, die Verhältnisse früherer besserer Zeiten gut zu machen, sieht Jedermann ein, nur der C-Referent nicht. — Daß endlich in den letzten 3 Monaten die Stadtverordneten bei der vollständigen Umgestaltung der Gemeindeverhältnisse die Schuleform nicht über das Knie brechen konnten, daß kostspielige Neubauten, Aufbesserung der Lehrergelälter, Vermehrung der Lehrkräfte bei voraussetzlich bestem Willen erst nach festgestelltem Etat und gelungener Beschaffung der nöthigen Geldmittel neben so vielen anderen, nicht minder drängenden Forderungen ansäherbar sind, begreift Jedermann. Was die Gehaltsangelegenheit des sämtlichen Lehrers betrifft, so überlasse ich die Aufklärung der sie betreffenden, vom C-Referenten verschwiegenen Umstände anderen competenten Personen; oder wird er auch hierüber nichts gewußt haben? — Das aber dürfte der C-Referent vielleicht wissen, woher es denn wohl kam, daß bei den Stadtverordnetenwahlen von einer katholischen Schule nachstehenden Seite gerade die entscheidenden Freunde der heute vermissten Reform bekämpft und ihnen unter Anderen Leute entgegengestellt wurden, welche bis dahin zu den Gegnern jeder Reform zählten?

Dr. Richard Holze, Stadtverordneten-Vorsteher.

(Notizen aus der Provinz.) * Ologau. Am 29. März veranstaltete der unter Leitung des Organisten Fischer stehende Musikverein seine letzte Aufführung in dieser Saison. In den vier Symphonie-Concerten kamen Werke von Beethoven, Haydn, Mozart, Mendelssohn, u. A. auch die zweite Orchester suite von Wagner (hier noch neu) zum Vortrage. Die vier Kammermusik-Abende brachten Quartetts, Trios u. v. von Beethoven, Haydn, Gade und Schumann, besag. Soli für Clarinet und Violone.

* Glogau. Die „R. Geb.-Ztg.“ schreibt unterm 15. d. Mts.: Vorigen Dienstag war der Gemeindevorstand in Reichenau Geschäfts wegen in der Stadt. Als er dieselbe Nachmittags 5 Uhr verließ, war sein Schritt in Folge genossener Spirituosen etwas unsicher geworden. Er ist in Reichenau nicht angekommen, wurde vielmehr den andern Morgen in der Nähe des Dorfes bewußlos und erstarrt aufgefunden. Nach seiner Wohnung geschafft, starb er dort nach etwa 2 Stunden, ohne noch ein Wort gesprochen zu haben. Riegel scheint den Einflüssen der Witterung — es war bitter kalt und hatte die Nacht stark geregnet — erlegen zu sein. — Vorige Woche erschloß sich in Rathen bei Wünschelburg der Grundbesitzer Marx.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 17. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Vericht.] Kleesaat, rothe sehr rubig, ordinäre 12—13 Zhr., mittlere 14—15 Zhr., feine 16—17 Zhr., hochfeine 18—18½ Zhr., — Kleesaat, weisse matt, ordinäre 17—20 Zhr., mittlere 21—23 Zhr., feine 25—26 Zhr., hochfeine 27—28 Zhr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas matter, gel. — Str., pr. April 59½ Zhr. bezahl., April-Mai 59 Zhr. bezahl. und Str., Mai-Juni 58½ Zhr. Gld. und Str., Juni-Juli 58 Zhr. Str., Juli-August 55½ Zhr. Gld., August-September, September-October 52½ Zhr. bezahl. Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. April 80 Zhr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. April 52½ Zhr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. April 46½ Zhr. Gld. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. April 93 Zhr. Br. Abbl (pr. 100 Pfd.) hell, gel. — Str., loco 10½ Zhr. Br., pr. April und April-Mai 10½ Zhr. bezahl. und Str., Mai-Juni 10½ Zhr. Br., Juni-Juli, Juli-August, — September-October 11½ Zhr. bezahl. und Str. Spiritus rubiger, gel. 25,000 Quart, loco 17½ Zhr. Gld., 17½ Zhr. Br., pr. April und April-Mai 17½ Zhr. Br. u. Gld., Mai-Juni 17½ Zhr. Gld., Juni-Juli 17½ Zhr. Gld., Juli-August 17½ Zhr. bezahl. Br. u. Gld. Zint ohne Umsch. Die Börsen-Commission.

—ßß= Breslau, 17. April. [Von der Oder.] Der Stand des Wassers war in der letzten Zeit veränderlich. Nachdem es bis zum 11. d. Mts. gefallen, dann wieder am 14. April seinen höchsten Stand, am Ober-Begel 18' 9", am Unter-Begel 6' 9" erreicht hat, fällt es nun allmählich. Heute Mittag zeigte der Ober-Begel 17' 9", Unter-Begel 5' 5". Nach telegraphischen Depeschen aus Ratibor stand das Wasser 6' 8". Witterung angenehm; und neuerdings: 5' 7", fällt langsam. Aus Reisse aber: Wasserstand: 5' 1", Wasser wachst, Witterung regnerisch. — Der Dampfer „Borsina“, am 13. d. M. Vormittags 11 Uhr hier eingetroffen, führte von Stettin 2 Schleppschiffe mit diversen Kaufmannsgütern beladen, von denen eines in Frankfurt zurückgeblieben. — Der Dampfer „Alexander“, welchen der jetzige Eigentümer, W. Brighow jun. in Stettin, von einer Danziger Firma angekauft hatte, konnte in Folge seiner vortheilhaften Construction von Danzig über See nach Stettin geführt werden. — In diesen Tagen trifft von demselben Eigentümer eine für den Doppelten Regierungs-Bezirke bestimmte, lahmähnlich verkleidete Waggernmaschine hier ein. Der hiesige Abbeur Siegert hat die Beförderung derselben von hier nach Bries übernommen. — Dieselbe Firma wird zu den Feiertagen einen Dampfer hierher senden, um bei günstigem Wetter Bergungsfahrten nach Oswig und Mafelwitz zu veranstalten. — Zu demselben Zwecke wird der Donnerstag Abends mit 2 beladenen Schleppschiffen in Lau eintreffende Dampfer „Kastrin“, Capitän Wille, über das Osterfest hier verweilen. — Gestern Nachmittags sind 2 Schleppschiffe der „Stettiner Dampfschleppschiff-Fabrik-Aktiengesellschaft“ mit je 2200 Ctr. Ladung, bestehend in Eisen, Zink, Porzellan, Thonerde, Sämereien von hier nach Stettin abgeschonmen. — Durch den anhaltend guten Segelwind hat sich der hiesige Platz wiederum mit Rähnen sehr gefüllt. Nur leider ist die Ladung sehr knapp. Die Frachten bleiben demgemäß sehr billig, indem dieselben nach Stettin 3 Sgr., nach Berlin 3½ Sgr., nach Magdeburg 6 Sgr. pr. Ctr. stehen. — Das Getreidegeschäft hat sich in den letzten Tagen etwas lebhafter gestaltet und sind circa 15 Rähne mit Getreide befrachtet worden. — Die hiesigen Schleusen haben seit dem 9. d. Mts. passirt: 33 Schiffe mit Salz, in Berlin verladen, nach Oberschlesien; 5 mit Weizen, 4 mit Mehl; 2 mit Trochizen, 2 mit Feldsteinen, 1 mit Zementen, 1 mit Eisen, 10 leere und 81 Fische mit Hund- und Kanthähnen. — Abgeschlossen wurden in letzten Zeiten: 100 Wispel Weizen nach Stettin mit 1½ Zhr.; ebenso 60 Wispel; 1000 Ctr. Zint zu 4½ Sgr. excl. Zölle, 8—10 Wochen Lieferzeit; ebenfalls 500 Ctr.

[Etwas mehr als bei uns in Breslau.] Die Schuld der Stadt Berlin belief sich am Schlusse des Jahres auf 7,990,092 Zhr., hierunter 1,188,243 Zhr. Anleihe zur Anlage der städtischen Gaswerke. Es vertheilt sich die Gesamtschuld auf 3½ proc. Obligationsschuld 1,856,125 Zhr., auf 4½ proc. Obligationsschuld 2,403,800 Zhr., auf 5 proc. Obligationsschuld 3,000,000 Zhr., auf Cautionen von Beamten 18,050 Zhr., auf Hypothekenschulden für zu städtischen Zwecken erworbene Grundstücke 712,817 Zhr.

Stettin, 15. April. Getreidebestände:

	am 15. April 1867	am 1. April 1867	am 15. April 1866
Weizen	8096	11563	28867
Roggen	342	315	15682
Gerste	1762	1903	1030
Hafer	658	237	747
Erbsen	409	326	677
Widen	129	122	174
Rüben	159	354	44

Königliche Saarbrücker Eisenbahn. Lieferung von 1,698,400 Pfd. Eisenbahnschienen, 67,796 Pfd. Lachsen, 20,400 Pfd. Lachsenbolzen, 9118 Pfd.

Unterlagsplatten, 5620 Pfd. große Schienenmägel, 13,620 Pfd. kleine Schienenmägel, 10,000 Stüd Bahnhofsrollen. Termin in Saarbrücken: 15. Mai.

Königliche Westphälische Eisenbahn. Ausführung des eisernen Ueberbaues für die Verlängerung der Brücken und Durchlässe bei Anlage des Doppelgleises auf der Strecke Paderborn-Soeft. Termin in Münster: 25. April.

Dresdener Eisenbahn. Lieferung von 1) 107 bebedeten Güterwagen, davon 31 Stüd mit Bremse und Schaffnerst, 2) 16 offenen desgleichen mit halbhohen Böden, davon 4 Stüd mit Bremse und Schaffnerst, 3) 15 offenen desgleichen mit niedrigen Böden, davon 3 Stüd mit Bremse und Schaffnerst, ferner der dazu gehörigen 4) 150 Stüd Achsen und Räder und 300 Ctr. Stahlfedern. Termin in Königsberg i. Pr.: 26. April.

Köln-Mindener Eisenbahn. Tägliche Lieferung von: 500 Ctr. feinen Kohlen, 800 Ctr. melirten Kohlen zur Coalsfabrication, 1500 Ctr. möglichst stückreichen melirten Kohlen zur Locomotivfeuerung, 1500 Ctr. Stüdkohlen, 200 Ctr. melirten Kohlen für Stubenheizung und Kesselfeuerung, auf die Dauer eines Jahres, vom 1. Juli c. anfangend und ult. Juni 1868 endend. Termin in Köln: 23. April.

Königl. Maschinenbau-Anstalt zu Dirschau. Lieferung von 220 Last doppelt gestieberten Kustlofen. Termin in Dirschau: 25. April.

[Zur Pariser Ausstellung.] Aus Paris, 11. April, berichtet man der „Gaier. Ztg.“: Die Klassenjurys sind seit etwa 8 Tagen in voller Thätigkeit. Es dürfte daher von Interesse sein, über die Art und die Anzahl der zu ertheilenden Belohnungen und Auszeichnungen etwas Positives zu erfahren. Abgesehen von einer Summe von 250,000 Frs., die von dem Preis-Gerichte für hervorragende Leistungen an Werkführer und Arbeiter der an der Ausstellung beteiligten Fabriken vertheilt werden soll, hat die Jury über folgende Preise zu verfügen:

100 goldene Medaillen (à 1000 Frs. Goldwerth),
1000 silberne Medaillen,
3000 Bronze-Medaillen,
5000 lobende Erwähnungen,
9100.

Die Gesamtzahl der Aussteller beläuft sich auf 43,000, welche sich auf die einzelnen Länder in folgender Weise theilen: Frankreich 11,645, England 3509, Italien 3992, Oesterreich 3072, Norddeutschland 2206, Spanien 2071, Belgien 1447, Russland 1392, Brasilien 1073, Portugal 1026, Schweiz 986, Griechenland 392, Vereinigte Staaten 778, Schweden 602, Norwegen 387, Baiern 260, Württemberg 230, Baden 200, Hessen 220 u.

Bei den früheren Weltausstellungen in London (1851 und 1862) und Paris (1855) kamen in

London	im Jahre 1851	auf 17,000 Aussteller	5,186 Preise,
Paris	1855	22,243	10,564
London	1862	27,446	12,305
dagegen ges. nördlich in Paris	im Jahre 1867	43,000	9,100

Berlin, 15. April. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

1433 Stüd Hornvieh; der Handel verlief zwar lebhafter als vormöchentlich, jedoch ohne besonders höhere Preise zu erzielen; die in Holland andauernde Grenzsperrung zum Bezuge von Schlachtvieh von dort veranlaßte die Käufer aus der Rheinprovinz wiederholt, den hiesigen Markt zu besuchen und wurden von denselben größere Anläufe realisiert; für erste Qualität wurden 16—17 Zhr. und auch darüber, zweite 14—15 Zhr. und dritte 8—10 Zhr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht gewährt;

3415 Stüd Schweine; die Zufuhr überstieg die vormöchentliche um circa 600 Schweine, besonders mit guter fetter Mecklenburger Waare, die daher zu gedrücktten Preisen verkauft werden mußte, während Landsschweine mehr gesucht waren; nach außerhalb fanden keine Verläufe statt und wurde aus der Markt von der Waare nicht ganz geräumt; feinste galt 16—17 Zhr., mittel 13 bis 14 Zhr. und ordinäre 12 Zhr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht;

4584 Stüd Schafvieh; da Exportgeschäfte nicht ausgeführt wurden, war eine Preissteigerung bei der bedeutenden Zufuhr nicht zu erreichen; die leghenwichtigen gebräuteten Preise blieben daher unverändert; 50 Pfd. Fleischgewicht schwerer Kernwaare wurden mit 8½ Zhr. und 40 Pfd. mit 6½ Zhr. bezahlt;

1340 Stüd Kälber erzielten nur Mittelpreise. — Die Emission der neuen preuss. Anleihe, die zur Deckung des außerordentlichen Geldbedarfs der Militär- und Marineverwaltung bis zur Höhe von 30 Millionen Thalern aufgenommen werden soll, ist nunmehr definitiv bis zum Juli d. J. aufgeschoben.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 17. April. [Wählerversammlung.] Gemäß der vom Bezirksverein des nordwestlichen Theiles der inneren Stadt ergangenen Einladung war gestern Abend eine Anzahl Wähler des 26. Wahlbezirks (Burgstraße, Gerbergasse, Theile der Kupferstrasse, Messergasse, Radlergasse, Oberstraße, Stadogasse, Ursulinerstraße und Ring 42—61) zur Besprechung über die am 24. April bevorstehende Wahl eines Stadtverordneten versammelt. Vorsitzender Hr. Dr. Stein eröffnete die Verhandlung, indem er betonte, daß in der allgemeinen Bezirksversammlung Hr. Fabricant Dittbörner als Candidat aufgestellt sei. Derselbe habe seit einer Reihe von Jahren an den Interessen der Stadt sehr lebhaft theilgenommen und sein Interesse an den communalen Angelegenheiten thatkräftig bewiesen. Er besitze alle Eigenschaften, die man von einem Stadtverordneten erwarte, und werde somit der statutenmäßig anberaumten Wählerversammlung empfohlen; auch der Wahlverein sei diesem Vorschlage beigetreten. — Hr. Hoensch schlug Herrn Kaufmann Steulmann vor, der allgemein bekannt, im Bezirk wohne. — Hr. L. Cohn empfiehlt den vom Vorstande aufgestellten Candidaten, der, so viel ihm bekannt, den Wählern näher stehe und das allgemeine Vertrauen besitze. — Hr. Heidemann interpellirte die Candidaten in Betreff der vielbesprochenen Schulfrage; er möchte hören, ob sie für confessionelle oder confessionlose Schulen stünden.

Da Hr. Steulmann nicht anwesend war, so antwortete nur Hr. Dittbörner, er habe es für seine Pflicht gehalten, dem ehrenvollen Rufe, wenn ihn die Wahl als Stadtv. trifft, zu folgen. Können er auch nicht die Lücke ausfüllen, die durch den Abgang des altverdienten Stadtverordneten Hiap entstanden, so wolle er sich doch rechtlich um die communalen Angelegenheiten bemühen. Bezüglich der gestellten Frage erklärte Hr. Dittbörner, er habe jederzeit für Gleichberechtigung gestrebt und gestritten; sein Princip sei: gleiche Pflichten und gleiche Rechte für Jedermann! Er wäre sogar für confessionelle Clementarschulen, aber diese lassen sich augenblicklich nicht anstreben und er begnüge sich daher mit dem, was erreichbar ist, nämlich confessionellose höhere Unterrichtsanstalten. Auf eine Anfrage des Hrn. Freund, ob der Candidat größere Sparamkeit in der Finanzverwaltung anstreben wolle, erwiderte Hr. Dittbörner, eine bestimmte Antwort dürfte kaum irgend ein Candidat auf solche Frage geben; im Allgemeinen versichere er aber, daß er sich der gewissenhaftesten Verwendung der Communalgelder annehmen werde. Vorsitzender bemerkte, daß gerade jetzt das allgemeine Streben auf möglichst sparsame Verwaltung gerichtet ist; aber die Stadt befinde sich in einem Uebergangsstadium, wo eine Menge bedeutender Ausgaben an sie herantreten, die auch den späteren Geschlechtern zu Gute kommen werden. Dabin gehören die umfassenden Schulausbauten, das Wasserwerk, die Brückenbauten und die Kosten für die benachbarten Ortsschaften, welche dem Stadtgebiet einverleibt werden. Da die Finanzverwaltung in guten Händen ist, so dürfe man von der Zukunft das Beste hoffen. — Demnach beantwortete Hr. Hofferichter, welcher den Bezirk schon als Stadtverordneter vertritt, die Wahl Dittbörners, der in jeder Beziehung mit ihm übereinstimme. Der unterdessen erschienene Kaufmann Steulmann erklärte, er würde die Functionen in demselben Sinne wahrzunehmen suchen wie der andere Candidat; seinerseits schlug er dann Herrn Hönsch vor, der jedoch ablehnte. Ferner wurde von Herrn Werst der im Oberbierfeld wohnhafte Kaufmann Ginke vorgeschlagen, der aber ebenfalls zu Gunsten des älteren Herrn Dittbörner reisirte, dabei hervorhebend, es wäre allerdings gut, wenn ein Bezirksgenosse gewählt würde. Nach einigen Zwischenbemerkungen über die projectirte Anlage der neuen Oberbrücken erfolgte auf Antrag des Herrn Dr. Köbner die Vorabstimmung, welche die Majorität für Herrn Dittbörner ergab. Demnach wurde zur wirksamen Vorbereitung der Wahl ein Comité, bestehend aus den Herren Heidemann, Schütz, Lehmann und Burgheim ernannt und die Versammlung mit dem Wunsch geschlossen, es möge Jeder als Vertrauensmann in seinem Kreise für die Wahl des genannten Candidaten wirken.

Breslau, 16. April. [Gewerbeverein.] In der gestrigen allgemeinen Versammlung erläuterte Hr. Mechanicus Zilner einen Apparat, vermöge dessen aus flüchtigen Gasen ein treibfähiges Leuchtgas bereit wird. Der Apparat ist nach Art der Gasanstalten, aber mit eiserner Netorte, Condensator u. s. w. gebaut; seine verhältnismäßig geringen Dimensionen (15 Fuß Länge und 8 Fuß Breite) ermöglichen, daß er in Fabriken, Werkstätten und ähnlichen Localen leicht untergebracht werden kann. Ein solcher Apparat reicht hin, um 100 Lampen und mehr zu speisen. Das

Nicht ist ein rubig brennendes und verbreitet keine übermäßige Hitze, wodurch es sich vom Steinkohlengas vortheilhaft unterscheidet. Auch der Kostenpunkt stellt sich günstig, indem er für 1000 Cubikfuß Petroleumgas zwar 6 Zhr. 20 Sgr. beträgt, aber bei 5mal stärkerer Leuchtstärke als diejenige des Steinkohlengases sich doch nur mit 1 Zhr. 10 Sgr. gegen den Preis von 2 bis 3 Zhr. pro 1000 Cubikfuß des letzteren veranschlagen lasse. Der Apparat, dessen Product bei den vorgeschriebenen Experimenten ein schönes Licht gab, ist in der Zilnerschen Fabrik aufgestellt, wo er den sich dafür Interessirenden vom Besizer gern eingehend erklärt wird.

Es folgte nun ein Vortrag des Hrn. Baumeister Bromm, der anknüpfend an die Untersuchungen des Hrn. Chemiker Fuchs über die Abhängigkeit der Brunnen Bräuslaug geeignet erscheinende Verbesserungsversuche machte. Redner schilderte die Filterbrunnen Venedigs, die aus Regen- und Spülwasser ein gutes Trinkwasser herstellen; für Breslau empfahl er, daß die Brunnen mit einem Mantel und der entsprechenden mit scharfem Oersand gefüllten Filtereinrichtung umgeben werden. Solchergehalt würden nach seiner Meinung die weniger durch die Kitzhöhe als durch die massenhaften Cloaken herbeigerufenen Uebelstände sich leicht und wirksam beseitigen lassen. Hinsichtlich der Kosten führte er an, dieselben dürften für einen Brunnen nach der von ihm vorgeschlagenen Methode etwa das Doppelte der bisherigen Ausgaben für die älteren Anlagen erreichen. Jedenfalls würden 200—300 Brunnen der gedachten Art, von der Commune erbaut, dem Mangel an gutem Trinkwasser besser abhelfen als wie die projectirte Grabung eines artesischen Brunnens oder die kostspielige Leitung des Gebirgswassers nach Breslau. Nach einer Bemerkung des Vorsitzenden Hrn. v. Carnall wird auch das Oberwasser vermöge der mit dem neuen Hebewerk verbundenen Filtereinrichtung trinkbar werden.

Demnach zeigte Hr. Dr. Thiel das Modell eines nach englischer Construction in der Bielefeldischen Fabrik hieselbst gefertigten Schlammfanges vor, dessen vortheilhaft Einrichtung von Hrn. Brunnenmeister Heider näher erläutert wurde. Von den Mittheilungen des Secretärs Hrn. Dr. Fiedler ist hervorzuheben, daß die Eröffnung des Schärff'schen „Gewerbehauses“ in Bries am 2. Juni, während der schließliche Gewerbetag sich dort versammelt, bestimmt stattfinden wird. Es soll eine möglichst lebhafte Theilnahme sowohl an dem für den gesamten schlesischen Gewerbebestand erfreulichen und wichtigen Acte wie an der sich daran anschließenden „Gewerbeausstellung“ angeregt werden.

Breslau, 13. April. [Frauenbildungs-Verein.] Vor einigen Tagen hielt Hr. O. Silberstein, Lehrer der kaufmännischen Wissenschaften, eine Prüfung derjenigen jungen Mädchen ab, welche durch einen sechsmonatlichen Unterricht von ihm für das kaufmännische Fach vorbereitet worden sind. Der Unterricht hatte einfache und doppelte Buchführung, sowie kaufmännische Arithmetik, Schönschreiben und Correspondenz umfaßt und die Prüfung legte eben sowohl für die große Befähigung Hrn. Silbersteins zum Lehrer, als auch für die gewonnene Ausbildung der jungen Damen ein überaus glänzendes Zeugnis ab. Die gestellten Fragen über die verschiedenen Arten der Buchführung, über die Eintragung der einzelnen Geschäftsvorfälle, welche alle Vorkommnisse des Handels und Wandels umfassen, über Jahresabschlüsse und Ueberträge wurden mit einer Sicherheit beantwortet, die keinen Zweifel ließen über das vollste Verständnis des Gelehrten. Die vorgelegten Bücher der Schülerinnen ergaben die praktische Ausführung des Gehörten, so daß Theorie und Praxis sich glücklich ergänzen zeigten. — Es folgte darauf die Prüfung in Gewicht, Cours, Zins, Arbitrage-Rechnung, deren Lösungen zumeist im Kopfe mit einer Gewandtheit und Schnelligkeit vollzogen wurden, daß wir den Wunsch nicht unterdrücken konnten, auch solche Damen an den Lehrkursen des Hrn. Silberstein theilnehmen zu sehen, welche nicht gerade gedüßigt und gewillt sind, das Erlernen für den Erwerb zu benutzen, sondern die Vortheile davon auf das Haus übertragen, ein Wunsch, der um so gerechtfertigter erscheint, als gerade das Rechnen bei den Frauen sehr im Argen liegt. — Wie wir hören, will Hr. Silberstein den eben begonnenen Cours, der in wöchentlich drei Mal ertheiltem zweistündlichen Unterrichte bis October dauert, als den letzten in diesem Jahre betrachten und erst zu Neujahr wiederum einen neuen eröffnen.

Breslau, 15. April. [Handwerker-Verein.] Der von dem Mitglied Hrn. O. Lindner am letzten Sonnabend veranstaltete „außerordentliche geistliche Abend“ war so zahlreich besucht, daß Unternehmern darin einen neuen günstigen Beweis der Anerkennung, die seine vielfachen Bemühungen um diese Abende bei den Mitgliebern finden, empfing. Das Programm, zu dessen Ausführung auch die Gesangsclasse, die Turner und einige Gäste mitwirkten, bot eine solche Zahl verschiedener Bienen, daß die 2. Stunde des Sonntags bald verfloßen war, ehe dieselben in ziemlich rascher Aufeinanderfolge beendet waren. Es zerfiel in 4 Theile, wovon die ersten 3 Declamationen, doch in überwiegender Zahl ernste und heitere musikalische Productionen in Solo- und Chorgesang, Fiktion- und Violinpiel boten, von denen letzteres durch den blühenden Violinpieler Hrn. Oscar Strenz vertreten wurde. Große Heiterkeit erregte die Aufführung eines dialogisch-musikalischen Scherzes: „Die Reclame“ oder „ein Clarinettenconcert mit Hindernissen“, wo der von China bis America viel angepriesene Virtuos Piccolini durch den Eigennuß seiner Clarinette stets gehindert wurde, seine Kunst zu zeigen, indem die Gesangsclasse als Publikum die Reclame wader preisen und das Orchester stets wiederholend mußte. Ebenso gefiel die Darstellung des Concert-Duettes „Schwarz-weiß“ aus Contrabass, „Schloßgeschichte“ durch Couplets und Costüm, das mit seinen „Licht- und Schattenseiten“ an die Haltung vieler Liberalen zu erinnern geeignet war. Hr. Lindner selbst las einen humoristischen Aufsatz von „Wallisch“ über die Frauen, der gleichfalls gefiel. Den 4. Theil bildete der Gornier'sche Schwan: „Sperling und Sperber“, der von den Mitspielenden gleichfalls ergötzlich durchgeführt wurde. Den Schluß bildeten lebende Bilder, von den Turnern des Vereins dargestellt, begleitet und erklärt von der Declamation mehrerer vaterländischer Lieder. Die gegenwärtige Zeitlage erweckt den Zweifel, ob der Inhalt derselben: „Geldloß der Treue an das Vaterland“, „Aufruf zum Kampf“ und „Soldaten-Abschied“ als Reminiscenzen des letzten Krieges Jahres oder als Zukunftsbilder zu fassen seien! —

Literarisches.

* [Kartographie.] „Die Wahlen für den norddeutschen Reichstag“, kartographisch dargestellt von F. v. Kappard, Verlag von Friedrich Schulze; Berlin, Friedrichstraße Nr. 193. Nachdem diese Karte die Staaten des norddeutschen Bundes und die Wahlkreise für den Reichstag darstellt, bietet sie ein ebenso interessantes wie leicht verständliches Bild von dem Ausfall der Parlamentswahlen am 12. Februar. Es ist nämlich in jedem Wahlkreise der Name des Abgeordneten verzeichnet; außerdem sind die Hauptorte, die Grenzen der Länder, Provinzen und Regierungsbezirke markirt. Neben dem colorirten Bilde gewahrt man das noch farblose Süddeutschland, von dem jeder Vaterlandsfreund wünschen muß, daß es sich dem Nordbunde bald aufs Innigste anschließen möge. — Ferner liegt eine solche eben erschienene „Schularte von Deutschland in seiner Neugegestaltung 1866“ vor, die, aus dem Verlage von Neumann-Hartmann in Elbing herabgegangenen, als sauber und correct gearbeitetes Ergänzungsbild zu allen Schulatlanten empfohlen werden kann.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. April. Die „Nordd. A. Z.“ meldet verläßlich: Alle Zeitungsbearbeitungen über diplomatische Erklärungen Preussens und Frankreichs betreffs Luxemburgs sind unbegründet. In letzter Zeit haben überhaupt keine diplomatischen Erörterungen über die Luxemburger Frage stattgefunden. Die Angelegenheit befindet sich in völligem Stillstande. (Vergl. unsere Berliner C.-Corresp. in der gestrigen Morgennummer in der politischen Uebersicht. D. Red.)

Berlin, 17. April. Die Stadtverordnetenversammlung nahm den Antrag des Magistrats an, die Erhebung des Einzugs- und Bürgergeldes von heute ab aufzuheben und sämtliche Reste niederzuschlagen. Die Reste betragen 30,000 Zhr. (Wolff's L. B.)

Paris, 17. April. Die Kammern sind bis zum 25. April vertagt worden. (Wolff's L. B.)

Malta, 17. April. Das Panzerschiff „Arcturion“ fuhr nach Gibraltar. (Wolff's L. B.)

London, 17. April. Der „Morningherald“ nennt die bisherige Erweiterung Spaniens ausweichend und unbefriedigend. (Wolff's L. B.)

Newyork, 16. April. Abends. Wechsel auf London 109. Goldagio 34½. Bonds 109½. Illinois 113½. Erie 55½. Baumwolle 27½. Petroleum, raffinirtes, 26.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. April, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.]
 Bergisch-Märkische 135%. Breslau-Freiburger 135. Reiffe-Brieger 96.
 Rote Oberberg 56%. Galizier 80%. Köln-Minden 135. Lombarden
 98%. Mainz-Ludwigshafen 120. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 87%.
 Oberelbe. Litt. A. 177%. Deferr. Staatsbahn 100%. Oppeln-Earnowitz
 71. Rheinische 106. Warchau-Wien 59%. Darmstädter Credit 75.
 Mineral 33%. Deferr. Credit-Actien 64%. Schles. Bankverein 111%.
 5proc. Preussische Anleihe 101%. 4 1/2 proc. Preuss. Anleihe 97%. 3 1/2 proc.
 Staatsanleihe 81%. Deferr. National-Anleihe 51%. Silber-Anl. 58%.
 1860er Loose 62. 1864er Loose 39. Italien. Anleihe 47%. Amerikanische
 Anleihe 77%. Russ. 1866er Anleihe 84%. Russ. Banknoten 79%. Deferr.
 Banknoten 77. Hamburg 2 Monate. London 3 Monate. Wien
 2 Monate 76%. Warchau 8 Tage. Paris 2 Mon. Russ.-Polnische
 Schatzobligationen 60%. Polnische Pfandbriefe 54. Bayerische Prämien-
 Anleihe 95. 4 1/2 proc. Oberelbe. Prior. F. 93%. Schlesische Rentenbriefe
 89%. Wiener Credit-Anleihe 87%. Schwantend. Grundtendenz matt.
 Rheinische, Bergische lebhaft.

Berlin, 17. April. [Preuss. Bank-Ausweis.] Baarvorrath 81,565,000.
 Papiergeld 4,607,000. Portefeuille 61,054,000. Lombardbestände 13,893,000.
 Staatspapiere 15,054,000. Notenumlauf 124,437,000. Depositen 19,658,000.
 Guthaben 3,463,000.

Berlin, 17. April. Roggen: schwach. April-Mai 59%, Mai-Juni
 58%, Juni-Juli 58%, Sept.-Oct. 55. — Rüböl: still. April-Mai 11%,
 Sept.-Oct. 11%. Spiritus: behauptet. April-Mai 17%, Mai-Juni
 17%, Juni-Juli 17 1/2%, Sept.-Oct. 17%. (M. Rumil's & Co.)
 Stettin, 17. April. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen
 fest, pro Frühjahr 92. Mai-Juni 89. — Roggen fest, pro Früh-
 jahr 58%. Mai-Juni 57%. Juni-Juli 57. — Gerste pro Frühjahr
 48 Silb. — Hafer pro Frühjahr 32 Silb. — Rüböl behauptet, pro
 April-Mai 11 1/2%, Sept.-Oct. 11 1/2%. — Spiritus unverändert, pro Früh-
 jahr 16%. Mai-Juni 16%.

Inserate.

Nur noch einige Tage

offeriert Antheileloose zu der am 18. April bis 7. Mai stattfindenden Haupt-
 ziehung der Königl. preuss. Landes-Lotterie, wobei Hauptgewinne

à 150,000, 100,000, 50,000, 40,000
 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 8 Mal
 10,000 Thlr. u. s. w.

1/2 à 18 Thlr. — 1/4 à 9 Thlr. — 1/8 à 4 1/2 Thlr. — 1/16 à 2 1/2 Thlr.
 — 1/32 à 1 1/4 Thlr. [3968]

Schlesinger's Lotterie-Agentur, Ring 4, 1 Tr.

F. W. Bergemann's

Gesundheits-Malz, ein stärkendes Getränk für Schwache u. Leidende.

Seit der kurzen Zeit seiner Einführung hat sich dieses Bier, wie
 in Berlin und Stettin, so auch hier einen so vortheilhaften Ruf erwor-
 ben und wird von Allen, die es einmal getrunken, als ein vorzügliches,
 stärkendes Getränk weitergebraucht, daß es gegenüber den pomphaft an-
 gekündigten theuren Getränken ähnlicher Art als ein willkommener Trank
 betrachtet werden darf, um so mehr, als es angenehm schmeckt und
 nicht betäubt. [3670]

Preis pro Flasche 2 1/2 Sgr., 15 Flaschen 1 Thlr. excl. Flasche
 Haupt-Niederlage für Schlesien: bei W. Gundlach
 in Breslau, Dblauerstraße 43 (unweit der Landstr.)
 Commandite: bei Herrn Kaufmann Schmidt, Friedrich-
 Wilhelmstraße im deutschen Kaiser.

יין פשר של פסח

אונגארוניינע מברס ישראל פאן פארצייליכע קוואליטעטע, פאן

הערן לאנד-ראבינער שיקטין

פאר יעדער אנדערן בעזונסן קוואליטעטע בעזונדערע עמפפארלען ביי

מ. קעמפנסקי.

56 רינג 56. וויין-גראס-ראנדלונג. 56 רינג 56. [4113]

Preuss. Hagel-Versiche-
rungs-Actien-Gesellschaft.

Genehmigt durch des Königs von Preußen Majestät unterm
 4. Juli 1864.
 14. Mai 1866.

Grund-Capital: Eine Million Thaler.

Mitglieder des Verwaltungsraths:

1. Hugo Fürst zu Hohenlohe, Herzog von Ujest,
2. Wilhelm Fürst zu Putbus,
3. Emmo Graf Schaffgotsch, Königl. Kammerherr und
 Vice-Ober-Exercentienmeister,
4. Rittergutsbesitzer von Treskow auf Grocholin,
5. Rittergutsbesitzer Graf von Kleist-Juchow auf Juchow,
6. Hermann Wendel, Haupt-Director der Preussischen
 Hypothekendank.

Director: Carl Frischken.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagel-
 schaden; die Prämien sind fest und billig, eine Nachschußab-
 lung findet niemals statt; Versicherungen, welche auf mehrere Jahre
 geschlossen werden, genießen alljährlich einen ansehnlichen Rabatt
 (Prämienrückgewähr). Die Schäden werden nach sehr liberalen Ver-
 sicherungsbedingungen unter Zuziehung von Kreisdeputirten abgeschätzt
 und binnen 4 Wochen prompt, voll und baar be-
 zahlt, wie dies in vorjähriger und erster Campagne zur allgemeinen
 Zufriedenheit der Beschädigten stattgefunden hat. Garantie hierfür bieten
 außer dem Grundcapital — die jedesmaligen Jahres-Einnahmen aller
 Netto-Prämien, sowie der bereits gegründete Reservefond.

Die Unterzeichneten sind zu jeder näheren Auskunft, sowie zur Ver-
 mittelung und Ausführung von Versicherungs-Anträgen stets bereit.
 Breslau, im April 1867. [4133]

Ruffer & Co.,

General-Agentur für Schlesien.

Nase's Musik-Institut,

Lauenstr. Nr. 22 (Gde. Neue Taschenstraße) eröffnet Anfang Mai
 neue Kurse im Pianofortspiel. [4585]

Das politische Barometer zeigt Sturm; um sich über das heraufziehende
 Wetter zu orientiren, braucht eine gute Specialkarte; als die beste und
 neueste empfiehlt sich Kavenstein's Karte der Rheinlande, welche in großem
 Maßstabe ganz Westdeutschland, das nordöstliche Frankreich,
 Luxemburg mit den östlichen Provinzen von Belgien und Holland um-
 faßt. Preis 15 Sgr. Verlag des Bibliographischen Instituts in Hil-
 burghausen und in allen Buchhandlungen vorräthig. [4127]

Definitive Anerkennung.

Nachdem wir nun seit der Zeit als die erst südamerikanischen Cigarren
 der sooty for expa. in Neu-Granada zum ersten Male von Herrn C.B. in
 Dresden importirt wurden, also seit ziemlich 2 Jahren schon Gelegenheit ge-
 nommen, dieselben in allen Sorten durchzuprobiren und uns von deren treff-
 licher, den theueren Havannas ähnlicher Qualität bei großer Billigkeit, da
 sie um die Hälfte billiger als letztere zu stehen kommen, sowie davon zu
 überzeugen, daß solche sich stets in Güte gleich geblieben sind, wollen wir
 nicht unterlassen, und zwar aus voller Ueberzeugung, diese Cigarren allgemeiner,
 ganz specieller Berücksichtigung zu empfehlen um so mehr, als die Importe-
 teure es verschmähen, durch Anpreisungen direct die Aufmerksamkeit auf sich
 zu lenken, und unser Urtheil nicht etwa allein steht, sondern durch sämtliche
 Rauter, die wir darüber zu sprechen Gelegenheit gehabt, bestätigt wurde.
 Wir bemerken noch, daß man sich wegen Proben, welche jedoch nicht unter
 25 Stück von einer Sorte abgegeben werden, nur an folgende Adresse: Herrn
 Expeditur Ferdinand C.B., welcher der alleinige Vertreter dieser Cigarren
 im Zollverein ist, wenden und die Beträge nach folgender Scala frankirt ein-
 senden oder deren Nachnahme anheimstellen möge; und zwar kosten

Pr. 1000: Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 a & b 11.
 13, 13 1/2, 12, 15, 15 1/2, 16 1/2, 18, 19, 22, 23 Thlr.
 Pr. 25: Nr. 10, 10, 10, 12, 12, 12 1/2, 14, 15, 17, 18 Sgr.
 Nr. 12 a & b, 13 a & b, 14 a & b, 15, 16, 17, 18, 19, 20.

Pr. 1000: 27, 28, 30, 36, 36, 36, 36, 40, 40 Thlr.
 Pr. 25: 21, 22, 22 1/2, 27 1/2, 27 1/2, 27 1/2, 30, 30 Sgr.
 Wir rathen auch die Bezeichnung beizufügen, ob die Sorten in halber,
 mittler oder dunkler Farbe vorgezogen werden und zweifeln nicht, unsern
 Mitrauchern mit dieser Empfehlung einen Gefallen erwiesen zu haben.
 D. R.

Blutspeien und Husten, Magenbeschwerden und
 Erbrechen können und müssen durch den Genuß
 von Heilnahrungsmitteln, die der ärztlichen Kunst
 nur förderlich sind, zum Weichen gebracht werden.

Zu den erprobtesten Heilnahrungsmitteln gehören die Hoff'schen Malz-
 fabrikate: Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheitschocolade,
 Brustmalzbonbons etc., deren Ruf nicht bloß durch alle Länder Europas,
 sondern auch nach Amerika und Asien gedrungen ist. Sowohl der äußerlich
 angenehme Geschmack als die Präcision ihrer heilsamen Wirkung hat sie
 überall beliebt gemacht. Vielen sind sie schon unentbehrlich geworden. Wer
 an den Kaffeegenuß gewöhnt ist und in einen Zustand gelangt, wo ihm dieser
 Genuß nicht zusetzt oder ärztlich verboten ist, findet keinen besseren Ersatz
 seines Getränkes als die Hoff'schen Malz-Chocolade, welche den vornehmtesten
 Geschmack befriedigt, dem Kranken, den jede Speise anwidert, ausnahmsweise
 behagt, die Respirationsschwerden augenblicklich hebt und sich so ungemein
 leicht verdaut, daß der renitente Magen dadurch befreit wird und an
 Stärkung des geschwächten Körpers und Wiederherstellung der Gesundheit
 nicht mehr gezwungen werden darf. — Die Wirkung der Hoff'schen Malzfabri-
 kate ist auch in folgenden Zuschriften klar ausgeprägt: „Herrn Hofflieferanten
 Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.“

Breslau, 12. Januar 67. Seit 4 Jahren bin ich brustkrank, leide am
 Blutsputen, meine Lungen sind angegriffen. Da las ich von der Heiligkeit
 Ihres Malzextract-Gesundheitsbiers und Ihrer Malz-Gesundheitschocolade.
 Mein Arzt meinte, ich möchte einen Versuch machen, obwohl er mir sagte,
 ganz zu helfen wäre mir nicht. Nun habe ich, wie der Arzt mir
 rathet, täglich 2 Tassen Chocolade und 2 Gläser Bier
 getrunken, und ich kann dem allgütigen Gott nicht genug
 danken, daß er Sie solche heilsame Mittel zum Wohle der
 leidenden Menschen erfinden ließ; denn ich kann sagen und
 auch meine Umgebung, daß ich seit drei Wochen bedeutend
 kräftiger geworden bin; selbst der Herr Doctor staunt.
 Ich kann etwas genießen, ohne es, wie vorher, wieder auszubrechen. — (Be-
 stellung.) — P. Ritter bei Mänsberg, Albrechtsstr. 48.

„Lorgan, 2. Februar 1867. (Der Hautboist Grafmann vom 72. Re-
 giment an Herrn Hofflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelm-
 straße 1.) — In dem Feldzuge etc. zog ich mir eine Lungenentzündung zu.
 Nach ansehnlicher Reconvalescenz lehrte ich nach meiner Garnisonsstadt
 hierher zurück. Aber mein früherer Bluthusten kam wieder, die starken Nach-
 tschweißnahmen mir die Kräfte und es trat die tollstündige Schwindel-
 ein. Jede Hilfe blieb ohne Erfolg. Da ich verheirathet bin, so gebrauchte ich
 Hausmittel, aber es wurde darnach schlechter. Endlich kam ich durch Anrathen
 auf Ihr hochgeschätztes Malzbier. Zu meiner und meiner Frau großen Ver-
 wunderung ließen Bluthusten und Schweiß nach dem Ge-
 brauch der 20. Flasche bedeutend nach, und nächst Gott
 verdanke ich Ihnen mein Dasein noch auf dieser Welt.“
 (Folgt neue Bestellung.) — Anliegend Attest über den guten Erfolg des seit
 November 1866 stattfindenden Gebrauchs.)

„Seehausen, 3. Februar 1867. Der Genuß des Malzextract-Gesund-
 heitsbiers ist mir entschieden wohlthätig gewesen, indem meine sehr ge-
 störte Verdauung und Ernährung sich merklich gehoben hat etc.
 (Bestellung 2 1/2 Pfd. Malzchocolade.) Paul Wolfram.“

„Berlin, 4. Februar 1867. (Bestellung auf Hoff'sches Malzfabrikat.)
 Ich bin krank und soll es auf ärztliches Anrathen gebrauchen.
 W. v. d. Hagen, Ritterstr. 12.“

„Schönsee, 8. Februar 1867. Das mir vor 14 Tagen überlieferte Malz-
 extract für meine kranke Frau übt sehr wohlthätige Wirkung auf
 deren Zustand, deshalb verspreche ich mir auch eine eben solche Wirkung von
 dem Malz-Chocoladenpulver für mein 12 Wochen altes schwaches Kind.
 Bitte mir (zuzufinden etc.) Gustav Seyer, Kaufmann.“

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von Königen und Königen aner-
 kannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: Malz-Extract-Gesundheits-
 bier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocoladen-
 Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademalz etc. halten wir
 stets Lager. [3647]

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
 S. G. Schwarz, Dblauerstraße 21.

Soolbad Goczalkowitz bei Pless.

Die Eröffnung des Bades findet am 5. Mai statt. Außer allgemeinen und lokalen Bädern, verschiedenen Douchen, werden Sooldampfbäder verabreicht. Das als Heil-
 kräftig bewährte Jod- und bromhaltige Mineralwasser kann innerlich gebraucht werden. Vorzugsweise hat sich die Quelle wirksam erwiesen bei skrophulösen Leiden
 aller Art, chronischen Nervenleiden, Lähmungen, Rheumatismen, Gicht, Unterleibsstörungen, Entzündungsproducten, Frauenkrankheiten, Hautkrankheiten und ver-
 alteter Syphilis etc. Comfortable Wohnungen sind ausreichend vorhanden. Für Unterhaltung durch eine vorzügliche Musik-Kapelle, Lectüre und angenehme Spazier-
 gänge, Billard und Regelpark ist gesorgt. Brunnen, Badesalz und concentrirte Sool wird jederzeit versendet. Die Verbindung mit der 1/2 Meile entfernten Stadt Pless
 wird täglich zweimal durch die Post vermittelt. Der Kurort ist 1/4 Stunde von dem an der Nordbahn gelegenen Bahnhof Dzieditz (pr. Oberberg einerseits und Dzwicim andererseits
 zu erreichen) entfernt. Auskunft betreffs medicinischer Anfragen ertheilt der Bade-Arzt, Herr Sanitäts-Rath Dr. Babel, Wohnungs-Anmeldungen und sonstige Anfragen erbittet
 die Bade-Verwaltung.

[4055]

Gestern Abend 11 1/2 Uhr wurde meine liebe
 Frau Antoinette, geb. Krause, von einem ge-
 sunden Knaben glücklich entbunden.
 Breslau, den 17. April 1867. [4153]
 Julius Schubert, Lehrer.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Früh wurde meine liebe Frau
 Ottilie, geb. Dressler, von einem munteren
 Knaben glücklich entbunden. [4597]
 Breslau, den 17. April 1867.

Theodor Schube.

Heute Früh 4 Uhr starb an einem Herz-
 übel Wilhelm Freiherr von Humboldt-Dache-
 rden, was mit tiefer Betrübniss hierdurch
 statt besonderer Meldung anzeigen:
 [1234] Die Hinterbliebenen.
 Schloss Ottmachau, den 16. April 1867.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Marie Keim mit
 Frn. Kaufm. Richard Runge in Berlin, Fr.
 Marie Dittmar mit Frn. Ludwig Lambrecht
 das., Fr. Johanna Bachmann mit Frn. Bruno
 Ludwig Gaiel das., Fr. Theresie Sternberg
 mit Frn. Alex. Nothenberg, Spandau und Ber-
 lin, Fr. Albertine Fichtner mit Frn. Gustab
 Grund in Potsdam, Fr. Agnes Schanze in
 Rummelsburg mit Frn. Melchior Leuzinger
 (Schweiz), Fr. Meta Weiß mit Frn. Theodor
 Kitz, Dranienburg und Berlin.
 Ehel. Verbindungen: Fr. Hauptmann
 Rudolph Haad mit Fr. Theresie Troschel in
 Berlin, Fr. Lehrer Carl Adhl mit Fr. Anna
 Sinner das.

Geburten: Ein Sohn Frn. Gustab Laute
 in Berlin, Frn. Apotheker N. Neumann das.,
 Frn. Louis Wodschammer in Vornburg, Frn.

Julius Unger in Berlin, eine Tochter Frn.
 Otto Jäger das., Frn. Jibor Schnitzer das.,
 Zwillingstochter Frn. F. Zimmer in Behndid.
 Todesfälle: Frau Johanna Friederike
 Schuler, geb. Weda im 74. Lebensjahre zu
 Soltau, Frau Louise Gottschalk, geb. Scholz
 im 80. Lebensjahre in Berlin, Fr. Professor
 Brem das., Frau Stawemann, geb. Hiele im
 72. Lebensjahre das., Witwe Auguste Junge,
 geb. Wolff das., Fr. Hufschmidt Carl Brunner
 in April, Fr. August Wilhelm Nägele in Groß-
 Silber.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).

Donnerstag, den 18. April. 58. Vorstellung im
 zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen.
 Drittes Gastspiel des Fräul. Louisabets
 Rödel, vom Hofburgtheater in Wien. Zum
 zweiten Male: „Wildfeuer.“ Dramati-
 sches Gebilde in 5 Acten von Friedrich Galm.
 (Nebst von Lönönie, Fräul. Rödel.)

Freitag, den 19. April, bleibt die Bühne ge-
 schlossen.

Sonntag, den 20. April. Bei aufgehobenem
 Abonnement. Viertes Gastspiel des Fräul.
 Louisabets Rödel, vom kais. Hofburg-
 theater in Wien. „König René's Tochter.“
 Lyrisches Drama von Henri Herz. Hierauf:
 „Sie hat ihr Herz entdeckt.“ Charakter-
 Gemälde in 1 Act von W. v. Königswinter.

Berein für Poesie.

Wegen des Charfreitags findet die dies-
 malige Versammlung Sonnabend den 20.
 d. Mts. statt. [4584]

Singacademie.

Gründonnerstag, 18. April, Abends 7 Uhr,
 in der Aula Leopoldina:

Die Schöpfung.

Oratorium von Haydn.

Unter Mitwirkung des königl. Domsängers

Herrn Sabbath.

Numerirte Billets, à 20 Sgr., sowie nicht
 numerirte, à 15 Sgr., sind in der Buch- und
 Musikalienhandlung von F. E. G. Leuckart,
 Kupferschmiedestr. 13, zu haben. [3936]

Springer's Etablissement.

Den 1sten, 2ten und 3ten Osterfeiertag:

CONCERT

vom königl. Musik-Director

B. Bilse

mit seiner aus 54 Personen be-
 stehenden Kapelle.

Clavier-Institut.

Anfang Mai beginne ich einen neuen
 Coursus für Anfänger und bereits un-
 terrichtete Schüler und Schülerinnen.
 Anmeldungen von 12-3 Uhr
 Schweidn.-Stadtgraben 13 (Rosenberg).
 [4154] Arnold Heymann.

Soeben erschienen und zu haben in der Buch-
 handlung von G. Gröben, Carlstraße 3:

Novellen

von

Friederike Kempner,

Verfasserin der Tragödie „Derentz.“

Preis 15 Sgr. [4141]

Meine Sprechstunden sind von 9 Uhr
 früh bis 5 Uhr Nachmittags. [1111]

Zabrze, im April 1867.

J. Tyrol, prakt. Zahnarzt.

Mein Bureau ist jetzt in meiner Woh-
 nung, im Hause des Herrn Baumeister
 Giese, am Klosterplatze, eine Treppe
 hoch links. [1229]

Schlemann,

königlicher Rechts-Anwalt und Notar zu
 Trebnitz.

Mein Cigarren-Geschäft

befindet sich nach wie vor
 Albrechtsstraße 97 [4292]

und empfehle dasselbe einer geneigten Beachtung.

Wilhelm Schardt.

Unser Geschäftslocal bleibt Sonnabend und
 Sonntag, den 20. und 21. April c., geschlossen.
 [4158] Kalischer & Bodd.

Die Ausgabe der dritten und überhaupt
 letzten Serie der [3931]

König Wilhelm-Geld-Lotterie

bietet jedem Käufer eines ganzen Looses à
 2 Thlr. oder eines halben Looses à 1 Thlr.
 die berechnete Hoffnung, zu gewinnen:
 1 Gewinn à 10,000 Thlr. — 1 Gewinn
 à 3000 Thlr. — 1 Gew. à 2000 Thlr. —
 1 Gew. à 1000 Thlr. — 2 Gew. à 500 Thlr.
 — und über 3000 Gewinne à 300 abwärts
 bis 5 Thaler.

„Ziehung am 26. und 27. Juni im Bier-
 bürgerlaale der Preuss. Klassen-Lotterie in
 Berlin.“ Special-Agenten in der Provinz
 wird angemessene Provision gewährt.

Schlesinger's, Haupt-Agentur der
 König-Wilhelm-Geld-Lott., Breslau, Ring 4.

Heiraths-Gesuch.

Ein gut situirter Geschäftsman will sich auf
 diesem Wege verheirathen. Junge Damen oder
 Wittfrauen von 25 bis 30 Jahren mit eini-
 gem Vermögen, aus achtbarer Familie, welche
 geneigt wären, ihr Herz und ihre Hand einem
 braven Manne zu reichen, werden gebeten, ihre
 Adressen unter Beifügung ihrer näheren Ver-
 hältnisse unter der Chiffre R. K. 80. poste
 restante Jauer bis zum 28. d. M. franco ein-
 zusenden. Anonyme Briefe werden nicht be-
 rücksichtigt. [1228]

Discretion Ehrensache.

Den Handlungsdiener Slogfried
 Schindler aus Tarnowitz ersuche
 ich, mir seine Wohnung anzugeben.
 [4566] L. Weinberg jun.

Öffentliche Erklärung und Bitte!

Es ist zu wiederholten Malen an uns die Anfrage gerichtet worden, ob Diaconissen Bethanien zur Einzahlung von Liebesgaben für unsere Anstalt oder für die hiesige evangelische Herberge für Dienstmädchen, ausgestellt werden. Wir erklären hierauf, daß dies bis jetzt noch niemals geschehen ist und auch von uns in keiner Weise beabsichtigt wird, sondern daß für beide genannten Anstalten die Einzahlung von Liebesgaben durch männliche Collectanten, die mit einer obrigkeitlichen Legitimation und mit amtlich veriegelten Sammelbüchern versehen sind, besorgt wird. Zudem wir die geehrten Freunde und Gönner Bethanien's anzufragen bitten, unsern Collectanten auch in diesem Jahre, wenn er bei Ihnen einzufinden sich erlaubt, mit dem gebührenden Wohlwollen aufzunehmen und eine Liebesgabe ihm nicht zu verweigern; indem die Bedürfnisse unserer Anstalt nach der Vollendung ihres Neubaus, größeren Krankenhauses erheblich umfangreicher geworden sind, auch fortan, wie bisher, sämtliche Kranken ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses unentgeltliche ärztliche Behandlung und Verpflegung empfangen: so versehen wir auch, um Betrügereien vorzubeugen, nicht das Gesicht auszusprechen, Jedem, der für unsere Anstalt zu collectieren angiebt, stets seine obrigkeitliche Beglaubigung vorzeigen zu lassen, und falls über die Richtigkeit derselben Bedenken entstehen, den Betreffenden entweder uns oder der königlichen Polizeibehörde hieselbst sogleich gefälligst namhaft machen zu wollen, da es bereits öfters vorgekommen ist, daß sowohl männliche als auch weibliche, und zwar letztere unseren Diaconissen ähnlich gekleidete, Persönlichkeiten fälschlicher Weise sich als Sammler oder Sammlerinnen für Bethanien ausgegeben haben.

Breslau, den 15. April 1867. [4122]

Der Vorstand der evangelisch-lutherischen Diaconissen-Anstalt Bethanien.

Alle, die im ehemaligen 2. Westpreussischen früheren 7. Inf.-regiment Königs Grenadier-Reg. gestanden haben, und in und um Breslau wohnen, fordern die Unterzeichneten auf sich Donnerstag, den 25. Abends 7½ Uhr im Hotel „Eileise“ in Breslau zu einer Versammlung zusammenzufinden.

Fluder, Schmiedemeister, Friederich, Kaufmann, v. Grosmann, Oberst-Lieutenant a. D., v. Kres auf Gallowitz, Michael, Buchhalter, Freiherr v. Nischhofen auf Karlowitz, Baron v. Seher-Hof auf Buzowine. [4144]

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Den Inhabern unserer Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Actien machen wir hierdurch bekannt, daß die

für das Jahr 1866 auf 8 Procent festgesetzte Dividende

gegen Einlieferung der betreffenden Dividendenscheine in den Wochentagen vom 18. bis 30. April d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in unserm Central-Bureau Ring Nr. 25 in Empfang zu nehmen ist. Bei Einlieferung von mehr als drei Dividendenscheinen erfolgt die Auszahlung nur gegen Beifügung eines Nummernverzeichnisses.

Breslau, den 17. April 1867.

Das Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Im Verlage der

Schletter'schen Buchhandl. (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16-18, sind soeben erschienen:

Fest-Predigten von Dr. M. Joel,

Rabbiner der israelit. Gemeinde zu Breslau.

Ein fester Band von 16 Bogen in Octav-Format. Elegant gebunden: 1 Thaler.

Elegant eingebunden: 1 Thaler 10 Sgr.

Diese Sammlung unseres beliebten Kanzelredners enthält nicht nur dessen Festpredigten aus neuerer Zeit, seit seiner Wirkksamkeit als Rabbiner der hiesigen Synagogen-Gemeinde, sondern auch mehrere vorzügliche Predigten aus der Zeit seiner früheren Thätigkeit im hiesigen jüdisch-theologischen Seminar und schließlich die Rede zur Grundsteinlegung der neuen Synagoge. Herr Dr. Joel ist als geistreicher, in Form und Inhalt durchweg origineller Kanzelredner in hiesigen und weiteren Kreisen so rühmlich bekannt, daß es wohl unsererseits keiner Empfehlung bedarf, die literarischen Wertes der vorstehenden Predigten bedarf. Ihres verehrten Inhalts wegen sind sie nicht nur für Fachmänner von Bedeutung, sondern auch jeder Familie als Erbauungsbuch für die häusliche Andacht zu empfehlen.

Fest-Predigt am 70. Geburtstag Sr. Majestät des Königs Wilhelm, gehalten von Dr. M. Joel am 22. März 1867. Preis 3 Sgr.

Auf Wunsch des Gemeinde-Vorstandes hat Herr Dr. Joel die Veröffentlichung dieser mit so großem Beifall aufgenommenen Predigt gestattet und ist der Ertrag derselben für die „Victoria-National-Invaliden-Erziehung“ bestimmt. [4156]

Die Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin

schließt allgemeine Lebens-Versicherungen auf den Todesfall und macht dabei besonders auf die Versicherungsart

mit Prämien-Rückgewähr

aufmerksam. Diese Versicherung zeichnet sich dadurch aus, daß für jede gezahlte volle Jahresprämie tarifmäßig

ein Prämien-Rückgewährschein

ausgehändigt wird, den die Gesellschaft zum vollen Betrage nach dem Tode des Versicherten einlöst, auch wenn der Versicherte aus irgend welchem Grunde und zu irgend welcher Zeit mit der Prämienzahlung aufhört.

Prospecte und nähere Auskunft erteilen die

General-Agenten **Gambke u. Schade,** Hintermarkt 5.

Tüchtige Agenten für den hiesigen Platz und die Provinz werden unter den günstigsten Bedingungen gesucht. [4132]

Germania.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Grund-Capital: 3,000,000 Thaler.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß ich Herrn J. Lehmann in Breslau, Ohlauerstraße 55, eine Special-Agentur obiger Gesellschaft übertragen habe. Breslau, den 17. April 1867.

Die General-Agentur für Schlesien: **Julius Thiel.**

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich zur Entgegennahme von Lebens-, Capital-, Aussteuer- und Begräbnis-Versicherungen für die „Germania“ und ist zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit. [4126]

Der Special-Agent: **J. Lehmann, Ohlauerstr. 55.**

Breslauer Actien-Woll-Waschanstalt.

Avis.

Auf die an mich gerichteten Anfragen, ob ich, der Nähe der Wollschur wegen, mich nicht entschließen könne, obige Anstalt, bis die augenblickliche Handels-Krise vorüber sein würde, privatim zu gründen, mache ich bekannt, daß ich mein hier bestehendes

Woll-, Commissions- u. Speditionsgeschäft

soweit auszudehnen bereit bin, daß ich Wollen

- 1) in Depot,
- 2) zur Sortierung,
- 3) zur Wäsche hier oder anderwärts,
- 4) zum Verkauf

commissionsweise übernehmen will.

Breslau, den 16. April 1867.

Wilhelm Schmalhausen,

Kaufmann und Rittergutsbesitzer, Gartenstraße 29. [4146]

Bekanntmachung.

Die drei dem am 6. Dezember 1865 hieselbst verstorbenen Schiffs-Vollsten August Hartmann, jetzt dessen Erben gebührend, an Hartmann, hieselbst stehenden Ober ädne a. III. 84. gerichtlich abgeschätzt auf 559 Thlr. 6 Sgr., b. III. 737. gerichtlich abgeschätzt auf 870 Thlr. 22 Sgr., c. III. 938. gerichtlich abgeschätzt auf 1144 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., sollen auf den Antrag der Erben des v. Hartmann, als welche dessen Witwe Anna Hartmann, geb. Priegel, und die durch den Kaufmann Selling bei uns beorderten Kinder desselben legitimiert sind, an der Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 23 im ersten Stock des Stadtgerichtsgebäudes im Termine

den 30. April 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Stenzel im Wege der freiwilligen Substitution unter folgenden Bedingungen:

- § 1. Die 3 Oberläden werden in Pausch und Bogen und ohne Vertretung der Lade verkauft.
- § 2. Die Uebergabe der 3 Oberläden und der dazu gehörigen Legitimations-Papiere erfolgt erst nach vollständiger Belegung der Kaufgelder.
- § 3. Der Käufer bleibt drei Wochen nach dem Bestimmungstermine an sein Gebot gebunden, bis zu der Verkäufer-Erklärung über Annahme des Gebots und bis zur obernordungsschäftlichen Genehmigung dieser Annahme-Erklärung.
- § 4. Acht Tage nach ertheilter Genehmigung ist das Kaufgeld baar einzuzahlen.
- § 5. Jeder Bieter legt die gefällige Caution, verkauft werden. Kaufsüchtige, welchen der vorgedachte Kaufmann Selling die fr. Kähne schon vor dem Termine vorzuzeigen bereit ist, werden hierzu eingeladen.

Breslau, den 28. März 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. II.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 108 die durch den Austritt des Kaufmanns Albert Friedrich Adolph Kirchner aus der offenen Handels-Gesellschaft Hillmann & Kirchner hieselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2021 die Firma Hillmann & Kirchner hier und als deren Inhaber der Kaufmann Rudolph Hillmann hier eingetragen worden. Breslau, den 13. April 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die in unser Firmen-Register sub Nr. 554 eingetragene Handels-Firma „David Weissenberg“ zu Scharley ist erloschen und zufolge Verfügung vom 11. April 1867 heute im Register gelöscht worden. Weiden Oe., am 12. April 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 28 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma: „Samuel Cohn“ zu Ratibor — Inhaber Kaufmann Samuel Cohn, jetzt zu Breslau — ist erloschen und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht. Ratibor, den 12. April 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die am 4. Februar d. J. zu Peterswaldbau verstorbenen verwitwete Hofrathin Benzler, Ernestine Dorothea, geb. Müller, hat in ihrem Testament unter anderen folgende Legate ausgesetzt:

1. ihren weiblichen Diensthofen, wenn sie länger als ein oder zwei Jahre bei ihr waren und treu gedient, einer jeden 10 Thlr., einer, die länger treu war, 20 Thlr.,
2. dem Friedrich Müller für seine Kinder 200 Thlr.,
3. dem Manne, der in der Kutscherwohnung ihres Hauses wohnt, wenn er länger als ein Jahr unentgeltlich da wohnt und treu war, 5 Thlr.,
4. den allerärmsten alten Wittwen oder den jüngeren mit vielen Kindern, die ganz verlassen und nicht liebetlich sind und zwar in Peterswaldbau 30 Wittwen, in Petersdorf 6 Wittwen, in Dortheenthal 4 Wittwen, in Stolbergsdorf 4 Wittwen und in Kunzendorf 4 Wittwen je 1 Thlr.

Die vorbeschriebenen Interessenten werden gemäß § 231 Zil. 12 Zbl. I. Allgemeines Landrecht von dieser letztwilligen Bestimmung hiermit in Kenntnis gesetzt.

Reichenbach, den 5. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Auktion.

Donnerstag, den 18. April d. J., Mittag 12 Uhr, werde ich am Zwingersplatz 1. 3 Stück Wagen u. Arbeitspferde, 2. 1 halbgelbten Wagen

meißelnd versteigern. [4089]

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Realschule am Zwinger.

In die Quinta kann wegen Mangel an Platz kein neuer Schüler aufgenommen werden; es müssen daher alle für diese Klasse gemachten Anmeldungen unberücksichtigt bleiben. Ebenso können die von Auswärtigen für die Sexta gemachten Anmeldungen keine Berücksichtigung finden. Die übrigen bis zum 11. Februar dem Unterzeichneten angemeldeten Schüler haben sich Freitag den 26. April, Vormittags 8 Uhr, zur Prüfung einzufinden. [4138]

Breslau, den 17. April 1867.

Dr. Kietz.

J. Wiesner's Branerei,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm. Donnerstags, Freitag und Sonnabend, als den 18., 19. und 20. April finden keine Concerte statt. [4152]

Une française

munie de bonnes recommandations, désire se placer pour gouvernante. S'adresser par lettres affranchies „A. B. 8.“ poste restante à Kröben, duché de Posen. [1237]



Neue Oder-Dampf-Schlepp-Schiffahrt.

Schlepppläne nach Stettin und Tour liegen täglich im Laden und werden prompt expedirt per Dampfer „Alexander“ und „Dorussia“.

Anmeldungen nehme ich in meinem Comptoir, Altbäckerstraße Nr. 7, entgegen.

[4552]

August Matthies.

Gasthof-Berkauf.

Meinen Gasthof

[1235]

„zum Verein“ zu Hermsdorf unterm Kynast

bin ich willens mit oder ohne Inventarium und Borräthe zu verkaufen. Derselbe enthält 2 Gastzimmer und Billard, Tanz-Salon, 12 Fremdenzimmer, Gesellschafts-Garten, Eisbaud, geräumige Stallungen etc. Kaufsüchtige wollen sich direct ohne Einmischung Dritter portofrei an mich wenden.

Hermsdorf u. R., im April 1867. Ernst Rüffer.

Auktion über Schwed. Stahleisen

und feuerfesten Englischen Thon in Stettin.

Die für Concursmasse der Gussstahlfabrik Carlswerk bei Neustadt C.-W. gehörigen

Ba. 870 Stangen 1½" und ¾" = ca. 200 Ctr. 3.-Gew.,

" 1744 " 2½" " " = " 525 " "

" 1547 " 3" " " = " 525 " "

Hf. 763 " 3" " " = " 260 " "

4924 Stangen Schwed. Stahleisen,

202 Sätze Fireclay gew. 453 Ctr. 3.-Gew.,

in unserm Hause, Fischmarkt Nr. 1, lagernd, werden wir

Montag den 29. April d. J., von Morgens 10 Uhr ab, durch den vereideten Makler Herrn Albert Friedr. Schmidt in öffentlicher Auktion verkaufen lassen, wozu wir Reflectanten hierdurch einladen.

Schreyer & Comp. in Stettin.

Gut amerikanische Näh-Maschinen

von der

[3627]

Singer Manufacturing-Comp. New-York.

Von diesen auf allen großen Ausstellungen für ihre ausgezeichnete Construction mit den ersten Preisen prämierten Maschinen empfehle besonders die

Neue Salon-Nähmaschine,

welche, versehen mit den neuesten und praktischsten Hilfsmitteln, sich vorzüglich für den Hausgebrauch und zur Wäsche-Fabrikation eignet, indem sie eine unübertreffliche Arbeit liefert, geräuschlos geht und von einfachem geschmackvollen Aussehen ist.

Durch Anbringen des neuen Zierstich-Apparates ist der gewöhnliche Doppelstich sofort in Schnurstich umzuwandeln.

Für Handwerker empfehle

Singer's

Manufactur-Nähmaschinen,

welche durch neue Einrichtungen bei der Fabrikation, und bedeutende Vergrößerung der Fabrik zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft werden nach mache noch auf die neuen

Knopfloch-Nähmaschinen

aufmerksam, welche Knopflocher von der größten Eleganz u. Dauerhaftigkeit in jeder Größe herstellt. Alle Maschinen werden unter vollständiger Garantie verkauft und geschieht der Unterricht gratis in oder außer dem Hause. Agenten werden gesucht.

Haupt-Agentur für Schlesien:

G. Neidlinger, Ring Nr. 2.

Die Nähmaschinen-Fabrik von

N. Frankenstein in Dortmund (Westfalen),

empfehle ihre seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannten patentirten und preisgekrönten Nähmaschinen verschiedenster Construction, sowohl für den häuslichen Gebrauch als auch für jeden industriellen Zweck geeignet, in solider und eleganter Ausführung zu äußerst billigen Preisen. [4129]

Für die Provinz Schlesien werden tüchtige, solide Agenten gesucht.

C. Schlickeysen in Berlin,

Maschinen-Fabrikant und Dampfsegelei-Besitzer, Wassergasse Nr. 17, empfiehlt seine

[4130] Ziegel-, Röhren-, Torf- und Kohlen-Pressen

zum Hand-, Pferde- und Dampftrieb. Ausdrückte Preis-Courants mit Nachweis von ca. 700 Käufern solcher Maschinen sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie auf frankirte Anfragen zu beziehen. (Erschienen bei S. Berggöhl in Berlin. 10 Sgr.) Die Maschinen stehen im preuss. Anner der großen Ausstellung in Paris arbeitend in Betrieb.

Obstbaumpflege — Obstproduction — Obstconservation.

Um den vielfachen Schädigungen der Obsterträge durch Frost, Dürre etc. vorzubeugen, benutze ich seit 15 Jahren bei Pflege der Bäume ein leicht ausführbares Verfahren, welches mir alljährlich reiche Obsternten sichert. Eine Beschreibung dieses Verfahrens steht Jedermann gegen Franco-Einsendung von einem Thaler — wo möglich per Postanweisung, worin Adresse und Zweck genau anzugeben sind — bei mir zu Gebote.

Ferner conservire ich sämtliches Kernobst jahrelang in bestem Zustande auf eine höchst einfache Weise, die ich gleichfalls jedem Reflectanten gegen Franco-Einsendung von 1 Thaler mittheile. Vorzüglich eignet dies Verfahren sich für Haushaltungen, Obst- und Delicatessen-Handlungen. Klein-Parteien bei Bromberg, im April 1867. [1236]

Der Kunstgärtner **Leopold Reichenig.**

63	Pulmonal-Chocolade (Chocolade-Catanance), Patet 15, 7½ und 5 Sgr.		63	
	Das Louis Heilborn'sche Haupt-Depot, Ohlauerstraße Nr. 63, empfiehlt:			
	Eimbeer-Limonaden-Syrup, Flacons incl. Glas à 22½, 17½, 9 und 4 Sgr.			
	Citronen-Limonaden dto., 22½, 17½, 9 und 4 Sgr.			
	Kirsch dto. dto., 17½, 9 und 4 Sgr.			
	Apfelsinen dto. dto., 17½ und 9 Sgr.			
	Ananas dto. dto., 17½ und 9 Sgr.			
	Erdbeer dto. dto., 17½ und 9 Sgr.			
	Johannisbeere dto. dto., 17½ und 9 Sgr.			
	Pflaumen dto. dto., 17½ und 9 Sgr.			
63	Bei Entnahme in größeren Quantitäten tritt Preisermäßigung ein.		63	
	Früher Maltrank, Orig.-Fl. 9 und 18 Sgr., ½ Fl. 3 u. 5 Sgr.			
63	Muscat-Wein, Orig.-Fl. 9 und 15 Sgr.		63	
	Waldbesitzer-Extract, Flacons 5 Sgr.			
63	Edelbier, à 7½ und 4 Sgr. die Flasche.		63	
	Fenchel-Honig-Extract, 14 und 7½ Sgr.			

Oberhemden von Reinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutes billigt die Wäsche-Fabrik von

Hermann Heufemann, Alte Taschenstraße 8.

Königl. Preuss. Landes-Lotterie - Loose
4. Klasse.
Haupt-Ziehung vom 18. April bis zum
7. Mai d. J.
Sierzu offerirt Original-Loose $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$ u. $\frac{1}{40}$,
als auch Anttheile $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$, $\frac{1}{40}$ und $\frac{1}{80}$ theil.
Die Specereimaarenhandlung
J. Juliusburger,
[3965] Breslau, Carlstraße 30.

Französische
Pomaden und Haaröle
in allen Blumengerüchen, frische Fällung,
à Glas von 5 Sgr. an.
Rindmarkpomade
von 2½ Sgr. an.
Borsdorfer Apfel-
pomade à 5 und
10 Sgr.
Erdbeerpomade
à 5 und 7½ Sgr. [4128]
Pomade im Einzelnen, à Loth 9 Pf.,
1½ und 2½ Sgr.
Rußöl, à Fl. 5, 7½ und 10 Sgr.
Dönsenlanenöl
à Fl. 5, 7½ und 10 Sgr.
Klettenöl à Fl. 2½, 5, 7½ und
15 Sgr.
Streichpomaden
in größter Auswahl in bester Qualität
stets frisch.
R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik und Handlung,
Schweidnitzerstraße 28,
dem Theater schrägüber.

Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch
sichere
Geld- u. Documentenschränke
in jeder beliebigen Möbel-
façon, dergleichen Schreib-
tische solider und neuester
Construction, bewährt bei
den großen Bränden 1852,
1855 in Lengenfeld, 1858 in
Leluz, 1859 in Schönheide,
1860 in Chemnitz und 1862
in Eisenach, empfiehlt zu
den billigsten Preisen.
[4124] Carl Kästner in Leipzig.

Schön gelegene Banpläne.
Es wird beabsichtigt, von dem in der Sand-
vorstadt, Sternstraße Nr. 7b, belegenen Grund-
stücke eine Fläche von ca. 2000 Q. M. Garten-
land im Ganzen oder parcellenweise zu ver-
kaufen. — Die gefundene Lage, die geringe
Entfernung vom Mittelpunkt der Stadt,
owie die Nähe der neuen Michaelisstraße,
dürften diese Grundstücke sehr empfehlen.
Näheres Sternstraße 7b beim Besitzer. [4140]
Ginige Schod hochstämmige Kesselfaume,
bereitet, von schlechtem Boden, sind für
13 Thlr. pr. Schod noch abzulaufen. Offerten
an die Exped. der Bresl. Ztg. franco unter
Chiffre B. 25. [1231]

Gine seit längerer Zeit in einer Garnison-
und Kreisstadt Ober-Schlesiens bestehende
Conditorie und Pfefferkücherei nebst Aus-
schank ist unter günstigen und billigen Be-
dingungen Familien-Verhältnisse halber bald
oder vom 1. Juli ab zu verkaufen.
Näheres unter T. S. 24 in der Expedition
der Breslauer Zeitung. [1230]
Dr. Pattison's Gichtwaffe lindert sofort
und heilt schnell [3624]

Gicht, Rheumatismen
aller Art, als Gicht, Brust-, Hals- und
Rücken-, Kopf-, Hand- und Kniegicht,
Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh u. i. v.
In Pasteten zu 8 und 5 Sgr. zu haben bei
S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21, in
Breslau, und Reinhold Hildebrand in Neu-
markt.

Dominium Surokwo bei Rawicz hat zum
Verkauf 100 Stück fernseht gemästete
Schafse.
[4532]

Auf dem Dominium Maßlichhammer bei
Trebunz stehen
100 Stück Fettbraden
zum sofortigen Verkauf.
Gelbe Saat-Lupinen
offerirt [1165]
F. W. Raedsch
in Sorau in Nied.-Schlesien.

Bei dem Herzogl. Wirtschafts-Amt Guttentag
stehen
200 Stück tragende Mutter-schafe
zur Abnahme vor und auch nach der Voll-
schur — zum Verkauf. Die Heerde ist durch-
aus gesund und namentlich frei von erblichen
Krankheiten.

140 Kammwoll-Mutter-
schafe aus einer guten und alten Kammwoll-
heerde Pommerns, im Alter von 2—5 Jahren,
sind für den festen Preis von 6 Thlr. pro Stück
zu verkaufen durch den Schäfer-Dirigenten
Hud. Niemann, Breslau, Centralbahnhof 31.
16. Nikolaistraße 16.
Wie bekannt wasserhelles und verfälschtes
Petroleum,
à Quart 5 Sgr.,
[4305] D. Wurm,
Nikolaistraße Nr. 16.

Eine schöne Besingung
in Obernitz zu verkaufen. — Anfragen sub
Chiffre v. S. 13 poste restante Breslau.
EN GROS.
Großes Lager gemalter
Mouleaux
bei [4139]
Sackur Söhne.
Tapetenfabrik: im Stadthause.
EN DETAIL.

Familien-Pomade,
aus gereinigtem Rindsmark, schön weich und
angenehm parfümirt. Die Büchse 4 u. 2 Sgr.
Glycerin = Seifenseife,
vollkommen frei von allen ähnden, der Haut
schädlichen Bestandtheilen. Das Stück 2½ Sgr.
S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ganz grosse
lebende und gekochte
Hummern,
frische Gurken,
Artischocken,
Alg. Blumenkohl,
Hamburger
Speckbücklinge,
ger. Rhein- und
Silberlachs.
Aal - Roulade,
Elb. Neunaugen,
marin. Lachs,
hellgrauen, wenig gesalzenen
Astrachaner
Winter - Caviar
empfangen: [4149]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse 5 u. 6, zur Hofnung.

Strassburger
Wild - Pasteten,
ger. Rhein- und
Ostsee-Lachse,
Caviar, Sardinen,
Hummerfleisch,
Holländ. Heringe,
Aal, Anchovis
empfiehlt: [4145]
Eduard Scholz,
Ohlauer - Strasse Nr. 79,
vis-à-vis dem Weissen Adler.

Ein
lebhaftes Destillationsgeschäft
in einer größeren Provinzialstadt, in der auch
ein Gymnasium ist, wird zu pachten oder zu
kaufen gesucht. Vermittler werden verbeten.
Offerten sind nach Kienitz poste restante mit
Chiffre L. W. Nr. 1 zu richten. [4555]

Wegen
Aufgabe des Geschäfts
werden sämtliche Porzellan- und Glaswaaren,
um schnell zu räumen, zu bedeutend herabge-
setzten Preisen verkauft. [3723]
Paul Scholz,
Zunkerstraße 31.

Ein Specerei-Geschäft
ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres Wergasse 20a. im Gewölbe. [4151]

Fürstentümer
Maitrank - Essenz,
von frischem Walmeister, höchst concentrirt,
1 Flasche Essenz zu 6 Flaschen Most berei-
net, à Flasche 5 Sgr., 15 Flaschen 2 Thlr.
Emballage gratis. Niederlagen werden er-
richtet. [1136]
Apotheker Störmer, Freiburg in Schl.

1000 Stück aller Arten feiner Stroß-
hüte werden auffallend billig aus-
verkauft Schmiedebude 28. [4466]

Crucifixe und Altarleuchter
von Gussstücken unter Kostenpreisen,
Confirmations- und Tauf-
Denkmünzen
von Gold und Silber werden nur noch bis
24. d. M. ausverkauft bei **Gübner & Sohn,**
Ring 35, 1. Tr. [4073]

Dachpappen
eigener Fabrik.
welche mit noch nicht entöltem Theer
imprägnirt sind. [3628]
Steinkohlentheer und
Steinkohlenpech.
Papp - Bedachungen in Accord unter
mehrfähriger Garantie
zu soliden Preisen.
Stalling & Ziem
in Breslau,
Comptoir: Nikolai-Platz 2, par terre.

Prager Pust ine,
das beste Pustmittel (trocken, ohne Wasser oder
Spiritus) für alle Sorten Metalle, als: Gold,
Silber, Neusilber, Messing, Kupfer u., auch
zum Reinigen der Fensterheben und Spiegel.
Das Stück 1 und 2 Sgr. [1513]

Patent-Puststeine,
zum Pugen der Messer u. Gabeln. Stück 4 Sgr.
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein evang. Seminarist,
musikalisch, wird als Hauslehrer auf's Land
gesucht. Offerten unter R. F. Antonienbütte
poste restante. [1222]

Ein ev. Hauslehrer
wird für einen ausw. Gutsbesitzer gesucht.
Näheres bei Julius Stern, Ring 60. [4594]

Ein ev. Lehrer wünscht eine Hauslehrerstelle
anzunehmen bald oder 1. Juni. Offerten
unter Chiffre Th. 26 an die Exped. der Bresl.
Ztg. franco bis 25. d. M. [1232]

Den Herren Besitzern von Berg-
und Hütten-Verken, Hütten, Fabri-
ken und Geschäften, welche vermögende
Teilnehmer suchen, können wir solche
mit beliebigen Capitalanlagen jederzeit
nachweisen, resp. verschaffen; auch kosten-
frei gut empfohlene und cautionfähige
Bergwerks- und Fabrik-Vorkeber,
Geschäftsführer, Dekonomie-Beamte
u. i. w. — Geneigte Aufträge werden
erbeten und prompt effectuirt. Institut
für Associe- u. Engagements-Vermitt-
lungen von A. Götsch & Co. in
Berlin, Lindenstr. 89. [1216]

Techniker
für eine Eisengießerei.
Zur Anlage und selbstständigen Lei-
tung einer großen Eisengießerei für Ma-
schinenbedarf wird ein gebildeter und
erfahrener Techniker gesucht, welcher in
einem bestrenommierten Etablissement be-
reits mehrere Jahre eine gleiche Stellung
besetzt hat. Derselbe muß sowohl mit
der Verwaltung, als auch mit den neuen
technischen Fortschritten in seinem Fache prac-
tisch bekannt sein.
Werber werden ersucht, eine genaue
Schildrerung ihrer praktischen Vorbildung
und ihrer geschäftlichen Thätigkeit, wenn
möglich unter Beifügung von Zeugnissen,
sowie die Angabe ihres Alters und ihrer
Ansprüche franco an den Unterzeichneten
einzuliefern.
Reit Meyer, Civil-Ingenieur,
Berlin, Alte Jakobstr. 126.

Stellen-Gesuch.
Ein praktischer Oekonon, 30 Jahre alt,
militärfrei, ledig, welcher mehrere Jahre bei
königlichen Gerichten beschäftigt und 12 Jahre
ununterbrochen, zuletzt als selbstständiger Po-
liceverwalter und Rechnungsführer thätig war
und dem beste Empfehlungen zur Seite stehen,
sucht sofort in gleicher Eigenschaft oder aber
im Fabrikgeschäft als Buchhalter u. Stellung.
Gef. Off. sub D. L. 11 an die Herren Haasen-
stein & Vogler, Berlin, Vertrauensstr. 7.

Ein Knabe
kann sich als Barbier-
Lehrling melden bei
Gehr, Gartenstraße 43.
[4583]

Breslauer Börse vom 17. April 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds
und
Eisenbahn-Prioritäten, Geld
und **Papiergold.**
Preuss. Anl. 59 5 102½ B.
do. Staatsanl. 44 97½ B. 97½ G.
do. Anleihe. 41 98½ B.
do. do. 41 88½ B.
St. Schldsch. 34 82½ B.
Präm.-A. v. 55 34 121½ B.
Bresl. St.-Obl. 4 —
do. do. 41 94½ B. 94½ G.
Pos. Pf. (alte) 4 —
do. do. 34 —
do. (neue) 4 87½ B. 86½ G.
Schles. Pfdb. 31 85½ B.
do. Lit. A. 4 94 B.
do. Rustical. 4 —
do. Pfb. Lit. B. 4 —
do. do. 34 —
do. Lit. C. 4 91½ G.
do. Rentenb. 4 90 B. 89½ G.
Posener do. 4 88½ B. 88 G.
S. Prov.-Hilfsk. 4 89½ B.
Freiburg-Prior. 4 86½ B. 86 G.
do. do. 44 93½ B.
Obrschl. Prior. 34 78½ G.
do. do. 4 86½ B.
do. do. 44 94½ B.
do. do. 44 93½ B. 93½ G.

Wilh.-Bahn. 4 —
do. do. 4 —
do. Stamm. 5 —
do. do. 44 —
Ducaten 90½ B.
Louis'd'or 110½ G.
Russ. Bk.-Bil. 79½ B. 79½ G.
Oest. Währ. 77½ B. 76½ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.
Freiburger ... 4 135 B.
Fr.-W.-Nrd. 4 —
Neisse-Brieg. 4 —
Ndrschl. Märk. 4 —
Obrschl. A. u. C. 34 178 bz. B.
do. Lit. B. 34 —
Oppeln-Tarn. 5 71½ bz. B.
Wilh.-Bahn 4 56½ bz.
Galiz. Ludwb. 5 81 B.
Warsch. Wien
pr. St. GÖRS. 5 59 bz. B.

Ausländische Fonds.
Amerikaner ... 6 77½ bz. B.
Ital. Anleihe. 5 47½ bz.
Galiz. Ludwb. 5 —
Silber-Prior. 5 —
Poln. Pfandbr. 4 54½ B.
Poln. Liq.-Sch. 4 45 B.

Die Börse war im Allgemeinen etwas matter, doch wurden auch einige Actien, für
welche Kaufordres vorlagen, höher bezahlt. Fonds unverändert.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Verlag von **Ednard Trewendt** in Breslau.
Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [1766]
Grammatik der englischen Sprache
zum Schul- und Privatgebrauch
von
Dr. Ferdinand Gleim.
Gr. 8. 19½ Bogen. Preis 20 Sgr.

Von demselben Verfasser früher erschienen:
Elementargrammatik der französischen Sprache. 2. Aufl. gr. 8. 22½ Bogen.
Preis 20 Sgr.
Schulgrammatik der französischen Sprache, als Fortsetzung der Elementar-
grammatik. gr. 8. 19½ Bog. Preis 24 Sgr.
Die Vortrefflichkeit der Gleim'schen Grammatiken ist nicht nur vielfach in Zeitschriften von
den bewährtesten Fachmännern, sondern auch durch mehrfache Einführung in Schulen rühmlichst
anerkannt worden, so daß zu erwarten ist, daß sich auch die „Grammatik der englischen
Sprache“ bald einer gleich günstigen Aufnahme erfreuen wird.

Für Landwirthe!
Verlag von **Ednard Trewendt** in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen: [434]
Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der
unorganischen und organischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es
werden wollen, bearbeitet von Albert von Rosenberg-Lipinsky, Landschafts-
Director von Oels-Militz, Ritter u. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 8. 2 Bände.
Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Eleg. brosch. Preis 4½ Thlr.
Die Censur des Landwirths durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung,
nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom
1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860. Bearbeitet von einem schlesischen Rittersgutsbesitzer.
Gr. 8. 10 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.
Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht,
den Weinbau am Spalter und den Hopfen- und Tabaksbau als Leitfaden
für Sonntagsschulen und für Ackerbaukschulen, bearbeitet von Ferdinand Hanne-
mann, königl. Inspektionsgärtner u. zu Prossau. Mit in den Text gedruckten Holz-
schnitten. 8. 12½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.
Jahresbericht über die Unterfuchungen und Fortschritte auf dem Gesamtgebiete
der Zuckerrabrication von Dr. C. Scheibler und Dr. R. Stammer. Jahr-
gang I. u. II. 1861 u. 1862. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8.
28½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 3½ Thlr.
— Jahrg. III. 1863. Mit 46 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 1 lith. Tafel.
Gr. 8. 27 Bog. Eleg. brosch. Preis 3½ Thlr.
— Jahrg. IV. 1864. Mit 59 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 1 lith. Tafel.
Gr. 8. 23½ Bog. Eleg. brosch. Preis 3½ Thlr.
— Jahrg. V. 1865. Mit 34 in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 19½
Bogen. Eleg. brosch. Preis 3½ Thlr.
Jahrbuch der deutschen Viehzucht nebst Stammbuch deutscher Zuchttheerden her-
ausgegeben von W. Jante, A. Rörte, C. v. Schmidt. Mit Abbildungen
berühmter Zuchtthiere. Jahrg. 1864, 1865 und 1866. Gr. 8. Eleg. broschirt.
Preis pro Jahrgang 4 Thlr.
Leitfaden zur Führung und Selbstkelerung der landw. doppelten Buchhaltung.
Bevorwortet von dem königl. Landes-Oeconomie-Rath A. P. Haer, bearb. von
Theodor Sack. Gr. 8. 8½ Bog. brosch. Preis 2½ Sgr.
Taschenbuch für Zuckerrabrication und Spiritus-Brennerei. Tabellen zum Gebrauch in
der Fabrik und im Laboratorium. Zusammenge stellt von Dr. R. Stammer.
Gr. 8. 20 Bog. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.
Die Wiederkehr sicherer Flachsrenten als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Boden-
erträge und die Ergänzung der mineralischen Pflanzennährstoffe, insbesondere des
Kali und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hafer und
Hälsen- und Halmfrucht von Alfred Rüfen. 8. 4½ Bogen. Eleg. broschirt.
Preis 7½ Sgr.
Schlesische landwirthschaftliche Zeitung, mit dem Beiblatt „Landwirthschaftlicher An-
zeiger“. Redigirt von Wilhelm Jante. Folio. Wöchentlich eine Nummer.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Stempel
und Porto 1 Thlr. 1 Sgr. Insertionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen
Zeile 1½ Sgr.

Ein gewandter Detailist wird pro 1. Mai
d. J. für ein Cigarren-Geschäft zu enga-
giren gesucht. Mit der Branche bereits Ver-
trauten wird der Vorzug gegeben. Offerten
unter Chiffre K. 27 nimmt die Exped. der
Bresl. Ztg. entgegen. [4587]

Renovirte Wohnungen,
zweite und dritte Etage, Kupfer-Schmiede-
straße 36. Näheres daselbst par terre im
Comptoir. [4143]

Neue Oderstraße 8c
bald beziehbar: [4486]
1 Wohnung Hochparterre à 200 Thlr.,
1 Wohnung erste Etage à 190 Thlr.

Antonienstraße Nr. 17
ist die 3. Etage zu vermieten. [4591]

Tanzenzienstraße 79
ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben
und Beigelaß, im 1. Stock, für Michaeli zu
vermieten. [4589]

Eine Wohnung ist den 1. Juni zu beziehen
Burgfeld 12 u. 13. [4588]

Lotterie-Loose $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$, $\frac{1}{40}$, $\frac{1}{80}$, $\frac{1}{160}$ ver-
bill. L. G. Dzanski, Berlin, Jannowibridge 2.

Im Comptoir der Buchdrucker
Serenstraße Nr. 20
sind vorrätzig:
Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriele,
Eisener, Zoll- und Post-Declarationen,
Proceß-Bollmachten,
Wiesenschnittungsbücher,
Schiedsmanns-Protocollbücher, Vorla-
dungen und Atteste.

Prf. Loose à $\frac{1}{10}$ Original 16 Thlr., auch An-
theile $\frac{1}{20}$ 8 Thlr., $\frac{1}{40}$ 4 Thlr., $\frac{1}{80}$ 2 Thlr. vers. Goldberg, Berlin, Mondjour 12.

Königl. Preuss. Lotterieleose
(Original) und Anttheile vers. i. Kosten, bei
Labandter, Berlin, Mittelstr. 51. [4336]

Königl. Preuss. Lotterie-Loose $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$,
 $\frac{1}{40}$, $\frac{1}{80}$ auch $\frac{1}{160}$ vers. i. bill. M. Scherer,
Berlin, N. Schönhofstr. 15. [3556]

16. und 17. April. Abs. 10 u. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723.